

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Die Regierung Wilhelm's II.

In einer durch die ergreifende Katastrophe Friedrich's II. aufgeregten Zeit bestieg vor drei Jahren, die eben heute um sind, Kaiser Wilhelm II. den deutschen Kaiserthron. Die mannigfachen Hoffnungen und Befürchtungen knüpften sich an das große, dunkle Ereigniß. Aller Welt unbekannt und vielleicht sich selber nicht ganz klar bewußt war die Individualität, die als entscheidender Machtfaktor auf der Bühne der Welt erschienen war. Vieles hat sich geändert in diesen drei Jahren; die merkwürdigsten Überraschungen wurden der Welt zutheil; Hoffnungen wurden enttäuscht und Befürchtungen zerstreut; das anfängliche Dunkel hat sich gelichtet; die Individualität des Kaisers verbergte sich durchaus nicht hinter das schützende Halblicht des kaiserlichen Thrones; umgekehrt, er gab sich in einer Weise aus, die auf den Thronen Europas ganz ungewöhnlich ist. Er bereiste wiederholt Europa und ist auch im eigenen Reich fast fortwährend auf der Wanderschaft begriffen. Nicht zufrieden damit, spricht er bei jeder halbwegs passenden Gelegenheit und kümmert sich blutwenig um Etikette oder Diskretion. Er sagt, was er auf dem Herzen hat, ist nicht wählerisch oder verzagt in Worten, und wenn er sie gerade findet, scheidet er auch vor dem stärksten Ausdruck nicht zurück. Ohne viel zu zaudern, initiiert er große Staatsaktionen, ruft europäische Konferenzen zusammen, die er in Person eröffnet, oder eine Reichs-Schulenkommision, in der er wiederholt große Reden hält und bestimmte, konkrete, bindende Versprechungen für die Zukunft abgibt, nachdem er in einer Weise, die Widerspruch weder erwartet noch zu dulden entschlossen ist, seinen Willen kundgethan hat. Wenn es je einen Kaiser gab, der das Licht der Öffentlichkeit nicht scheute, alle Welt gleichsam zwang, sich mit ihm zu beschäftigen und in seiner Eigenart zu erkennen, so ist es der junge deutsche Kaiser. Großes Selbstbewußtsein und kühnste Offenheit scheinen den Zugang zur Kenntnis seines Charakters außerordentlich leicht gemacht zu haben.

Dennoch täuscht man sich, wenn man glaubt, die Individualität des deutschen Kaisers könne nun als ein wohlbekannter Faktor in den politischen Kalkül einbezogen werden. Die Züge seines Willens sind erkennbar; der Inhalt dieses Willens aber, seine Ideenwelt, seine Weltanschauung, seine kon-

kreten, politischen Ideale erscheinen verschwommen, unausgeprochen, sind vielleicht durch Einflüsse mitbestimmt, die sich jeder Verantwortung entziehen. Daß der Kaiser weder auf politische Schlagworte, noch auf das Schiboleth der Parteien eingeschworen ist, dünkt uns ein Gewinn; aber die Unbestimmtheit des politischen Denkens wäre bei dem Kaiser eines Reiches, der den Minister nur als Vollstrecker des kaiserlichen Willens ansieht, kein geringeres Uebel als blinder Parteieifer. Ohnehin ergeben sich bei dem preussischen Regierungssystem, das vom Parlamentarismus nichts wissen will und die Herrschaft der Parlamentsmajoritäten verabscheut, nicht geringere Schwierigkeiten, als in parlamentarisch regierten Ländern vorkommen. Wer dort der Regierung Opposition macht, setzt sich in bewußten Widerspruch mit dem kaiserlichen Willen, der mit dem der Regierung sich identifiziert, und da der Wille der Regierung zugleich mit Reichsfreundlichkeit für gleichbedeutend angesehen wird, muß jede Opposition als faktisch, als reichsfeindlich und antikaiserlich erscheinen. Das aber führt zum Servilismus einerseits, zur verbissenen Oppositionsucht andererseits, Erscheinungen, wie sie in Deutschland während der letzten Jahre des Bismarck'schen Regimes wild emporgeschossen. Setzen wir nun hinzu, daß dieser kaiserliche Wille, der eine so ungeheure Wirkungskraft beansprucht, unbestimmt, also schwankend, wandelbar und von unberechenbaren Einflüssen abhängig ist, und wir haben ein Bild von der Lage, welche das ungemein große Selbstgefühl und Kraftbewußtsein des deutschen Kaisers hervorgerufen hat, von der Unsicherheit, die heute den Untergrund des politischen Lebens in Deutschland bildet.

Eines kann mit großer Beruhigung konstatirt werden. Alles, was wir vom deutschen Kaiser wissen, seine Reden und Thaten, die Maßnahmen seiner Regierung und die Impulse, welche diese der öffentlichen Meinung verleiht, legen in gleicher Weise dafür Zeugniß ab, daß der Ehrgeiz des deutschen Kaisers nicht auf kriegerischen Ruhm gerichtet ist, daß es sein ernster Wille ist, den Frieden der Welt zu erhalten und zu schützen. Seine Bundestreue steht über jeden Zweifel erhaben da. Er ist ein verlässlicher Freund seiner Freunde und diese eine seiner Eigenschaften genügt, um ihn uns sympathisch zu machen. Die werthvolle Errungen-

schaft des Bismarck'schen Systems, sein großer politischer Gedanke, auf welchem heute der europäische Friede ruht, die Haupttrichtung des alten „Kurses“ ist vollwerthig erhalten geblieben und wird in ungetrübtter Reinheit bewahrt. Ja, es scheint fast, als ob dieser „alte Kurs“ gegen seinen eigenen Schöpfer vertheidigt werden müßte, wenigstens ist es unbegreiflich, wie Bismarck es dulden kann, daß ein ihm nahestehendes Blatt mit den verwerflichsten Mitteln gegen unsere Monarchie agitirt und in der öffentlichen Meinung Deutschlands, deren gewisse Partikel allzusehr geneigt sind, von unserer Monarchie verdächtig zu sprechen, den Werth des Bündnisses mit uns herabzusetzen bemüht ist. Wie dem aber auch sei und wenn wir auch fest überzeugt sind, daß die Bismarck'sche Tradition nicht in Bismarck ihren Feind finden kann: jedenfalls gereicht es uns zu hoher Befriedigung, daß der deutsche Kaiser um keines Haares Breite von jener Haltung abweicht, die in unserer Monarchie das höchste Vertrauen weckt. Daß das Verhältnis Deutschlands zu Rußland mittlerweile nicht freundlicher geworden ist, darüber haben wir keinen Grund uns zu kränken. Es kann dem Frieden nur zum Vortheil gereichen, wenn die politische Kombinationskunst an dem unerschütterlichen Bau des mitteleuropäischen Bündnisses zu Schanden wird und jeder phantastische Kalkül, eine neue Gruppierung der Mächte auszudenken, von vorneherein als lächerlich und unmöglich erscheint.

Auch die Fürsorge des deutschen Kaisers, die er der sozialen Frage zuwendet, ist im höchsten Maße achtungswerth. Wir sagen nicht, daß wir mit den Mitteln, die ergriffen, den Wegen, die eingeschlagen wurden, vollkommen einverstanden sind. Manches Mißgeschick ist auf diesen Wegen schon bisher zu verzeichnen gewesen, andere Mißerfolge werden nicht ausbleiben. Wenn die Frage überhaupt lösbar ist, so ist es doch immerhin sehr zweifelhaft, ob sie bis auf den heutigen Tag richtig formulirt, also vollständig erfasst und begriffen wurde. Stellen wir das System Bismarck mit den Agrarzöllen und dem Ausnahme-gesetz dem System, das jetzt sich ankündigt, entgegen, so haben wir keinen Grund, den Fall des ersteren zu bedauern. Wir bedauern den Fall Bismarck's, nicht den jener Systeme, die er nach-einander probirt und je nach Bedarf und Nothwendigkeit geändert hat. Uns dünkt noch

Zum Saisonschluss.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der Schluss der Saison am Nationaltheater hat etwas Trübseliges. Schon Wochen vorher muß vor leeren Häusern gespielt werden und sommerlich kostümirte sind auch die Vorstellungen, lose, nonchalant, so daß selbst die Gäste aus der Provinz sich vor ihnen fürchten. Das gehört mit zur Charakteristik unserer Theaterverhältnisse; gespielt wird über neun Monate, aber die eigentliche Saison dauert kaum sieben. Dabei sind unsere großen Theater ausgezeichnet ventilirt; die Temperatur daselbst ist oft frischer, als auf der Straße, jedenfalls besser als in den vielen Vergnügungsorten, in denen man an denselben Abenden kaum einen Platz sich erobern kann. Die alte Klage muß wiederholt werden: es fehlt noch immer das intime Verhältnis zwischen Publikum und Theater, wie es in anderen Großstädten besteht. In Paris wird gegenwärtig in hiebzehn Theatern gespielt; wir haben nur mehr zwei Sommertheater offen, deren Publikum ein ganz eigenes und anderes ist, als im Winter. Unserer Theaterlust geht sehr bald der Athem aus, moderner Theaterlust geht sehr bald der Athem aus, lange. Zum Theil liegt die Schuld am Publikum; zum Theil aber auch am Theater und unserer dramatischen Literatur.

Dieser letzteren wurde in der abgelaufenen Saison eine Pflege zutheil, wie selten vorher. In den Monaten Oktober-März, also in der eigent-

lichen Saison, wurden mit einer einzigen Ausnahme durchwegs neue Originaldramen aufgeführt, an zehn Theaterabenden zwölf Werke, Reprisen und ältere Werke gar nicht gerechnet. Aber fast an keines dieser Werke knüpfen sich hastende Erinnerungen. Es kostet Mühe, auch nur Schattenrisse von Gestalten und Szenen im Gedächtnisse aufzufinden; von einer festgeschlossenen Handlung, die wir mit uns hereinbringen, einem bleibenden Gedanken, den wir uns eroberten, ist keine Rede. Späht man nach neuen Talenten, nach neuen Kunststrichungen, dann ist das Resultat, vielleicht einen Fall ausgenommen, trostlos. Wir geben nicht viel auf die Klassifikationen von Kunstwerken und Künstlern, ja selbst der dramatische Koder der Schule, den wir einer scharfen Revision für bedürftig halten, löst uns geringen Respekt ein. Aber der Unterschied wird wohl haltbar sein, der sich nicht leicht in Worten fassen läßt, aber als Unterschied zwischen typischer und individueller, großer und genremäßiger, ideal ewiger und realistisch moderner Kunst immer bestanden hat. Das gute Theater wird keine dieser Richtungen gering schätzen; in einer kräftigen Literatur wird, wenn auch die eine überwiegt, die andere nicht gänzlich verschwinden. Auch eine Verschmelzung derselben ist nicht selten. In der französischen Dramenliteratur besteht eine Kontinuität der Entwicklung von Corneille bis Augier und Dumas; einzelne Dramen dieser letzteren bezeichnen einen hohen Flug des genremäßigen, modernen Sittendramas bis in die Nähe des Typischen und Idealen. Das moderne Sittendrama erregt schon stofflich unser hohes Interesse; das Drama in großem Style stellt höhere Anforderungen

an Künstler und Publikum, vergilt aber dieselben durch tiefe künstlerische Wirkung und führt in Regionen, die den höchsten menschlichen Aufschwung bezeichnen. Wie steht es mit diesen Richtungen bei uns? Vom großen Drama ist kaum eine Spur zu finden. „Der Kampf der Königinnen“ von Károlyi ist das einzige Drama der Saison, das wenigstens im Styl an dasjenige erinnert; einzelne Szenen machen tiefe Wirkung, und bei aller Zerfahrenheit der Komposition bleibt es das bedeutendste Werk, welches die Saison gebracht hat. Aber der Stoff ist unglücklich gewählt, er läßt sich in interessante, oft farbenprächtige Tableaus zerlegen, gestattet aber nicht die Vertiefung der Charaktere und jene Einfachheit der Handlung, welcher das dramatische Kunstwerk nicht entzathen kann. Geringere Lieben wir uns dieses Werk als exponirendes Drama eines ganzen Cyclus, wie ihn der Verfasser halb und halb versprochen hat, gerne gefallen und würden es dann mit anderen Augen ansehen dürfen.

Die anderen Originalwerke der Saison sind — was ungemein charakteristisch ist — fast durchgehends Lustspiele, das einzige Genre, auf welches, wie es scheint, Theater, Autoren und Publikum noch Vertrauen setzen. Es ist nicht der Mühe werth, eine genaue Statistik zu machen, aber es ist wahrscheinlich, daß die meisten dieser Stücke sich in die Ohnt Maday's, Frau Csillag's, Bizvári's u. s. w. begeben haben, deren Namen auf dem Theaterzettel eine gewisse Garantie des Amusements bedeutet. Eine Ausnahme bildet Almásy's „Anerkennung Affaire“, die sich, freilich sehr scheu, in die Nähe eines sozialen Problems heranzwagt, aber ohne Kraft

heute die Kühnheit des deutschen Kaisers, mit der er sich des alten erprobten politischen Rathgebers entledigt hat, schier unbegreiflich. Die Persönlichkeit Bismarck's war in vielen Punkten die Gewähr für eine maßvolle Behandlung der politischen Probleme, für eine Erfahrungsweisheit, die uns über alle Theorien geht und die schließlich in der Hauptsache den Erfolg für sich hatte. An die Stelle dieser Faktoren ist das Ungewisse und Ungewusste getreten. Was sich aber bisher davon entschleiert hat, gibt keinen Grund zu Besorgnissen, die das Wesen unserer politischen Ideale berühren. Es ist in Deutschland nicht schlechter geworden, seit Bismarck nicht mehr die Macht in Händen hat, ja man muß sagen, es ist Vieles besser als früher. Nur eines fehlt noch: die Zuversicht zu der Steigigkeit der Entwicklung, das Vertrauen auf den Inhalt des kaiserlichen Willens, auf seine Gedankenwelt, in der Altes und Neues, Rationelles und Verschwommenes chaotisch durcheinander zu wogen scheinen. Alles hängt davon ab, ob dieses Vertrauen bald einkehren, ob dazu Anlaß geboten werden wird. Man darf sich dieser Hoffnung hingeben, freilich muß man auch die Augen offen halten.

Budapest, 16. Juni.

* Die Situation im Abgeordnetenhause ist unverändert trostlos. Von einem Abgeordneten der äußersten Linken wurde heute ein neuer Beschlußantrag auf Ablehnung der Komitatsvorlage eingebracht, andere sollen folgen und, wie die Arrangements der Obstruktion hoffen, kann selbst die Generaldebatte bis in den Juli hinein dauern. Von den heutigen vier Rednern erregten zwei größeres Interesse: Franz Fenyvessy, welcher aus Anlaß der Verwaltungsreform von der gemäßigten Opposition zur Regierungspartei und Andreas György, welcher aus demselben Anlasse ad hoc von der Regierungspartei zur Opposition übertrat. Fenyvessy bewährte sich auch heute als temperamentvoller Redner, welcher durch seine lebhaft gefärbte abfällige Kritik der Obstruktion Lärm und Zwischenrufe der äußersten Linken provozierte, die jedoch vom Redner gewöhnlich schlagfertig beantwortet wurden. Fenyvessy motivirte seinen Uebertritt zur Regierungspartei damit, daß das Programm des Kabinetts Szapary vollständig seinen Ansichten entspreche. Die Komitatsvorlage acceptirt er, weil er seit Langem Anhänger der Beamtenernennung ist und weil die Reform die wünschenswerthesten Freiheiten den autonomen Verwaltungskreisen gewährleiste. Einen ganz eigenartigen Standpunkt nahm dagegen Andreas György ein. Dieses unterrichtete und besonders auf nationalökonomischem Gebiete verdienstvolle Mitglied des Hauses gehört zu jenen wenigen Municipalisten von Ueberzeugung, die bisher auf den Bänken der liberalen Partei gesessen. Nicht mit den Argumenten der äußersten Linken bekämpfte er die Vorlage, denn er sieht in den heutigen Komitaten keineswegs Vollwerke der Verfassung, aber er zieht das Wahlsystem deshalb der Beamtenernennung vor, weil er von der letzteren ein Ueberwachen des Servilismus und des rückwärtslosen Bureaokratismus befürchtet. Mit großer Wärme gedachte György des gewesenen Ministerpräsidenten Tiska, dessen Verdienste er hochhält und von dem er eine glänzende Rehabilitirung durch die Geschichte prognostizirte. Das Vorgehen des Grafen Apponyi und seiner Partei hingegen bezeichnete er als unverständlich. Die Reform bedeute einen Sprung ins Dunkle, sie gewährleiste nicht die Autonomie, werde viel mehr kosten,

als die Regierung angibt. Diese Situation veranlasse ihn, gegen die Vorlage zu stimmen. Die äußerste Linke hatte den redlichen Willen, für György zu demonstrieren, aber sein ruhiger, objektiver Vortrag gab ihr wenig Anlaß dazu. Die beiden heutigen Redner der äußersten Linken Paul Kemény und Hefessy haben ihre „Pflicht“ gethan, indem sie sprachen — mehr braucht über sie auch nicht gesagt zu werden.

* In der heutigen Konferenz der liberalen Partei wurden die jüngst von den betreffenden Kommissionen berathenen Gesetzentwürfe verhandelt.

Der auf den Abschluß des kroatischen Grenzkontingents bezügliche Gesetzentwurf wurde ohne Bemerkung angenommen. Sowohl bei diesem Gesetzentwurf, als auch bei dem auf die Fiumaner und Triester Freihafenfrage bezüglichen Vorlagen fungirte Szapary als Referent. Mit Bezug auf die letzterwähnten Gesetzentwürfe wurde auf Antrag Csernátovs beschlossen, daß die Zuckerkonsumsteuer in Fiume erst nach fünf Jahren eingeführt werde.

Hierauf befuhrwortete Referent Aurel Münnich jene Gesetzentwürfe, die eine geringe Modifikation des Wehr- und Honvédgesetzes vorschlagen, damit der Uebertritt von Reserveoffizieren des gemeinamen Heeres zu den Honvéds ermöglicht werde. Er begründete dies mit dem Mangel an Offizieren, der sich bei den Honvéds zeigt, und die Partei nahm die Vorlage an. — Ambros Neményi empfahl dann die Vorlage betreffs der Lloyd- und Adria-Gesellschaft zur Annahme. Er fasste die Vortheile des Uebereinkommens in Folgendem zusammen: Die Subventionspflicht gegenüber dem Lloyd höre auf, gleichwohl bleiben die Dienste dieses Unternehmens Fiume erhalten. Der Vertrag mit der Adria sei die Grundlage für die Schaffung einer modernen ungarischen Handelsflotte. Endlich können die erübrigten Summen zur Unterstützung der Segelschiffahrt-Kabotage verwendet werden.

Nachdem die Partei auch diese Vorlage angenommen, skizzirte Ministerpräsident Graf Szapary die Antwort, die er, wenn der Abgeordnete Komjathy morgen im Hause anwesend sein werde, auf die Interpellation über die Csongráder Angelegenheiten ertheilen werde. Damit nicht etwa eine frühere Veröffentlichung erfolge, nahm Graf Szapary Umgang von der Mittheilung jenes Materials, an der Hand dessen er die Unhaltbarkeit der Komjathyschen Angaben nachweisen wird. Graf Szapary bezeichnete die Gerüchte als übertrieben. Was den Obergespan anbelangt, so billige er dessen Vorgehen und er werde denselben auch in der Folge aufs kräftigste unterstützen. Die Konferenz nahm die Antwort zustimmend zur Kenntniß.

* Heute Abends hat die Verkehrs-Kommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf über die Buzinalbahn Hermannstadt-Felek nach kurzer Diskussion unverändert angenommen und dann den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft in Berathung gezogen.

Zunächst lehrte Handelsminister Baross auseinander, daß es für die wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen Ungarns vortheilhafter war, diese Verstaatlichung schon jetzt zu bewerkstelligen, als bis zum Jahre 1895 zu warten. Auch in finanzieller Beziehung sei jetzt eine günstigere Vereinbarung erreicht worden, als es nach vier Jahren wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Für den Staat entspringe aus dem Vertrage keine neue Belastung, der Gesetzentwurf möge daher angenommen werden. — Ambros Neményi sprach sich für die Annahme aus, da die umfassende Durchführung des Verstaatlichungsprinzips im Interesse Ungarns liege. An die Stelle der früheren Konkurrenz trete nun das nahezu reine Staatsmonopol in Betreff der Eisenbahnen, dem jedoch das Publikum in Anbetracht der bisherigen Erfahrungen im Verkehrsweisen mit Vertrauen und mit gesteigerten Erwartungen entgegensehen könne. — Eine von Gies gestellte Anfrage in Betreff der Prioritäts-

ansehen wurde von den Ministern Baross und Veresic ausführlich beantwortet, worauf Koloman Törs, der übrigens den Gesetzentwurf ebenfalls annehmlicher gefunden wäre, mit der Ablosung bis 1895 zu warten. Er hält den abgeschlossenen Vertrag nicht für übermäßig günstig, auch mißfällt ihm die darin kontragirte schwebende Schuld. — Neményi stimmte der Verstaatlichung freudig zu; der Preis sei nicht zu hoch, doch hätte er es gerne gesehen, wenn auch die Domänen der Gesellschaft angekauft worden wären. — Auf die Bemerkungen des Abgeordneten Törs antwortete Minister Baross, verschiedene Umstände lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß die Ablosung nach vier Jahren kostspieliger gewesen wäre als die jetzige Verstaatlichung. Für die ungarische Eisenbahnpolitik sei es notwendig gewesen, die in Rede stehenden Linien zu erwerben; die schwebende Schuld betreffe den Ausbau zweier Buzinalbahnen und könne wann immer zurückgezahlt werden. — Die Kommission nahm hierauf den Gesetzentwurf an und bestellte den Abgeordneten Neményi zum Referenten.

* Nach einem aus Rom eingelangten Telegramme wird im Vatikan versichert, daß die Wegtaufensfrage nicht so große Schwierigkeiten biete, als man Anfangs annahm. Die Hoffnung, daß sie gehoben werden und ein Ausgleich abgeschlossen werden könne, sei insbesondere nach der Rückkehr des Grafen Reverteira von Wien um ein Erklärliches gestiegen.

* Se. Majestät hat nach einer Mittheilung des „Bud. Hirten“ angeordnet, daß Graf Cziráky schon in nächster Zeit zum Sektionschef im Ministerium des Inneren ernannt werde, und daß dadurch die bürokratischen Bedenken, welche bisher dieser Ernennung im Wege standen, beseitigt wurden.

* Ueber die Ernennung des Obersthofmarschalls Grafen Anton Széchen zum lebenslänglichen Mitglied des Magnatenhauses wird gemeldet, Graf Széchen habe seine bisherige Mitgliedschaft auf Grund des Census verloren, weil er unlängst sein Familiengut verkauft habe, für welches er die vorgeschriebene Grundsteuer geleistet hatte.

* Aus Anlaß der bevorstehenden Ernennung des Bizegspans Gustav Thalmann zum Obergespan des Hermannstädter Komitates und zum Sachsen-Romes wird der „N. Fr. Presse“ aus Budapest Folgendes mitgetheilt:

Mit dieser Ernennung geht ein Lieblingswunsch der Siebenbürger Sachsen in Erfüllung; denn Gustav Thalmann ist einer der Ihrigen und hat an der Seite des gegenwärtigen Ackerbauministers Grafen Bethlen, als derselbe noch in Hermannstadt weilte, sehr viel dazu beigetragen, die bestehenden Gegensätze zu mildern und ein erträgliches Verhältniß herzustellen. In den letzten Monaten wurden der Reihe nach alle jene Obergespanne, welche durch Willkür und ungebildetes Auftreten der Staatsgewalt auf dem Sachsenboden Autorität verschaffen wollten, aus den Gebieten entfernt, in welchen Sachsen wohnen, und so darf man wohl behaupten, daß die Verhältnisse, welche den Sachsen Grund zur Unzufriedenheit boten, bald aus der Welt geschafft sein werden. Die Regierung hat mit dieser Erledigung von Personalfragen eine weite Politik der Veröhnlichkeit und des Entgegenkommens inauguriert, welche allseitig laute Zustimmung erwecken wird. Gerade Angesichts der nationalen Bewegung unter den Rumänen in Siebenbürgen muß diese Lösung als ein Akt besonderer Klugheit erscheinen.

* In Angelegenheit der Diskussion über das nächstjährige Budget des gemeinsamen Kriegsministeriums veröffentlicht heute „Nemzet“ das folgende offizielle Communiqué:

Über das Budget des gemeinsamen Kriegsministeriums, zu dessen Zusammenstellung, wie dies gewöhnlich

und Mark in der Ausführung, wie es scheint, vom Repertoire schon verschwunden ist. Einen eigenen Platz beanspruchen auch die Gelegenheitsstücke von Bárádi und Fókai, die zur Feier des hundertjährigen Bestandes der ungarischen Schauspielkunst ihrer engbegrenzten Aufgabe in angemessener Weise gerecht wurden. Zieht man diese Werke ab, dann bleibt eine Anzahl von Dramen übrig, die fast alle derselben Fahne folgen, deren Wahrspruch lautet: Amusement um jeden Preis, auch auf Kosten der künstlerischen Wahrheit. Das Amusement acceptiren wir gerne, aber wir wollen zu diesem Zwecke nicht gerade gewaltsam gequält werden, denn es gibt keinen iberen Gemüthszustand, als der auf solches Lachen folgt. Man komme uns nicht mit den französischen Vaudevilles, die von unseren Autoren so eifrig studirt und so unvollkommen nachgeahmt werden. Ein französisches Vaudeville, wie feu Toupinel oder Décoré, die letzten Novitäten der Saison, bringt hundert tolle Verdickungen, aber es ist immer auch ein Sittenbild, in Lustballon im Ather der possenhaften Phantasie, aber durch starke Fäden mit dem Boden der Realität verbunden, die ihm nur einen begrenzten Aufstieg gestatten und uns ein eigenthümliches Gefühl der Sicherheit geben, jenes Realitätsgefühl, ohne welches ein besseres Amusement nicht möglich ist. Dieses Gefühl fehlt uns bei unseren Lustspielen. Sie sind bloß erdacht, ausgeklügelt, nicht auch beobachtet. Diesen Vorwurf müssen wir auch Mura's „Gujarenliebe“ machen, trotzdem es das einzige Werk ist, welches, von einem jüngeren Autor stammend, auf eine Ader von Humor deutet, die Reichhaltigkeit verbricht. In dieser Beziehung eine freundliche Per-

spektive eröffnend, ist es geradezu der Lichtblick der Saison. Wir sind nicht ungerade gegen Csiky, der den Mikerfolg seines historisirenden Lustspiels „Großmannsucht“ durch „Die Großmama“ reichlich gutgemacht hat. Neben Kácsi's Drama ist „Großmama“ gewiß das bedeutendste Werk der Saison. Unsere Freude darüber wird uns aber durch zwei Beobachtungen veräußt. Csiky erweist sich hier als außerordentlich geschickter Techniker, der aber seine technische Kunst an unedelm Stoffe vergeudet und mit Fingirtheiten unterstützt, die den äußeren Erfolg unfehlbar machen, aber die innere Armuth des Ganzen doch nur verhüllen. Der Erfolg der „Großmama“ verspricht uns eine Reihe schlechter Nachahmungen, vor denen uns schon heute graut. Csiky weist der jungen Generation keine neuen Wege, wie im Anfange seiner Laufbahn. Er ist eine Säule des Nationaltheaters, aber in diesem Werke kein Vorbild, kein Pfadfinder. Wehe den jungen Schriftstellern, die diese seine Manier acceptiren. Sie merken ihm Alles ab, nur nicht seine starke Technik, den festen Bau seiner Stücke. Sie tarren aus demselben Steinbruch und sind ganz erstaunt, wenn das Baumaterial bei ihnen nicht zusammenhält. — Veresik's „Schlacht bei Peterd“ und Gabány's „Schwiegervater“ sind harmlose Werke, letzteres im Stil der französischen Vaudevilles, ganz anspruchslos, gemüthlich, für den Moment bestimmt und mit ihm verschwindend. — Fókai's „Arader Gelbinnen“ ist als Lustspiel völlig verfehlt. In diesem Bergwerk findet sich selten ganz taubes Gestein; aber auf der Bühne kann man auf das eingesprengte Edelmetall nicht so leicht kommen. Das französisch-ungarische

Lustspiel von Dreynuß und Bárády litt unter momentaner Ungunst des Publikums, das sich mit einigen Uebertreibungen und Längen des gut possenhaften Dinges nicht abfinden konnte.

An dieses halb fremde Stück schließt sich als einzige Novität aus dem Deutschen „Der Zaunast“ Blumenthal's an, dessen Geist uns höchst antipathisch berührte. Dann folgen die erwähnten zwei Vaudevilles aus dem Französischen, beide sichere Treffer der Pariser Theater, die überall Glück gemacht haben, bei uns aber so spät zur Aufführung gelangten, daß sie ihre volle Wirkung nicht entfalten konnten. Es sollte eben der heimischen Literatur nichts in den Weg gelegt werden. Wie kommt es aber, daß die ernstere dramatische Literatur des Auslands völlig vernachlässigt wurde? Es heißt ja, daß das Nationaltheater sich des Lustspiels gern entledigen würde; was hätte es dann in dieser Saison aufgeführt? Die drei fremden Novitäten sind beinahe Poffen; von den heimischen Werken sind sechs näher dem burlesken, als dem feineren Lustspiel. Es verbleiben drei Novitäten, deren unbestrittenes Heim in jedem Fall das Nationaltheater gewesen wäre. Damit kann man doch nicht eine ganze Saison bestreiten. Wir haben nichts gegen die Zusammenstellung des Wochenrepertoires einzuwenden. Wir erkennen freudig an, daß die Direktion Alles thut, um den verschiedenen Ansprüchen an das Nationaltheater gerecht zu werden. Aber mit der Novitätenernte sind wir nicht zufrieden und wir hätten es gern gesehen, wenn uns in der Hauptsaison auch kräftigere moderne Kost vorgelegt worden wäre, selbst wenn sie von fremden Autoren herrührte,

heute die Kühnheit des deutschen Kaisers, mit der er sich des alten erprobten politischen Rathgebers entledigt hat, schier unbegreiflich. Die Persönlichkeit Bismarck's war in vielen Punkten die Gewähr für eine maßvolle Behandlung der politischen Probleme, für eine Erfahrungsweisheit, die uns über alle Theorien geht und die schließlich in der Hauptsache den Erfolg für sich hatte. An die Stelle dieser Faktoren ist das Ungewisse und Ungeübte getreten. Was sich aber bisher davon entschleiert hat, gibt keinen Grund zu Besorgnissen, die das Wesen unserer politischen Ideale berühren. Es ist in Deutschland nicht schlechter geworden, seit Bismarck nicht mehr die Macht in Händen hat, ja man muß sagen, es ist Vieles besser als früher. Nur Eines fehlt noch: die Zuversicht zu der Stetigkeit der Entwicklung, das Vertrauen auf den Inhalt des kaiserlichen Willens, auf seine Gedankenwelt, in der Altes und Neues, Rationelles und Verschwommenes chaotisch durcheinander zu wagen scheinen. Alles hängt davon ab, ob dieses Vertrauen bald einkehren, ob dazu Anlaß geboten werden wird. Man darf sich dieser Hoffnung hingeben, freilich muß man auch die Augen offen halten.

Budapest, 16. Juni.

Die Situation im Abgeordnetenhaus ist unverändert trostlos. Von einem Abgeordneten der äußersten Linken wurde heute ein neuer Beschlußantrag auf Ablehnung der Komitatsvorlage eingebracht, andere sollen folgen und, wie die Arrangeure der Obstruktion hoffen, kann selbst die Generaldebatte bis in den Juli hinein dauern. Von den heutigen vier Rednern erregten zwei größeres Interesse: Franz Fenyvessy, welcher aus Anlaß der Verwaltungsreform von der gemäßigten Opposition zur Regierungspartei und Andreas György, welcher aus demselben Anlaß ad hoc von der Regierungspartei zur Opposition übergetreten ist. Fenyvessy beharrte sich auch heute als temperamentvoller Redner, welcher durch seine lebhaft gefärbte abfällige Kritik der Obstruktion Lärm und Zwischenrufe der äußersten Linken provozierte, die jedoch vom Redner gewöhnlich schlagfertig beantwortet wurden. Fenyvessy motivierte seinen Uebertritt zur Regierungspartei damit, daß das Programm des Kabinetts Szapary vollständig seinen Ansichten entspreche. Die Komitatsvorlage acceptirt er, weil er seit Langem Anhänger der Beamtenernennung ist und weil die Reform die wünschenswerthesten Freiheiten den autonomen Verwaltungskreisen gewährleiste. Einen ganz eigenartigen Standpunkt nahm dagegen Andreas György ein. Diefes unterrichtete und besonders auf nationalökonomischem Gebiete verdienstvolle Mitglied des Hauses gehört zu jenen wenigen Municipalisten von Ueberzeugung, die bisher auf den Bänken der liberalen Partei gesessen. Nicht mit den Argumenten der äußersten Linken bekämpfte er die Vorlage, denn er sieht in den heutigen Komitaten keineswegs Bollwerke der Verfassung, aber er zieht das Wahlsystem deshalb der Beamtenernennung vor, weil er von der letzteren ein Ueberwuchern des Servilismus und des rückwärtslosen Bureaucratismus befürchtet. Mit großer Wärme gedachte György des gemeinsamen Ministerpräsidenten Tiba, dessen Verdienste er hochhält und von dem er eine glänzende Rehabilitirung durch die Geschichte prognostizierte. Das Vorgehen des Grafen Apponyi und seiner Partei hingegen bezeichnete er als unverständlich. Die Reform bedente einen Sprung ins Dunkle, sie gewährleiste nicht die Autonomie, werde viel mehr kosten,

als die Regierung angibt. Diese Situation veranlasse ihn, gegen die Vorlage zu stimmen. Die äußerste Linke hatte den redlichen Willen, für György zu demonstrieren, aber sein ruhiger, objektiver Vortrag gab ihr wenig Anlaß dazu. Die beiden heutigen Redner der äußersten Linken Paul Kemény und Hevesy haben ihre „Pflicht“ gethan, indem sie sprachen — mehr braucht über sie auch nicht gesagt zu werden.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei wurden die jüngst von den betreffenden Kommissionen berathenen Gesetzesentwürfe verhandelt.

Der auf den Ueberfluß des kroatischen Grundsatzes bezügliche Gesetzesentwurf wurde ohne Bemerkung angenommen. Sowohl bei diesem Gesetzesentwurf, als auch bei dem auf die Finanzminister und Triester Freihafenfrage bezüglichen Vorlagen fungirte Gajary als Referent. Mit Bezug auf die letzterwähnten Gesetzesentwürfe wurde auf Antrag Serényi beschlossen, daß die Zuckerkonsumsteuer in Fiume erst nach fünf Jahren eingeführt werde. — Hierauf befristete Referent Aurel Münnich jene Gesetzesentwürfe, die eine geringe Modifikation des Wehr- und Honvédgesetzes vorschlugen, damit der Uebertritt von Reserveoffizieren des gemeinsamen Heeres zu den Honvéds ermöglicht werde. Er begründete dies mit dem Mangel an Offizieren, der sich bei den Honvéds zeigt, und die Partei nahm die Vorlage an. — Ambros Kemény empfahl dann die Vorlage betreffs der Lloyd- und Adria-Gesellschaft zur Annahme. Er faßte die Vortheile des Neoeinkommens in Folgendem zusammen: Die Subventionspflicht gegenüber dem Lloyd höre auf, gleichwohl bleiben die Dienste dieses Unternehmens Fiume erhalten. Der Vertrag mit der Adria sei die Grundlage für die Schaffung einer modernen ungarischen Handelsflotte. Endlich können die erübrigten Summen zur Unterstützung der Segelschiffahrt-Kabotage verwendet werden.

Nachdem die Partei auch diese Vorlage angenommen, skizzirte Ministerpräsident Graf Szapary die Antwort, die er, wenn der Abgeordnete Komjáthy morgen im Hause anwesend sein werde, auf die Interpellation über die Eszögader Angelegenheiten ertheilen werde. Damit nicht etwa eine frühere Veröffentlichung erfolge, nahm Graf Szapary Umgang von der Mittheilung jenes Materials, an der Hand dessen er die Unhaltbarkeit der Komjáthyschen Angaben nachweisen wird. Graf Szapary bezeichnete die Gerüchte als übertrieben. Was den Obergespan anbelangt, so billige er dessen Vorgehen und er werde denselben auch in der Folge aufs kräftigste unterstützen. Die Konferenz nahm die Antwort zustimmend zur Kenntniß.

Heute Abends hat die Verkehrs-Kommission des Abgeordnetenhauses den Gesetzesentwurf über die Buzinalbahn Hermannstadt-Felsék nach kurzer Diskussion unverändert angenommen und dann den Gesetzesentwurf über die Verstaatlichung der ungarischen Linien der österrösch-ungarischen Staatseisenbahngesellschaft in Berathung gezogen.

Zunächst setzte Handelsminister Baross auseinander, daß es für die wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen Ungarns vortheilhafter war, diese Verstaatlichung schon jetzt zu bewerkstelligen, als bis zum Jahre 1895 zu warten. Auch in finanzieller Beziehung sei jetzt eine günstigere Vereinbarung erreicht worden, als es nach vier Jahren wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Für den Staat entspringe aus dem Vertrage keine neue Belastung, der Gesetzesentwurf möge daher angenommen werden. — Ambros Kemény sprach sich für die Annahme aus, da die umfassende Durchführung des Verstaatlichungsprinzips im Interesse Ungarns liege. An die Stelle der früheren Konkurrenz trete nun das nahezu reine Staatsmonopol in Betreff der Eisenbahnen, dem jedoch das Publikum in Anbetracht der bisherigen Erfahrungen im Verkehrsweisen mit Vertrauen und mit gesteigerten Erwartungen entgegensehen könne. — Eine von Gies gestellte Anfrage in Betreff der Prioritäts-

ansehen wurde von den Ministern Baross und Deckerle aufklärend beantwortet, worauf Koloman Tórs, der übrigens den Gesetzentwurf ebenfalls annahm, einige Bedenken äußerte, ob es finanziell nicht vortheilhafter gewesen wäre, mit der Ablösung bis 1895 zu warten. Er hält den abgezeichneten Vertrag nicht für übermäßig günstig, auch mißfällt ihm die darin fortgesetzte schwebende Schuld. — Mehlényi stimmte der Verstaatlichung freudig zu: der Preis sei nicht zu hoch, doch hätte er es gerne gesehen, wenn auch die Domänen der Gesellschaft angekauft worden wären. — Auf die Bemerkungen des Abgeordneten Tórs antwortete Minister Baross, verschiedene Umstände lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, daß die Ablösung nach vier Jahren kostspieliger gewesen wäre als die jetzige Verstaatlichung. Für die ungarische Eisenbahnpolitik sei es notwendig gewesen, die in Rede stehenden Linien zu erwerben; die schwebende Schuld betreffe den Ausbau zweier Buzinalbahnen und könne wann immer zurückgezahlt werden. — Die Kommission nahm hierauf den Gesetzesentwurf an und bestellte den Abgeordneten Kemény zum Referenten.

Nach einem aus Rom eingelangten Telegramme wird im Vatikan versichert, daß die Wegtaufenfrage nicht so große Schwierigkeiten biete, als man Anfangs annahm. Die Hoffnung, daß sie behoben werden und ein Ausgleich abgeschlossen werden könne, sei insbesondere nach der Rückkehr des Grafen Reverteira von Wien um ein Erleichtertes gestiegen.

Se. Majestät hat nach einer Mittheilung des „Bud. Hirlap“ angeordnet, daß Graf Sziráky schon in nächster Zeit zum Sektionschef im Ministerium des Inneren ernannt werde, und daß dadurch die bureaukratischen Bedenken, welche bisher dieser Ernennung im Wege standen, beseitigt wurden.

Ueber die Ernennung des Obersthofmarschalls Grafen Anton Széchen zum lebenslänglichen Mitglied des Magnatenhauses wird gemeldet, Graf Széchen habe seine bisherige Mitgliedschaft auf Grund des Census verloren, weil er unlängst sein Familiengut verkauft habe, für welches er die vorgeschriebene Grundsteuer geleistet hatte.

Aus Anlaß der bevorstehenden Ernennung des Bizegspans Gustav Thalamann zum Obergespan des Hermannstädter Komitates und zum Sachsen-Komes wird der „N. Fr. Presse“ aus Budapest Folgendes mitgetheilt:

Mit dieser Ernennung geht ein Lieblingswunsch der Siebenbürger Sachsen in Erfüllung; denn Gustav Thalamann ist einer der Ährigen und hat an der Seite des gegenwärtigen Ackerbauministers Grafen Bethlen, als derselbe noch in Hermannstadt wirkte, sehr viel dazu beigetragen, die bestandenen Gegensätze zu mildern und ein erträglicheres Verhältniß herzustellen. In den letzten Monaten wurden der Reihe nach alle jene Obergespane, welche durch Willkür und ungebördiges Auftreten der Staatsgewalt auf dem Sachsenboden Autorität verschaffen wollten, aus den Gebieten entfernt, in welchen Sachsen wohnen, und so darf man wohl behaupten, daß die Verhältnisse, welche den Sachsen Grund zur Unzufriedenheit boten, bald aus der Welt geschafft sein werden. Die Regierung hat mit dieser Erledigung von Personalfragen eine weite Politik der Veröhnlichkeit und des Entgegenkommens inauguriert, welche allefalls laute Zustimmung erwecken wird. Gerade Angesichts der nationalen Bewegung unter den Rumänen in Siebenbürgen muß diese Lösung als ein Akt besonderer Klugheit erscheinen.

In Angelegenheit der Diskussion über das nächstjährige Budget des gemeinsamen Kriegsministeriums veröffentlicht heute „Neuzet“ das folgende offizielle Communiqué:

Über das Budget des gemeinsamen Kriegsministeriums, zu dessen Zusammenstellung, wie dies gewöhnlich

und Mark in der Ausführung, wie es scheint, vom Repertoire schon verschwunden ist. Einen eigenen Platz beanspruchen auch die Gelegenheitsstücke von Bárdy und Fókai, die zur Feier des hundertjährigen Bestandes der ungarischen Schauspielkunst ihrer engebegrenzten Aufgabe in angemessener Weise gerecht wurden. Zieht man diese Werke ab, dann bleibt eine Anzahl von Dramen übrig, die fast alle derselben Fahne folgen, deren Wahrspruch lautet: Amusement um jeden Preis, auch auf Kosten der künstlerischen Wahrheit. Das Amusement acceptiren wir gerne, aber wir wollen zu diesem Zwecke nicht gerade gewaltsam gekittelt werden, denn es gibt keinen nderen Gemüthszustand, als der auf solches Sachem folgt. Man komme uns nicht mit den französischen Vaudevilles, die von unseren Autoren so eifrig studirt und so unvollkommen nachgeahmt werden. Ein französisches Vaudeville, wie feu Toupinel oder Décoré, die letzten Novitäten der Saison, bringt hundert tolle Verwicklungen, aber es ist immer auch ein Sittenbild, in Lustballon im Äther der possenhafte Phantastie, aber durch starke Fäden mit dem Boden der Realität verbunden, die ihm nur einen begrenzten Aufstieg gestatten und uns ein eigenthümliches Gefühl der Sicherheit geben, jenes Realitätsgefühl, ohne welches ein besseres Amusement nicht möglich ist. Dieses Gefühl fehlt uns bei unseren Lustspielen. Sie sind bloß erdacht, ausgeklügelt, nicht auch beobachtet. Diesen Vorwurf müssen wir auch Mura's „Guzarenliebe“ machen, trotzdem es das einzige Werk ist, welches, von einem jüngeren Autor stammend, auf eine Ader von Humor deutet, die Reichhaltigkeit verpricht. In dieser Beziehung eine freundliche Per-

spektive eröffnend, ist es geradezu der Lichtblick der Saison. Wir sind nicht ungerecht gegen Csiky, der den Mißerfolg seines historisirenden Lustspiels „Großmannsucht“ durch „Die Großmama“ reichlich gutgemacht hat. Neben Rakosi's Drama ist „Großmama“ gewiß das bedeutendste Werk der Saison. Unsere Freude darüber wird uns aber durch zwei Beobachtungen vergrößert. Csiky erweist sich hier als außerordentlich geschickter Techniker, der aber seine technische Kunst an unedelm Stoffe vergendet und mit Findigkeiten unterstützt, die den äußeren Erfolg unsehbar machen, aber die innere Armuth des Ganzen doch nur verhüllen. Der Erfolg der „Großmama“ verspricht uns eine Reihe schlechter Nachahmungen, vor denen uns schon heute graut. Csiky weist der jungen Generation keine neuen Wege, wie im Anfange seiner Laufbahn. Er ist eine Säule des Nationaltheaters, aber in diesem Werke kein Vorbild, kein Pfadfinder. Wehe den jungen Schriftstellern, die diese seine Manier acceptiren. Sie merken ihm Alles ab, nur nicht seine starke Technik, den festen Bau seiner Stücke. Sie faren aus demselben Steinbruch und sind ganz erstaunt, wenn das Baumaterial bei ihnen nicht zusammenhält. — Vereszi's „Schlacht bei Peterd“ und Gabány's „Schwiegervater“ sind harmlose Werke, letzteres im Stil der französischen Vaudevilles, ganz anspruchslos, gemüthlich, für den Moment bestimmt und mit ihm verschwindend. — Fókai's „Arader Helbinnen“ ist als Lustspiel völlig verfehlt. In diesem Bergwerk findet sich selten ganz taubes Gestein; aber auf der Bühne kam man auf das eingesprengte Edelmetall nicht so leicht kommen. Das französisch-ungarische

Lustspiel von Dreyfuß und Bárdy litt unter momentaner Ungunst des Publikums, das sich mit einigen Uebertreibungen und Längen des gut possenhafte Dinges nicht abfinden konnte.

An dieses halb fremde Stück schließt sich als einzige Novität aus dem Deutschen „Der Zaunack“ Blumenthal's an, dessen Geist uns höchst antipathisch berührte. Dann folgen die erwähnten zwei Vaudevilles aus dem Französischen, beide sichere Treffer der Pariser Theater, die überall Glück gemacht haben, bei uns aber so spät zur Ausführung gelangten, daß sie ihre volle Wirkung nicht entfalten konnten. Es sollte eben der heimischen Literatur nichts in den Weg gelegt werden. Wie kommt es aber, daß die ernstere dramatische Literatur des Auslands völlig vernachlässigt wurde? Es heißt ja, daß das Nationaltheater sich des Lustspiels genü entledigen würde; was hätte es dann in dieser Saison aufgeführt? Die drei fremden Novitäten sind beinahe Poffen; von den heimischen Werken sind sechs näher dem burlesken, als dem feineren Lustspiel. Es verbleiben drei Novitäten, deren unbefristetes Heim in jedem Fall das Nationaltheater gewesen wäre. Damit kann man doch nicht eine ganze Saison bestreiten. Wir haben nichts gegen die Zusammenstellung des Wochenrepertoires einzuwenden. Wir erkennen freudig an, daß die Direktion Alles thut, um den verschiedenen Ansprüchen an das Nationaltheater gerecht zu werden. Aber mit der Novitätenernte sind wir nicht zufrieden und wir hätten es gern gesehen, wenn uns in der Hauptsaison auch kräftigere moderne Kost vorgelegt worden wäre, selbst wenn sie von fremden Autoren herrührte,

zu geschoben pflegt, die Arbeiten gegenwärtig im Gange sind, sind Nachrichten in Umlauf gerathen, wonach dieses Budget ein solch' beträchtliches Erfordernißplus enthielte, daß dessen Annahme und Votirung die gegenwärtige finanzielle Lage der Monarchie und demnach auch jene Ungarns wesentlich beeinflussen würde.

Unseres Wissens war nirgends von definitiven Beschlüssen der gemeinsamen Ministerkonferenz die Rede, wohl aber von neuen Forderungen des Kriegsministers, bezüglich deren auch das obige Communiqué die Hoffnung ausdrückt, daß dieselben die finanzielle Lage „kaum wesentlich beeinflussen“ werden.

Ausland.

Budapest, 16. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Die französisch-russischen Beziehungen sollen durch den für Samstag angesagten Besuch der französischen Flotten-Eskadre in Kronstadt einen neuen Beweis ihrer Intimität erhalten, aber mit der französisch-russischen Allianz will es einmal zur tiefen Trauer der Pariser nicht gehen.

Polierung eine noch vollständigere sein. Der bewährte Staatsmann untersucht dann die Möglichkeiten eines Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich und schlägt vor, Deutschland solle das Elsaß und Straßburg behalten, Lothringen und Metz jedoch Frankreich zurückgeben.

Der „Diplomat“ hat gut daran gethan, sich nicht zu nennen, denn seiner diplomatischen Weisheit gereicht der oben erwähnte Plan nicht besonders zur Ehre. Zu den russischen Judenverfolgungen liegen folgende Mittheilungen vor:

Das englische Ministerium des Äußeren erhielt ein amtliches Schreiben des englischen Konsuls in Odessa, wonach die Nachrichten von einer massenhaften Auswanderung der Juden nach England stark übertrieben, sogar völlig grundlos sind.

Lokal-Anzeiger.

Das Ergebnis der Volkszählung.

Der Bildungsgrad der Hauptstadt.

Der Direktor des statistischen Amtes Joseph Körösi hat auf Grund der jüngsten Volkszählungen einen Bericht über den Bildungsgrad der hauptstädtischen Bevölkerung dem Bürgermeister Kamermayer zugefendet.

In den statistischen Tabellen Körösi's ist die hauptstädtische Bevölkerung in drei Kategorien getheilt, je nachdem die Zusammengezählten schreiben und lesen, oder bloß lesen oder weder schreiben noch lesen können.

In den später erscheinenden Tabellen wird Direktor Körösi die Aenderungen des Bildungszustandes der Hauptstadt von Altersjahr zu Altersjahr ausweisen. In den jetzigen Tabellen kommt der Einfluß des Alters insoweit zur Geltung, als der Bildungsgrad der Kinder unter 10 Jahren von demjenigen der erwachsenen Bevölkerung getrennt ausgewiesen wird.

Wie bei den früheren Volkszählungen ergibt sich auch diesmal die Erscheinung, daß das weibliche

Geschlecht die größte Zahl der Analphabeten liefert. Von erwachsenen Männern können 9 1/2 Prozent, von erwachsenen Frauen 22 1/2 Prozent nicht schreiben und lesen.

Im Nachstehenden folgt eine Zahlenzusammenstellung, aus welcher die nach dem Bildungsgrad eingenommene Rangstufe der einzelnen hauptstädtischen Bezirke dargethan wird.

Die Prozentzahl der des Schreibens und Lesens Unkundigen macht in den einzelnen Bezirken aus:

Table with 4 columns: Bezirk, Intravillan Prozent, Extravillan Prozent, Zusammen Prozent. Rows 4-10.

Des Ferneren veröffentlicht Direktor Körösi zwei Tabellen, deren eine das Verhältniß der männlichen und weiblichen Bevölkerung zu einander aufweist, und deren andere den Familienstand der im gemeinsamen Haushalte wohnenden einzelnen Individuen erkennen läßt.

Aus den Ergebnissen der Volkszählung geht hervor, daß die Gesamtbevölkerung aus 238,521 Männern und aus 253,716 Frauen besteht.

Table with 3 columns: Bezirk, Männer, Frauen. Rows 1-10.

Den größten Ueberschuß an Frauen weist somit die Theresienstadt auf, in welchem Bezirk die Zahl der Frauen die der Männer um 4368 übersteigt.

Die Monographie über die Volkszählung der Hauptstadt wird sich auch diesmal nicht auf die Ziffer der thatsächlichen, sondern auf die der ordentlichen Bevölkerung stützen, während die Daten zur Feststellung der Landesstatistik sich auf die wirkliche Bevölkerung beziehen werden.

Die Zusammenstellung ergibt folgendes Resultat: Familienhäupter gibt es 89,764 Familienmitglieder und Verwandte 250,556 Dienstboten 41,790

Table with 2 columns: Category, Count. Rows: Familienhäupter, Familienmitglieder, Dienstboten, etc.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. Juni.

Die Verträge der Stadtbahnunternehmung. Das Eisenbahn-Subkomité der hauptstädtischen Finanzkommission beendete heute unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Kaba in geschlossener Sitzung seine Berathung über die vom Baurath initiierte Abänderung betreffs der Umfährung der Verträge der elektrischen Bahn.

Bekanntlich wurde in der jüngsten Sitzung ausgesprochen, daß — wie dies der Baurath gewünscht — der Hauptstadt vom Jahre 1917 ab das Recht der Ablösung gewahrt werden müsse, während der vom

Wir brauchen frisches Blut, und die Transfusion hat schon oft Wunder gewirkt.

Der größte Erfolg der Saison war übrigens eine Art Zufallsereignis, der auch der Direktion unerwartet kam, sonst hätte sie die betreffende Vorstellung nicht geradezu verstoßt, so daß sie von der Presse entdeckt werden mußte.

Wie aber kein großes Ereignis ohne Schatten ist, so verjügte sich auch hier allsogleich ein kleiner Mißbrauch einzunisten. Weil Frau Jákai in der ersten „Elektra“-Vorstellung achtzehnmal gerufen wurde, ward es Sitte, die Lieblinge des Publikums nach packenden Szenen ungezählte Male zu rufen.

Baurath proponirte Ablösungsmodus seinen Anfang fand. Diesbezüglich stellte nun heute Dr. Karl Nacz folgenden Antrag: „Die Kommune hat das Recht, vom Jahre 1917 ab wann immer die elektrischen Bahnen mit je sechs monatlicher Kündigung abzulösen; sämtliche Aktiven und Passiven übergeben in den Besitz der Hauptstadt; den Aktionären wird über die weitere Konzessionsdauer eine Dividende ausbezahlt, deren Höhe dem Durchschnittsertragnisse der letzten sieben Jahre — nach Abzug des Ertragnisses der zwei schlechtesten Jahre — gleichkommt, welches Ertragniß jedoch nicht unter acht Prozent sein kann; sollte in Folge von Tarifreduktionen das Ertragniß sich in den letzten Jahren vermindert haben, so steht es der Unternehmung frei, der Berechnungsbasis ein weiteres acht bis zehn Jahre hinzuzufügen, d. h. abzüglich der drei schlechtesten Jahre acht Jahre zur Grundlage anzunehmen; von den Gewinnscheinen werden fünf Prozent in Abzug gebracht; der Amortisationsplan ist im Einvernehmen mit der Hauptstadt festzustellen.“ An diesen Antrag knüpfte sich eine längere Diskussion, an der fast sämtliche Anwesende theilnahmen. Die wesentlichsten Einwendungen erhob Oberbuchhalter Lampl. Den Antrag acceptirte er wohl im Großen und Ganzen, wünschte jedoch, die Ablösung solle nach dem Jahre 1917 nur von fünf zu fünf Jahren, und zwar mit zweijähriger Kündigung geschehen können. Kenyvesy erhob besonders gegen das achte Jahr Einwendungen. Ueber den Antrag wurde Punkt für Punkt abgestimmt, wobei mit wechselnder Majorität sämtliche Punkte des Nacz'schen Antrages angenommen wurden, lediglich mit der Modifikation, daß die Kündigung eine einjährige sein solle.

Die weiteren Bemerkungen des Bauraths beziehen sich beinahe ausschließlich auf die zu erbauenden neuen Linien. Die Kommission faßte folgende Beschlüsse: Die Linie ins Répliget ist innerhalb fünf Jahren auszubauen (früherer Beschluß, den der Baurath nicht angefochten); ein Beschluß über die Linie Donauufer-Zahradbahn entfällt, da die Unternehmung bereits um die Konzession angeht; die Neupester Linie ist innerhalb zwei Jahren auszubauen, falls die Kommune innerhalb acht Jahren die betreffende Aufforderung an die Unternehmung richtet; was die vom Baurath geforderten Abzweigungen betrifft, so beschließt das Comité auf Antrag des Dr. Nacz, daß die Unternehmung auf einfachen Wunsch der Hauptstadt innerhalb 25 Jahren Gesammtlinien in der Länge von zehn Kilometern auszubauen hat, deren einzelne nicht kürzer als zwei Kilometer ist.

Der frühere Beschluß, daß die Tarifreduktion in dem Zeitpunkte eintreten könne, wenn das Unternehmen eine Dividende von acht Prozent abwirft, wird aufrechterhalten. (Der Baurath wünschte, das Reinertragniß von acht Prozent nach dem investirten Kapital möge als Basis angenommen werden.) Ebenso wurde die in Betrieb befindliche Linie Galinplatz-Universitätsplass, welche der Baurath auflassen will, aufrechterhalten.

*** Die Kunstsalle im Stadtwaldchen.** Unterrichtsminister Csáky richtete seinerzeit an die Hauptstadt das Ansuchen, ihm die Kunstsalle im Stadtwaldchen zum Zwecke der Errichtung einer historisch-ethnologischen Gemäldegalerie zu überlassen. Die Hauptstadt antwortete hierauf bekanntlich mit dem Beschlusse, die Kunstsalle in eine Restauration umzuwandeln. Nun urgirt der Kultusminister neuerdings die Gewährung seiner Bitte, mit der Bemerkung, daß ein neues Gasthaus im Stadtwaldchen überflüssig sei, während das Publikum eine Gemäldegalerie daselbst mit Freuden begrüßen würde. Der Minister appellirt schließlich an die bewährte Opferwilligkeit der Hauptstadt und bittet, ihm die Kunstsalle zu dem genannten Zwecke unentgeltlich zu überlassen. — Wir haben seinerzeit gegen die Umwandlung der stillvollen Kunstsalle in ein gewöhnliches oder auch eleganteres Gasthaus motivirte Einwendungen erhoben und sind auch jetzt der Ansicht, daß dieses Gebäude einem edleren Zwecke zugeführt werden sollte. Immerhin müssen wir die Zusage des Ministers, daß ihm die Hauptstadt, nachdem sie der Regierung für die Ausstellungsgebäude 100,000 fl. zahlte, die Halle „mit bewährter Opferwilligkeit“ ganz unsonst überlasse, geradezu eine naive nennen.

*** Die Siebener-Baukommission** hat gestern folgende Vizeangelegenheiten erledigt: Graf Tibor Karolyi, Ecke der Alfotmánygasse und des Watznerrings Nr. 28 und 70, vierstöckiger Neubau; Frau Demeter Matits, Josephsring Nr. 6166/3 und 66/4, zwei dreistöckige Neubauten; Albertin und Julius Schneider, große Feldgasse 3593, dreistöckiger Neubau; Gregor Wolfram, Josephsring Nr. 13, dreistöckiger Bau; Brüder Strobenz, 9. Bezirk, Allererstraße und Gypsgasse Nr. 8776, dreistöckiger Bau; Simon Rosenbaum, große Kupbaumgasse Nr. 34, zweistöckiger Zubau; Rosenbaum und Rohm, Lóportárvied Nr. 1739, einstöckiger Neubau; Joseph Kiss, Lóportárvied Nr. 1742, einstöckiger Bau; — Parterrebauten: Karl Zordán, Széchenyiberg Nr. 7294, Villa; Zahradbahn-Gesellschaft, Széchenyiberg Nr. 7296/38 und 96/30, zwei Villen; ungar. Aktienbauerei, Jászberényerstraße Nr. 8393; Anton und Johann Hofbauer, 1. Bezirk, Hadnagygasse Nr. 1586; Karl Linczer, 5. Bezirk, Waisnerstraße Nr. 1387; Grünwald und Kompp, Szt. Endrestraße Nr. 1376, Schmiedewerkstätte. — Ein vierstöckiger geplanter Neubau des David Freiberger, Kapadgasse Nr. 8, konnte nicht bewilligt werden, weil diese Gasse nur 12 Meter breit ist und so hohe Bauten nur in mindestens 15 Meter breiten Gassen oder auch in schmälteren Gassen, wenn dort schon so hohe Bauten in größerer Anzahl sind, gestattet werden können.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Sehr geehrter Herr Redakteur! Die Notiz in Ihrem geachteten Blatte Nr. 165, welche sich auf die Vorgänge im Eisenbahnkomité bezieht, ist insofern unvollständig, als darin bloß die durch Herrn Dr. Nacz, wie er selbst sagte, dem Hörensagen nach aufgestellte Behauptung, daß ich beim Syndikate der Stadtbahn theilhaftig wäre, erwähnt ist, während meine hierauf sofort abgegebene Erklärung, daß diese Behauptung un wahr ist und ich an dem erwähnten Syndikate nicht theilhaftig bin, in der bezogenen Notiz übergangen wurde. Ich appellire an Ihre bekannte Unparteilichkeit, indem ich Sie bitte, den Sachverhalt durch Veröffentlichung dieser Zeilen den Thatsachen entsprechend gefälligst berichtigen zu wollen. Ich habe wie immer auch in dieser Angelegenheit ausschließlich nur die Interessen der Kommune nach bestem Können vertreten und kann ich die Verurtheilung meiner Thätigkeit als Stadtpräsident mit ruhigem Gewissen der öffentlichen Meinung überlassen. Mit vorzüglicher Hochachtung Peter von Herzog.

Gesamtheiten.

Budapest, 16. Juni. *** Unsere heutigen Beilagen** enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Nachträgliche zum Vaccarat-Prozess), Das czechische Doppelmädchen, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die kleine Erbin“, ferner: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effectenbörse, Verkehr der Fruchtschiffe, Auszug aus dem „Rözlöny“, Budapest Todtenliste, sowie Inserate.

*** Wetterbericht.** Die Witterung war heute vor herrchend trüb, nur zeitweise sonnig, gegen Abend fiel ein sanfter Regen. Die Temperatur war etwas wärmer; das Thermometer zeigte in der Nacht 9 Gr. R. und stieg am Tage auf 20 Gr. R. Das Barometer ist auf 759 Mm. gefallen. Das Minimum ist auf die Gegend des Bothnischen Meerbusens beschränkt; das Maximum hat an Größe zugenommen und steht über Spanien; eine zweite Depression ist über Deutschland bemerkbar. Das Wetter ist in England, Deutschland und auch in unserer Heimath meist regnerisch, die Temperatur ist ein wenig gestiegen. Aus Reiztheit wird von gestern ein Gewitter mit Hagel gemeldet. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei westlichen Winden verändertes Wetter mit zeitweiligen Regen zu erwarten.

*** Der König in Fünfkirchen.** Die Vorbereitungen für den Empfang des Königs in Fünfkirchen nehmen — wie von dort berichtet wird — ihren Fortgang und Bischof Dulánky hat der Stadt zur Erhöhung der Feierlichkeit dieses Empfanges 3000 fl. gespendet.

Am Donnerstag räumt der Bischof sein Palais dem eintreffenden Hofpersonal. Für die Bequartierung der eintreffenden hohen Gäste und sonstiger Notabilitäten sind alle Dispositionen getroffen worden. Das Programm für den Aufenthalt Sr. Majestät wurde theilweise abgeändert. Nach den neueren Feststellungen trifft der König am 21. d., Sonntag, Früh 7 Uhr, in Fünfkirchen ein, hört eine stille Messe an und empfängt sodann gleich die Erzherzoge, darauf die Hofwürdenträger und die unter Führung des Bischofs vorisprechende Geistlichkeit, schließlich alle Municipalbehörden, mit dem Obergespan Karos an der Spitze, der auch die Staatsbeamten vor Se. Majestät führen wird. Es werden nur zwei Deputationen vorisprechen. Den Dom besichtigt Se. Majestät um 12 Uhr Mittags, alsdann folgt die Rundfahrt und Besichtigung des Militärspitals, der neuen gemeinamen und der Honvédkaserne, des Gerichtshofes und der königlichen Tafel; schließlich besucht der König das Seminar und das Volksfest. Abends 9 Uhr findet eine Serenade statt. Am Montag wird Se. Majestät die neue Musikschule, die Kolonie Litzke und die Polnay'sche Fabrik besuchen. Abends 6 Uhr erfolgt die Weiterreise des Königs nach Fiume.

*** Richterliche Ernennungen.** Se. Majestät hat den Vorschlag des Justizministers ernannt: Den Raaber kön. Staatsanwalt Paul Tassj zum überzähligen Richter bei der Raaber kön. Tafel, den Defer kön. Bezirksrichter Alexander Bodó zum Staatsanwalt in Kronstadt und den Vize-Staatsanwalt Dr. Joseph Böhméni in Szatmárnémeti zum Staatsanwalt in Beregh, den Törökkanizsaer Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Alexander Kéler zum Bezirksrichter in Karolyfalva und den Debrecziner Vize-Staatsanwalt Lorenz Sárvarj zum Bezirksrichter in Debreczin; zu Richtern beim Budapest königl. Gerichtshofe die Unterrichter Bulcsu Karosja, Georg Adám, Anton Richter und Béla Drüll; ferner zu Richtern: den Gödöllöer kön. Unterrichter Edmund Schuni am Erlauer, den der Kaiserauer kön. Tafel zugetheilten Unterrichter Dr. Edmund Hornyay zum Kaiserauer, den Szencser Bezirksgerichts-Unterrichter Koloman Matyasovsky zum Satoraljai-Nyhelyer, den Karansebeser Bezirksgerichts-Unterrichter Joseph Stein zum Karansebeser, den Klausenburger Bezirksgerichts-Unterrichter Arthur Reinbold zum Klausenburger, den Kunstentwickler Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Alexander Górgen zum Szolnocker, den Debrecziner kön. Tafel als Senatnotar zugetheilten Unterrichter Dr. Anton Bais und den Hajdunászer kön. Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Victor Hochuz zum Debrecziner, den Nácseverer Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Alexander Horfay zum Kaposvárer und der Ziláher kön. Bezirksgerichts-Unterrichter Emerich Kulin zum Ziláher Gerichtshofe.

*** Erzherzog Joseph** trifft von seiner mehrwöchentlichen Inspektionsstour morgen in der Hauptstadt ein. Der Erzherzog wird zunächst einige Tage auf der Margaretheninsel verbringen.

*** Aus dem Amtsblatte.** Se. Majestät hat dem k. u. k. Vizekonjul Theodor Jppen das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens und dem k. u. k. Kommandanten

beamten Alcibiades Kantopolos den Titel eines Vizekonjuls verliehen.

*** Von der Universität.** In der heutigen Sitzung des Universitäts-Senats erlegte der zurücktretende Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schulek die von ihm für das Universitäts-Spital gespendete Summe von 2000 fl. Der hochherzige Akt wurde von den Mitgliedern des Senats mit lebhaften Genrufen angenommen. — In der Sitzung wurden ferner die Kandidaturen für die an der Budapestener Universität erledigten Lehrkanzeln vorgenommen. Es wurden kandidirt: für den Lehrstuhl der Geschichte des Mittelalters: an erster Stelle der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Julius Lánosz und der Beamte des Wiener Hofarchivs Dr. Árpád Karolhy; an zweiter Stelle der Privatdozent Dr. Heinrich Marczali; für den Lehrstuhl des Finanzrechtes: an erster Stelle der Kaiserauer Rechtsakademie-Professor Dr. Wilhelm Mariska; an zweiter Stelle der Statistiker Dr. Joseph Sefelalussy. Für den Lehrstuhl der Physiologie wurde der Klausenburger Universitätsprofessor Dr. Ferdinand Flug und für den Lehrstuhl der Archäologie der außerordentliche Professor Dr. Joseph Hampel kandidirt. Außerdem wurde der Privatdozent der Psychiatrie Dr. Ernst Moravcsik zum außerordentlichen Professor kandidirt. Schließlich nahm der Senat eine den geänderten Verhältnissen entsprechende Modifizierung des Studien-, Disziplinar- und Kollegieneldestatus vor. Die heutigen Beschlüsse werden dem Unterrichtsminister unterbreitet. — Der Szolnocker Rabbiner Ignaz Friedlieb, der sich vor einigen Tagen weigerte, den vorgeschriebenen Eid auf das Universitäts-Szepter abzulegen, hat das heute Vormittags dennoch gethan. Dem Promovirungsakts, dem letzten in diesem Semester, welcher unter Voris des Universitätsrektors Dr. Schulek in Gegenwart sämtlicher Dekane vor sich ging, wohnte ein sehr zahlreiches Publikum bei. Außer Friedlieb wurden noch 20 Studierende zu Doktoren promovirt, und zwar elf zu Doktoren der Rechte, zwei zu Doktoren der Staatswissenschaften und sieben zu Doktoren der Medizin.

*** Erzherzog Franz Ferdinand.** Brüsseler Blättern zufolge nimmt Erzherzog Franz Ferdinand demnächst längeren Aufenthalt in Bad Spa.

*** Unschuldig verhaftet.** Aus dem Gefängnisse des neuen Justizpalais ist dieser Tage ein junger Beamter freigelassen worden, welcher daselbst beinahe vier Monate un schuldig in Untersuchungshaft verbracht hat. Seine Verhaftung war lediglich auf Grund einer fatalen Aehnlichkeit des jungen Mannes mit einem des Betrugs verdächtigen Individuum erfolgt. Im Uebrigen steht der Fall, mit einem raffinierten Betrüge in Verbindung, welcher zum Schaden des Kreditverbandes der Beamten der ungarischen Staatsbahnen verübt worden ist. Ueber die Einzelheiten des Falles berichtet man uns Folgendes:

Im Oktober v. J. erschien ein mit der Uniform eines Telegraphenbeamten bekleideter junger Mann im Bureau des Kreditverbandes der Beamten der ungarischen Staatsbahnen und überreichte daselbst ein auf den Betrag von 200 fl. lautendes Darlehensgesuch des Vize-Konjuls Stationschefs Emerich Steiner. Der Herr in der Telegraphenbeamten-Uniform nannte sich Joseph Csikvári. Die Erledigung des Steiner'schen Darlehensgesuches nahm ihren regelmäßigen Gang, welcher darin besteht, daß das Gesuch behufs Begutachtung resp. Ertheilung einer Information über Gehalts- und sonstige Verhältnisse des Darlehenswerbers an die Betriebsdirektion geleitet wird. Dasselbe gab ein für Steiner günstiges Gutachten ab, worauf letzterem die Darlehenssumme bewilligt wurde. Am nächsten Tage erschien wieder der angebliche Csikvári an der Kasse des Kreditverbandes, wobei er eine von Emerich Steiner unterfertigte Vollmacht vorwies, auf deren Grund er die 200 fl. für Steiner behob. Nach einigen Monaten, im April d. J., brachte ein anderer junger Mann, welcher die Blouie eines Beamten der ungarischen Staatsbahnen trug, ein vom Kelenfelder Stationschef Márczi gefertigtes Gesuch um Gewährung eines Darlehens von 150 fl. in das Vorstandsamt des Kreditverbandes. Auch dieses Gesuch wurde auf Grund der von der Betriebsleitung eingeholten Information in günstigem Sinne erledigt, doch als am nächsten Tage derselbe junge Mann mit einer Vollmacht Márczi's zur Hebung des Geldes erschien, bedeutete ihm der Kassenbeamte Strobanek, dem die Sache aus irgenwelchem Grunde nicht richtig vorkam, daß das Geld erst einen Tag später behoben werden könne. Gleichzeitig jembete Herr Strobanek die 150 fl. mittelft Postanweisung an Márczi. Am nächsten Tage bekam das Vorstandsamt des Kreditverbandes zwei Briefe, aus denen klar hervorging, daß sowohl das Steiner'sche, wie das Márczi'sche Darlehen auf Grund gefälschter Gesuche und sonstiger betrügerischer Manipulationen dem Kreditverbande entlockt worden waren. Steiner war nämlich mittlerweile um ein Darlehen von 1000 fl. eingekommen, welches ihm gleichfalls bewilligt und liquidirt wurde, jedoch mit Abzug der in seinem Namen von Csikvári behobenen 200 fl. Nun drückte Steiner in dem Briefe seine Verwunderung über diesen Abzug aus, wobei er zugleich erklärte, daß er von einem vorherigen Darlehen von 200 fl. keinerlei Kenntniß besitze. Der andere Brief kam von Márczi, der wieder seinerseits die 150 fl. mit der Bemerkung zurückgab, daß er sich niemals um ein Darlehen beworben habe. Die hierauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Darlehensgesuche Steiner's und Márczi's ge-

schlechte Falsifikate waren, ja, daß selbst die Informationschriften der Betriebsleitung und sonstige auf die Darlehensangelegenheit bezughabende Schriftstücke — jedenfalls im Bureau selbst — gefälscht wurden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den bei der Betriebsleitung als Diurnist in Verwendung stehenden Mitarbeiter des Eisenbahnkuriers Moriz Hirn, in welchem Strobanek den angeblichen Csikvári zu erkennen vermeinte. Moriz Hirn wurde nun in Untersuchungshaft genommen, und zwar auf Verfügung des Untersuchungsrichters Ferdinand Madoniczky. Die Appellation Moriz Hirn's gegen die Inhaftierung wurde sowohl vom Gerichtshof, wie von den höheren Instanzen abgelehnt. Im Laufe der Untersuchung waren jedoch außer der erwähnten Mithilfe keinerlei Beweise gegen Hirn zu erbringen; er selbst leugnete beharrlich das ihm zur Last gelegte Verbrechen und von seinen Vorgesetzten wurde er als ein redlicher, fleißiger und strebsamer junger Mann bezeichnet, dem solche Manipulationen umso weniger zumuthen seien, als er erst seit wenigen Monaten im Amte war und das Amtsgeschäft gar nicht so genau kennen konnte, um derlei Manipulationen mit Erfolg durchzuführen. Auf Grund dieses negativen Ergebnisses beantragte die Staatsanwaltschaft die Freilassung Hirn's aus der Untersuchungshaft, welchem Antrage jedoch vom Untersuchungsrichter keine Folge gegeben wurde. Immerhin aber wurde die Untersuchung auch nach anderer Richtung hin gelenkt, worauf das plötzliche Verschwinden des bei der Betriebsleitung angestellten Diurnisten Joseph Graf erfolgte. Bald darauf verschwand auch ein zweiter Beamter der Betriebsleitung, der Telegraphist Ludwig Horváth, die nun Beide in der Darlehensangelegenheit kurrentirt wurden. Vor Kurzem wurden Graf und Horváth in Szerecs ausgeforscht, verhaftet und nach Budapest gebracht. Hier erkannte Herr Strobanek in Graf mit voller Bestimmtheit den falschen Csikvári, während Horváth's Identität mit dem zweiten, im Namen Märcz's erschienenen Betrüger gleichfalls außer Zweifel steht. Erst jetzt willigte der Untersuchungsrichter, immer noch nach hartem Sträuben, in die Freilassung Hirn's, welcher beinahe vier Monate völlig schuldlos in Untersuchungshaft zugebracht hatte. Gegen Graf und Horváth hat die Staatsanwaltschaft heute ihren auf Dokumenten fälschung lautenden Anklageantrag eingebracht, zugleich enthält der staatsanwaltliche Antrag eine scharfe Kritik über das Vorgehen des Untersuchungsrichters, gegen den auch Hirn die geeigneten Schritte zu unternehmen gewillt ist.

Schulnachrichten. In der Leopoldstädter Elementar-Volksschule, die unter der Leitung des Direktors Karl Kafka und seiner Frau steht, wurden heute die Schlussprüfungen mit glänzendem Resultate abgehalten, wie dies von dieser trefflich geleiteten Schule nicht anders zu erwarten war. Die anwesenden Schulfamilienmitglieder unterstehen es auch nicht, dem Professorenkörper, besonders aber dem Direktor Kafka, für ihre erfolgreiche Thätigkeit warmstens zu danken. — Die Schüler der Gewerbe-Lehrlingschule im dritten Bezirk (Kleine Kronengasse 10) veranstalten am 21. d. eine Ausstellung ihrer Arbeiten und Zeichnungen. Die Eröffnung der Exposition, welche drei Tage lang dauern wird, sowie die Vertheilung der Preise und Anerkennungsdiplome erfolgt am Sonntag, 28. d., Vormittags 11 Uhr.

Intoleranz. Man schreibt uns unterm Heutigen aus Szent-György: Gestern hat hier in solenner Weise die Fahnenweihe des allgemeinen Kranken-Unterstützungs-Vereins stattgefunden. Die Harmonie des schönen Festes war nur durch einen Mißton getrübt worden, durch die religiöse Unzulässigkeit des hiesigen röm.-kath. Stadtpfarrers nämlich, welcher die Einweihung der Fahne verweigert hatte, weil die Fahnenmutter, Frau Petronella Dumtsja, griechisch-orientalischer Konfession ist. Die Angelegenheit kam vor das Graner Erzkapitel, welches, die Unzulässigkeit des hiesigen Pfarrers rügend, den Budapester Dechant-Pfarrer Michael Bogitsch mit der Bornahme der Fahnenweihe betraute. Derselbe erschien denn auch bereitwillig zur Feier und hielt eine sympathisch aufgenommene Rede, in welcher er die Nothwendigkeit des Friedens und der Eintracht zwischen den Konfessionen hervorhob. Selbstverständlich war der Szent-Györgyer Pfarrer bei der Fahnenweihe nicht anwesend; er hatte sogar für die Zeit der Feier in aller Stille die Stadt verlassen.

Todesfall. Gestern ist der in weiteren Kreisen bekannte Ingenieur der Ganz'schen Eisengießerei-Gesellschaft, Herr Eduard Heger, nach längerem Leiden verschieden.

Ein durchgegangener Fabrikant. In Ergänzung unserer Mittheilungen über den aus Steinbruch verschwundenen Fabrikanten Joseph Bruckner verlauntbart die Polizei Folgendes:

„Am 5. d. erstattete der Steinbrucher Fabrikant Joseph Bruckner gegen den Möbelfabrikanten David Gönczi (Theilhaber der Möbelfirma Benkó, Remes und Gönczi) die Anzeige, daß derselbe einen ihm behufs Eskomptierung übergebenen Wechsel von 4560 Gulden widerrechtlich zurückbehalte. Gönczi wurde zur Polizei citirt und dort gab er zu seiner Verantwortung an, daß er sich für berechtigt erachtete, den fraglichen Wechsel puncto einer Forderung von 987 fl. an Bruckner zurückzuhalten. Uebri gens werde er den Wechsel, sobald er sich von der Bonität der Unterschriften überzeugt haben werde, anstandslos honoriren. Die Oberstadthauptmannschaft hielt sich nicht berufen, in dieser Angelegenheit weiter etwas zu thun und übermittelte die Akten der k. Staatsanwaltschaft. Inzwischen erschien Gönczi nochmals bei der Oberstadthauptmannschaft und deponirte freiwillig den betreffenden Wechsel Bruckner's mit dem Bedenken, daß der Wechsel a e f ä l s c h t sei. Gönczi er-

stattete in Folge dessen gegen Joseph Bruckner die Anzeige wegen Wechselfälschung und Betrugsversuch s. Auch diese Anzeige wurde behufs weiterer Amtshandlung der k. Staatsanwaltschaft abgetreten. Heute brachte der Wagenfabrikant Johann Stumpe (Kilengasse Nr. 8) der Polizei zur Kenntniß, daß Bruckner von ihm — Stumpe — vor Kurzem zwei Wagen im Werthe von 796 Gulden gekauft und die Wagen sofort zu Geld gemacht habe. Stumpe hat bloß 200 fl. baar erhalten. Für den Restbetrag hat Bruckner werthlose, im September und Oktober dieses Jahres fällige Wechsel gegeben.“

Die Polizei hat die umfassendsten Nachforschungen eingeleitet, um Bruckner's habhaft zu werden, doch ist es bisher nicht gelungen, auch nur eine Spur desselben zu entdecken. — Wie Abends bekannt wird, ist heute ein vom 12. d. aus Wien datirter Brief Bruckner's an einen seiner hiesigen Bekannten gelangt, in welchem er schreibt, man möge ihn nicht suchen, da er sich unbedingt tödten werde.

Frau Lebdvay. Die auf der Beobachtungsabtheilung des Johannesspitals befindliche greise Schauspielerin Frau Anikó Lebdvay wurde heute Vormittags ärztlich untersucht. Die Ärzte konstatarren, daß die alte Frau bloß mit einer hauptsächlich durch ihr hohes Alter verursachten Gehirnschwäche behaftet sei. Die Patientin wird demnächst in einer Privat-Heilanstalt untergebracht. Das verschwundene Vermögen der Frau Lebdvay betreffend, wird aus verlässlicher Quelle Folgendes mitgetheilt: Es steht fest, daß die greise Künstlerin im Besitze von drei Aktien der ersten vaterländischen Sparkasse war und daß diese Werthpapiere verschwunden sind. Die Verwandten der Frau Lebdvay sind jedoch der Meinung, daß die alte Frau die einen Werth von circa 25,000 fl. repräsentirenden Aktien irgendwo an sicherem, aber von ihr geheimgehaltenen Orte deponirt habe. Frau Lebdvay selbst will hierüber keinen Aufschluß ertheilen. Daß ihre sämtlichen Gold- und Silbergegenstände verschwunden wären, ist unrichtig; wohl fehlt Manches von diesen Gegenständen, sie dürfte jedoch das Fehlende in letzter Zeit, wo sie sehr splendid war, verschleudert haben. Der Abgang vom Baargelde wird dadurch erklärt, daß die geisteschwache Greisin die Geldsorten nicht mehr voneinander zu unterscheiden vermochte und daß sie wiederholt statt eines Guldens eine Zehn- oder Fünzig-Gulden-Note veranlagte. Im Uebrigen werden die Verwandten der Greisin behufs Erforschung der Sparkasse-Aktien die Intervention der Polizei in Anspruch nehmen.

Gegen den Prinzen von Wales. Der „Magdeburger Ztg“ telegraphirt man aus London: Die Bewegung gegen den Prinzen von Wales nimmt eine ungeheure Ausdehnung. In kirchlich genannten Kreisen wird offen die Thronenthronung des Prinzen gefordert. Der entlassene Oberstlieutenant Summing soll eine Flugchrift vorbereiten, in der erschonungslose Enthüllungen über das Privatleben des Prinzen machen will. Es scheint ein neuer gewaltiger Skandal bevorzustehen.

Jubiläum. Der Ehrenpräsident des Budapester Kaffeehausgehilfen-Vereins, Herr Michael Kutischa, feierte, wie gemeldet wurde, vor Kurzem sein dreißigjähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte heute dem Jubilar eine aus den Herren Anton Némai, Franz Neutter und Franz Pelzman bestehende Deputation ein die Unterschriften sämtlicher Budapester Cafetiers enthaltendes Prachtalbum.

Selbstmord eines Einjährig-Freiwilligen. Wie man uns aus Stuhlweissenburg telegraphirt, hat sich heute dortselbst der Einjährig-Freiwillige Madár Brezobany erschossen. Der jugendliche Selbstmörder, aus sehr guter Familie stammend, war Zögling der Malerakademie. Die Ursache seiner verhängnißvollen That war, daß er beim Abancement übergangen wurde.

Ein jugendlicher Selbstmörder. Der 14jährige Seldnerlehrling Joseph Németh hat sich heute Abends aus unbekanntem Motive am Boden seines Meisters, Karpfensteingasse 3, erhängt. Die Leiche wurde in das gerichtliche Institut transportirt.

Die Sonntagssruhe. Die Budapester Handels- und Gewerbe-Kammern beabsichtigen, dem Handelsminister Gabriel Baross anlässlich des Insultentretens der Sonntagssruhe eine Deputation zu bereiten. Ein hundertereifertiger Komitee hat zu diesem Behufe für morgen, Mittwoch, Abends halb 9 Uhr, im Brunksaale des Hotels „Erzherzog Stephan“ eine Konferenz einberufen.

Beim Totalitateur. Der Pariser „Figaro“ erzählt, ein Beamter des Totalitateurs hätte kürzlich bei einem Rennen einem Unbekannten statt 32,000 Francs 36,000 Francs, also 4000 Francs zu seinem Nachtheile ausgezahlt. Am nächsten Tage sei der Fremde von selbst erschienen, um die 4000 Francs zurückzustellen; es war König Milan von Serbien.

Für die Ueberschwemmten von Mä. sind uns heute von Herrn Mayer Rohm in Stuhlweissenburg 12 fl. zugekommen, welchen Betrag wir seinem Zwecke zuführen werden.

Biblische Vorträge mit Gesang. Die Schlussversammlung für diese Saison findet diese Woche statt, und zwar Freitag Abends 7 Uhr im Saale Elisabethengasse Nr. 7.

Familien-Nachrichten.

Herr Amin Sariman, Mithes der Firma Hartman u. Dorner in Fünfkirchen, hat sich mit Fräulein Karoline, Tochter des Herrn Leopold Wamojser, Old (Baranja) verlobt.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 16. Juni. Infektionskrankheiten kamen vor 30, und zwar: an Typhus 4, Blattern — Scharlach 3, Malaria 11, Diphtheritis 8, Group — Scharblattern 2, Trachoma 2, Keuchhusten — Nothlauf — Krankenstand der städtischen Spitäler 1952. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 49, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 8, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk —, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 5, 10. Bezirk —, in Spitälern 18. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 7, Lungentzündung 3, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh 7, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 3, Group 2, Dysenterie —, andere Krankheiten 18.

Lange Seidenhandschuhe von 40 Kr. aufwärts, Waschcretonne 24 Kr., französische Kleider-Battiste von 35 Kr. aufwärts, Szerb-Leinwand 20 1/2 Kr., Wasch-Zephyr 26 Kr., Rob-Russisch-Leinwand 19 Kr. per Meter. **Serz Mör, Partiewaaren, Deakgasse 7.**

Die Eisenbahnkatastrophe in der Schweiz.

Ueber das fürchterliche Eisenbahnunglück wird in Ergänzung unserer ausführlichen telegraphischen Berichte unterm 15. d. aus Bern noch geschrieben:

Das entsetzlichste Eisenbahnunglück hat sich gestern Nachmittags unweit Mönchstein, der ersten Station südlich von Basel, zugetragen. Die Bahnbrücke, welche in der Nähe von Mönchstein über die Birs führt, ist in dem Augenblicke, als ein von Basel kommender, von zwei Lokomotiven gezogener, überfüllter Personenzug hinüberfuhr, eingestürzt. Drei Personen, ein Gepäck- und der Postwagen und die zwei Lokomotiven sind mitammt der geborstenen Brücke in den Abgrund gestürzt; ungefähr 120 Menschen sind todt geblieben, über 150 verwundet. Der Personenzug der Surabahn, welcher gestern Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten Basel in der Richtung nach Bern verließ und um 2 Uhr 26 Minuten in Mönchstein eintreffen sollte, war überfüllt. In Mönchstein fand ein Sängerfest statt und zahlreiche Festtheilnehmer und viele Familien, die ihren Sonntagsausflug dorthin machen wollten, waren im Zuge, desgleichen der Baseler „Gejangverein“ und der Baseler „Sängerbund“. Als der Zug kurz vor Mönchstein mit voller Fahrgeschwindigkeit die Birsbrücke passierte, stürzte diese in dem Moment, als die erste der beiden Lokomotiven etwa die Mitte der Brücke erreicht hatte, mit furchtbarem Getöse ein. Die Brücke war aus Gußeisen konstruirt und etwa 25 Meter lang, sie ruhte auf zwei an den Endpunkten errichteten Pfeilern und hatte keinen Mittelsteg.

Beide Lokomotiven und die nächsten Wagen stürzten in die zur Zeit hochgehende Birs hinab; ein Personenzug blieb zwischen dem Rumpf der Brücke und den Trümmern halb in der Schwebeliegen. Wie konstattirt wurde, sind die Passagiere der drei vordersten Waggons fast alle umgekommen. Diese Waggons waren, obwohl sie erster und zweiter Klasse waren, buchstäblich vollgepfropft, da die Kondukteure infolge des Mangels an Platz sämtliche verpöpatete Passagiere, auch solche dritter Klasse, in diese Coupés wiesen. Die Verunglückten dieser Waggons gehörten meist dem Mittelstand an. Unter den Todten werden genannt Dr. Voegelin, ein Schularzt, mit seinen Kindern, Gewerbeschul-Direktor W. Buber, Lehrer Kutischauser. Aus den Wagen die im Wasser liegen, konnten nur wenig Personen gerettet werden, da sie meist fest eingeklemmt waren und ertranken, bevor Hilfe zu ihnen gelangen konnte. Jetzt (um Mitternacht) ist noch der vorderste Wagon im Wasser, in dem viele Todte sind, auch der Post- und der Gepäckwagen liegen zerrümmert in der Tiefe. Ihre Bedienung ist todt, von der Maschinen-Bedienung wurde ein Heizer mit Noth gerettet. Lokomotivführer Bodmer ist verwundet, ebenso der Zugführer Wenger.

„Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. Die erste Hilfe wurde von der Feuerwehr von Mönchstein geleistet. Von Basel eilten Ärzte, Sanitätsstruppen und die Feuerwehr, von Liestal eine Sappeur- und Pionnier-Abtheilung an die Unglücksstätte. Auch bei Nacht ward die Hebung der Leichen fortgesetzt, ein Duzend Pechfackeln erleuchteten schauerlich die Unglücksstätte. Beide Lokomotiven liegen seitwärts im Wasser, aus dem die Rauchfänge der Maschinen und die Trümmer der übrigen Wagen herausragen. Das Wasser hatte sich sofort gestaut und ist nun gut zwei Meter tief. Von der Brücke ist nichts übrig geblieben, als die beiden Endsockel. Es ist zweifellos, daß das gewaltige Gewicht der zwei Lokomotiven die Brücke zusammenbrückte; auch mochte das letzte Hochwasser das Unglück gefördert haben. Vor vier Wochen wurde die Brücke neu gerichtet. Der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit, alle Wagen stießen mit elementarer Wucht aufeinander. Es ist ein Wunder, daß die hinteren noch auf den Schienen blieben. Bei der Rettung der Verunglückten spielten sich unbeschreibbar aufregende Szenen ab. Die Angehörigen der Verunglückten verlangten verzweifelt nach den Ubrigen und mußten mit Gewalt zurückgehalten werden.

Offiziell wurden gestern Abends die Todten auf hundertzwanzig, die Verwundeten auf hundertfünfzig angegeben. Die Zahl kann noch größer sein; es muß aber dahingestellt bleiben, ob die Zahl der Todten sich überhaupt bestimmt feststellen lassen wird. Bis Einbruch der Dunkelheit gestern Abends hatte man 46 Todte aus

den Trümmern hervorgezogen. Bei den Meisten war der Tod infolge Erdrückung sofort eingetreten. Einige waren bei dem schrecklichen Sturz am Leben geblieben und diese ertranken in den Fluthen der Birs. Noch liegen viele Tode unter den Trümmern. Bis Abends waren über hundert Verwundete in den Spitalern Basels untergebracht. Auf dem Transport starben einige Verwundete in den Armen ihrer Begleiter. Einen schmerzlichen Eindruck machte eine aus neun Personen bestehende Familie, die auch die Fahrt nach Mönchstein mitmachte, aber glücklicherweise in einem der hinteren Wagen saß; alle Neun wurden verletzt, wenn auch nicht lebensgefährlich. Die meisten Verunglückten sind Baseler.

Wie die „Baseler Nachrichten“ melden, wurde gestern Morgens um 4 Uhr eine Frau lebend aus den Trümmern gezogen. Ein Mann war unterhalb der Knie eingeklemmt; um ihn zu befreien, mußte man die Reste eines Personewagens und des Packwagens demoliren. Die Arbeit dauerte bis heute Vormittags 9 Uhr. Als man sich endlich zur Amputation des eingeklemmten Fußes entschloß, starb der Unglückliche. Schneider Dielmann in Basel verlor seine Frau und drei Knaben; er selbst war durch einen Vereinsausflug von der Eisenbahnfahrt abgehalten worden. Med. Dr. Bögglin in Basel starb mit seinem drei Knaben.

Die Haftpflichtsumme, welche die Jura-Simplon-Bahn für die getödteten und verletzten Personen zu entrichten hat, wird auf ungefähr eine Million Francs veranschlagt. In Gemäßheit einer besonderen Vereinbarung vom Jahre 1885 müssen die Jura-Simplon-Bahn, die Gotthardbahn, die Nordostbahn, die vereinigten Schweizer Bahnen und die Centralbahn die zu bezahlende Entschädigungssumme gemeinsam tragen; die Reparation geschieht zur Hälfte nach der Zahl der gesamten Wagenachsen-Kilometer und zur Hälfte nach der Brutto-Einnahme des Personenverkehrs. Auf die Jura-Simplon-Bahn dürfte etwa ein Drittel der Gesamtkosten entfallen; diese Bahn ist für 120,000 Francs bei der „Rejervatrice“ in Paris rückversichert.

Basel, 16. Juni. Die ganze Nacht hindurch wurden die Aufräumarbeiten fortgesetzt. Bis 10 Uhr Vormittags wurden 60 Leichen geborgen. Die zwei vordersten Wagen des Zuges sind sehr schwer freizumachen, da große Vorsicht nöthig ist, damit die Leichen nicht unkenntlich werden. Die Regierung von Basel beschäftigt sich mit der Frage einer gemeinshaftlichen Beerdigung. Die Lösung dieser Frage hängt davon ab, ob bis morgen Früh die Bergung aller Leichen beendet wird. Es wurden Privatansammlungen zu Gunsten der Verunglückten begonnen, allein die Haftpflicht der Jura-Bahn zu einem Drittel, der Gotthard-Central- und der Nordostbahn, sowie der vereinigten Schweizer Bahnen rückfichtlich der beiden übrigen Drittel auf Grund des Vertrages vom Jahre 1885 unterliegt keinem Zweifel.

Basel, 16. Juni. Bis Mittags 12 Uhr waren 65 Leichen geborgen; von sieben ließ sich die Identität nicht feststellen. Im Spital liegen, da zehn Verwundete nachhause entlassen wurden, noch 35. Die genaue Anzahl der Verwundeten ist unbekannt, da sich Sonntag viele gleich nachhause bringen ließen. Genietruppen arbeiten eifrig an der Herstellung der Nothbrücke. Heute Vormittags wurde der auf der Böschung liegende Wagen mittelst zweier Hilfsmaschinen heraufgezogen, so daß man jetzt viele ungeborgene Leichen sieht.

Basel, 16. Juni. Unter den bei der Katastrophe ums Leben gekommenen Personen befindet sich eine Amalie Sturmfels aus Berlin. Der verunglückte Zug bestand, wie offiziell konstatirt wird, aus zwei Lokomotiven, einem Packwagen, einem Postwagen und zehn Personewagen; von diesen sind die beiden Lokomotiven, der Packwagen und vier Personewagen auf einander in den Fluß gestürzt. Ein Wagen zweiter Klasse, in welchem sich höchst wahrscheinlich Fremde befinden, liegt zusammengedrückt auf dem Boden des Birsbettes. Auf dem Grunde der Birs werden noch viele Opfer vermuthet. Um die Arbeiten zu beschleunigen und die Leichen aus dem Trümmerfelde zu heben, wurde auf dem Brückenkopfe ein Krahn aufgeföhrt. Die Birs ist im Steigen begriffen, was die Arbeiten, die mit großer Anstrengung ausgeführt werden, erschwert. Abordnungen der Regierungen von Basel (Land) und Basel (Stadt), sowie die Bundesräthe Frey und Wetzli besuchten die Unglücksstätte. Die Professoren Erdmann (Zürich) und Kraske (Freiburg Baden) boten ihre Hilfe an, welche jedoch abgelehnt wurde, da ärztliche Hilfe genügend zu Gebote steht.

Basel, 16. Juni. Bis Nachmittags 3 Uhr wurden je zig Leichen agnoszirt, fünf blieben unerkannt, dürften also fremde sein; die letzteren werden photographirt und morgen vorläufig auf dem Mönchsteiner Friedhofe beerdigt.

Basel, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Seit gestern wurden keine Tode mehr geborgen. Gewitter und Hochwasser erschweren die Rettungsarbeiten. Es fehlen noch zwei Personewagen mit allen Passagieren. Die Gesamtzahl der Tode ist höher als angenommen wurde. Bis jetzt (ein Viertel 3 Uhr Nachmittags) wurden 64 Tode und 41 Schwerverwundete gezählt. Erst in einigen Tagen kann man zu den unter den Trümmern im Wasser liegenden Toden

gelangen. Die nicht agnoszirtten Toden wurden photographirt.

— Halb 6 Uhr Nachmittags. Soeben kommt die bestimmte Meldung, daß noch zwei Wagen voller Leichen im Fluß unter dem Wasser liegen. Damit dürfte die Zahl der Toden sich an die 200 nähern. Die eingestürzte Brücke wurde vom Ingenieur Eiffel, dem Erbauer des Pariser Eiffelthurmes, vor etwa 15 Jahren hergestellt.

Selbst in der an traurigen Daten, an schrecklichen Ereignissen so überreichen schwarzen Chronik der Eisenbahnen steht ein Unglücksfall ähnlich demjenigen, der sich vorgestern auf der Jura-Simplonbahn ereignete, ziemlich vereinzelt da. Zusammenstöße und Entgleisungen haben zwar ein hundertmal größeres Kontingent von Opfern erheischt, allein Brückeneinstürze solcher Art, wie der am Sonntag, stehen in solchen Dimensionen allerdings vereinzelt da. Der Reigen solcher Katastrophen ward eröffnet im Jahre 1852 im Staate Georgia, als ein ganzer Eisenbahntrain in die Wellen des Chesnut-Flusses stürzte, da durch ein entsetzliches Versehen des Bahnwächters die Drehbrücke offen geblieben war. Der schauerlichste Fall in diesem Genre war die Verunglückung des Cypreuzuges auf der Kirchthurmshohen Taybrücke am 30. Dezember 1881. Der Drikan riß ein Brückenfeld hinweg und der ganze Train stürzte 180 Fuß tief in das Wellengrab des Flusses; kein einziger der 216 Passagiere blieb am Leben, um Aufschluß zu geben über die Schrecken jener Dezembernacht. In Oesterreich-Ungarn haben sich nur wenige größere Katastrophen durch Brückeneinstürze ereignet; die erste, welche sich zu Beginn der Siebziger-Jahre bei Czernowitz ereignete, verlief ziemlich glücklich; durch Einbruch der mittleren Felder stürzte die Pruthbrücke zusammen in dem Augenblicke, als ein gemischter Zug über dieselbe rollte. Doch gingen dabei glücklicherweise keine Menschenleben verloren; nur vier mit circa 200 lebenden Schweinen befrachtete Viehwaggons fielen in den Fluß. Die Passagierwaggons blieben in Folge Reißens der Zugstette auf dem Geleise stehen. Hingegen waren bei dem vor einigen Jahren stattgehabten Brückeneinsturze nächst Esseg in die Drau gar manche Opfer zu beklagen. Ebenso einige Zeit später bei Strau. Seltamerweise wurden in beiden letzteren Fällen bloß Militärs in Mitleidenschaft gezogen. In Esseg verunglückten Husaren, in Strau Ulanen, doch erreichte die Zahl der Toden und Verwundeten auch nicht im entferntesten jene erschrecklich hohe Ziffer, welche die vorgestrige Verlustliste von der Jura-Simplonbahn aufweist.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Nationaltheater.) Mit einer vorzüglichen Reprie der amantanten Bisson'schen Posse „Le Toupinel“ wurde heute die diesjährige Saison des Nationaltheaters geschlossen. Auch heute gab sich das zahlreich anwesende Publikum ohne kritische Skrupeln der Freude des Lachens hin und spendete den vortheilhaftesten Leistungen der Damen Hegyeli und Láncazy, sowie der Herren Ujházi, Rádány und Bizvári wiederholt lebhaften Beifall. — Nach Schluß der Vorstellung wurde, wie alljährlich, der Bühnereggen inszenirt. Der Sicherheitsapparat funktionirte vortrefflich; binnen wenigen Minuten stand die ganze leerverräumte Bühne vollständig unter Wasser. Nun hat das überfluthete Holzwerk bis zum 1. September Zeit, ganz gehörig auszutrocknen. — In der eben abgelaufenen Saison, die vom 18. August bis 16. Juni währte, fanden insgesamt 300 Vorstellungen statt, Originalstücke wurden an 130 Abenden, überlegte an 165 Abenden gegeben. Aufgeführt wurden 48 Tragödien, 79 Dramen und 173 Lustspiele, und zwar 10 Original und 38 überlegte Tragödien, 31 Original und 48 überlegte Dramen, 93 Original und 80 überlegte Lustspiele. Novitäten wurden 20 gegeben, und zwar 14 Originale und 6 fremde. Von den ersteren wurden gegeben „Huszárszerelm“ zwölfmal, „A nagymama“ zehnmal, „Apósook“ und „Peterdi esata“ je neunmal, „A nagyratarmet“ siebenmal, „Királynek harezá“ fünfmal, „A harag“ fünfmal, „Az utörök“ und „Földönjáró csillagok“ und „Igazhízi“ zusammen viermal, „Elintézetlen ügy“ viermal, „Aradi hősnök“ viermal, „Kecskébánki Fürdő“ viermal, „Don Juanok“ dreimal. Von fremden Stücken: „Elektra“ fünfzehnmal, „A megholdogultak“ elfmal, „A rendje!“ sechsmal, „Sóvény mellől“ jechsmal, „Iphigenia Aulisban“ dreimal, „Iphigenia Taurisban“ dreimal. Neu einstudirt wurden 7 ältere Schauspiele. Von den ungarischen Autoren wurden am häufigsten aufgeführt: Theodor Almásy 7, Arpad Herczif 13, Gregor Csiky 26, Ludwig Dóczy 10, Arpad Gabányi 10, Moriz Jókai 9, Karl Murai 16, Eugen Rákosi 8, Anton Várady 13 Mal. c. Von Fremden: Sophokles 15, Shakespeare 19, Molière 9 Mal. c. Was das materielle Ergebnis der Saison betrifft, so läßt sich jetzt darüber noch kein Ausweis zusammenstellen, doch sei konstatirt, daß vom 1. Januar 1891 bis 16. Juni die Einnahmen in den Abonnementspreisen um 14,413 fl. und in den Tageseinnahmen um 13,000 fl. günstiger waren als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

*(Volkstheater.) Eine ganze Schaar von Gästen wirkte in der heutigen Vorstellung des Volkstheaters mit, deren Erträgniß dem Chor- und Ausschüßperional zugute kommt, welches im Sinne einer vor mehreren Jahren getroffenen Einführung während der Theaterferien auf die Gaue vertheilt muß. Die Gäste und das

fühle Theaterwetter erzielten ein gut besuchtes Haus und der „Csirkefogó“ Lukácsy's konnte mit bestem Erfolg in Szene gehen. Herr Zilahi vom Nationaltheater brachte in der Titelrolle sowohl die humoristischen wie die empfindsamen Stellen zu trefflicher Geltung und hatte an seiner engeren Kollegin, Fräulein Jolyka Nagy, eine ebenbürtige Partnerin. Für den Gesang kamen Frau Jenei-Lincz, eine ehemalige Primadonna des Volkstheaters, und Herr Vereis von der Oper beistens auf und als Fünfte im Bunde durfte auch Frau Bergényi von der Stadtwaldchen-Arena an den reichlich gepeinigten Beifall des wohlthätigen Publikums partizipiren.

Gerichtshalle.

Budapest, 16. Juni. (Die Protokollirung der „Mutual“.) Diese hochinteressante Angelegenheit, in welcher bekanntermaßen die Kurie bereits einmal entschieden hat, daß die Protokollirung der Gesellschaft als einer ausländischen Genossenschaft hier in Ungarn nicht bewilligt werden kann, ist nun definitiv als erledigt zu betrachten. Über ein neues Einschreiten der Gesellschaft durch ihren Vertreter Dr. Stiller hat das Handelsgericht die Protokollirung wieder bewilligt, die königl. Tafel aber dieselbe verweigert. Über durch die Gesellschaft ergriffenen Rekurs gelangte die Angelegenheit wieder vor die Kurie. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit der Sache wurde dieselbe von dem Senatspräsidenten Manó-Jlovits behufs Entscheidung vor das Plenum des obersten Gerichtshofes geleitet. In der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Kurie Nikolaus v. Szabó gehaltenen Plenarversammlung sämmtlicher Civilsenate des obersten Gerichtshofes wurde nunmehr ausgesprochen, daß ausländische gegenseitige Versicherungs-Gesellschaften (Genossenschaften) zum Geschäftsbetriebe in Ungarn zugelassen und deren Firmen somit protokollirt werden können. Die Protokollirung der „Mutual“ ist somit bewilligt.

— (Eine gesprenzte Kreditgenossenschaft.) [Vierter Verhandlungstag.] Da der Gerichtshof durch das bisherige Beweisverfahren schon einen Einblick in das innere Gebahren gewonnen hat, konnte Verhandlungsleiter Czárán heute die einzelnen Privatbeschädigten jagten — es waren deren fünfzehn, zumeist arme Diener und kleine Gewerbsleute — ist aus unseren früheren Mittheilungen schon bekannt. Man hörte bloß Jeremia den darüber, daß man es einem Institute gestatte, scheinbar unter dem Schutze der Gesetze den Leuten die Haut über die Ohren zu ziehen. Fast alle der heute verhörrten Zeugen, deren Einvernehmung von 9 Uhr Vormittags bis halb 4 Uhr Nachmittags währte, machten konforme Aussagen. Diese Zeugen kosten übrigens — nebenbei gesagt — den Staatskassas ein nicht unbedeutendes Sümmechen Geld. Der Gerichtshof mußte nämlich den Zeugen, die zumeist arme Leute sind, die Hieherverie durch Einwendung eines Kostenvorschusses von 15 bis 20 fl. per Mann ermöglichen. Mit diesen Vorschüssen ist es jedoch nicht abgethan, denn diese Leute fordern und erhalten vom Gerichtshofe Menage und Logis; überdies muß ihnen die Justiz auch die Kosten der Heimreise bezahlen. Nimmt man nun an, daß alle Beschädigten — der Anklagebeschluß spricht von 180 — behufs Zeugenchaftsabgabe nach Budapest kommen, und berechnet man den Bedarf eines Einzelnen mit 25 fl., so kostet dieser Prozeß den Staat — abgesehen von allen anderen Gerichtskosten — 4500 fl. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

Brag, 16. Juni. (Der Gratz in der Prager Ausstellung.) In der Affaire Gizek-Müller wurde folgendes Urtheil gebracht: Der Angeklagte wird von der Anklage der Ehrenbeleidigung nach §. 496 St.-G. freigesprochen, dagegen wegen der Staatsanwaltschaft erhobenen Anklage wegen Leichter Körperlicher Beschädigung nach §. 411 St.-G. zu zehntägigem Arrest verurtheilt und die Arreststrafe in eine Geldstrafe von fünfzig Gulden zu Gunsten der Ortsarmen umgewandelt.

Offener Sprechsaal. *)
Telegrammaus Gleichenberg!
„Café Charlottenburg“.
Rendezvous sämmtlicher Ungarn.
Budapester Vergnügungsort.
 Unverfälschte Getränke, Original Ungarweine zu den billigsten Preisen, französische Champagner, Cognac, kaltes Buffet.
 Hochachtungsvoll der Cafétier.

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:
 bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u. Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der Athmungs- u. Verdauungs-Organen:
Salvator
 Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u. Borhaltig. Käuflich in den Mineralwassergeschäften.
 Salvator Queller-Direktion in Sperlés.
 General-Depôt: L. EDESKUTY Budapest.

*) Für diese Anbrut ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Santal Midy ist durch seine Reinheit und Wirksamkeit in allen Krankheiten, bei deren Behandlung früher das Copoiva und Cubeba oder zusammenschwebende Flüssigkeiten erforderlich waren, heute unentbehrlich gemacht. Es ist jedoch gut, wenn wir darauf achten, daß jede Kapsel mit dem Namen Midy versehen sein muß, und dadurch verhindern, daß wir nicht eine Mischung von Nernern und Terpentinöl, welche im Handel unter dem Namen Santal in Verkehr gebracht wurde, erhalten. Preis 2 fl. 10 kr. In der Apotheke des Joseph v. Löb, Königsgasse Nr. 12.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
polnische
alkalische
Sauerbrunn

Rohitscher
HAUPT-DEPOT
be.
JOSEPH HOFFMANN
Budapest

Der Rohitscher Sauerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermäßiger Fettsbildung und Bleichsucht und namentlich auch bei Wechselfieber.

Die Tempelquelle dient vorzugsweise als Erfrischungsgetränk, die Styriaquelle zur Trinkkur.

Echter Landessächlicher Sauerling

Telegramme.

Die österreichische Budgetdebatte.

Wien, 16. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Budgetprovisoriums bis Ende Juli vor. — Der Landesverteidigungsminister beantwortet die Interpellation Heilsberg's und erklärt, sofort nach den eingeholten amtlichen Informationen über die Militärerzesse am Brucker Bahnhof sei von dem kompetenten Korpskommando die gerichtliche Erhebung der Angelegenheit verfügt worden. Für die nachdrückliche Austragung derselben sei gesorgt, wie die Militärverwaltung nur aufrichtig wünscht, und es ihrerseits unterstützt, daß die Bevölkerung und das Militär alleits und jederzeit ein gutes Einvernehmen betreiben.

Das Haus tritt in die Generaldebatte des Staatsvoranschlages und Finanzgesetzes ein.

Abgeordneter Gregor ergreift das Wort und sagt: Ungeachtet der Thronrede sind die staatsrechtlichen und nationalen Fragen diejenigen, welche das moderne Leben bewegen. Redner werde eine politische Rede halten. Redners Partei, hinter der das böhmische Volk stehe, sei vor Allem eine nationale, die jede Partei unterstütze, welche die nationalen Bestrebungen vorantreibt. Das böhmische Volk werde stets gegen die deutsche Linke kämpfen, welche den Ausgleich empfiehlt als Mittel zur Herrschaft der Deutschen. Redners Partei sei weiter autonomistisch, sie halte fest an dem böhmischen Staatsrechte; endlich sei sie eine freiheitliche Partei, aber nicht wie die den Liberalismus distanzierende deutschliberale Partei.

Er verwahrt seine Partei gegen den Vorwurf, daß sie extrem und staatsgefährlich sei. Seine Partei wüßte die Erfüllung der in der Thronrede aufgestellten Aufgaben. Redner warnt die Polen vor einem Bündnis mit den Deutschen und erklärt, ohne rechtliche Lösung der böhmischen Frage muß der Pessimismus in Böhmen unstillbar sein. Redners Partei kämpft um die nationale Existenz des böhmischen Volkes. Dies sei nicht mehr ein Parteipostulat, sondern die Sache des Volkes und Gesamtstaates. (Ständehallen bei den Jungesenen.)

Zaworski präzisirt das Verhältnis der polnischen Abgeordneten gegenüber der Regierung und den Parteien. Die Thronrede weist auf die frühere Majorität hin, der es trotz der numerisch sehr starken Opposition gelungen, Bedeutendes im Interesse des Reiches zu leisten. Die Polen, welche unerschütterlich an der Autonomie und Wahrung des Reiches festhalten, sind mit den Forderungen der Thronrede vollkommen einverstanden. Galizien warte sehnsüchtig die Verwirklichung der wirtschaftlichen Wünsche. Die galizischen Abgeordneten werden die Regierung unterstützen, weil sie voraussetzen, daß sie bestrebt sei, deren Wünsche zu realisieren. (Lebhafter Beifall der Polen und links.)

Ciani beklagt die vorzeitige Schließung des Tiroler Landtages und sagt, die italienische Bevölkerung wünsche ihre materiellen Interessen selbst verwalten zu dürfen und erwartet Abhilfe hinsichtlich der gegen die italienische Bevölkerung angewendeten polizeilichen Maßregeln.

Menger widerlegt die Behauptungen Gregor's betreffs der Germanisirung. Er würde slavifizirt. Die deutschliberale Partei gehe in allen Fragen sachlich und gemäßigt vor; sie treibe keine prinzipielle Opposition.

sei aber entschieden unabhängig. Der Ausgleich liefere die Gehen durchaus nicht an die Deutschen aus; derselbe enthalte ebensoviele Vortheile für die Gehen, wie für die Deutschen. Redner hofft schließlich die Einführung der progressiven Einkommensteuer und sagt, die deutschliberale Partei würde sich mit Nachdruck der positiven Arbeit widmen.

Sosmann erklärt, seine Partei werde unter keinen Umständen seine nationalen Forderungen in den Winkel stellen, wolle aber ebensowenig Opposition um jeden Preis machen. Das höchste Gewicht legt die Partei auf die soziale Reformen. Der von der Regierung gewünschte Waffenstillstand ist nicht so zu verstehen, daß die Parteien auf alle politischen Forderungen verzichten, sondern daß sie ihre politischen Aspirationen bis nach der Budgetdebatte vertagen. Er wolle die fernere Haltung der Regierung abwarten.

Kaltenegger tritt für die Besserung der Verhältnisse des Bauernstandes, für eine sechs-jährige Volksschule auf dem Lande und die Konfessionalität der Schule ein.

Die Verhandlung wird unterbrochen.

Berlin, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Der Artikel des „Figaro“, welcher die Ueberlassung Luxemburgs an Deutschland gegen Abtretung von Metz an Frankreich vorschlägt, gilt als Ballon d'Essai. Die „Vossische Zeitung“ findet es jedenfalls erstaunlich, daß in Paris die Erkenntnis darüber forschreitet, daß Rußland die Franzosen zu eigenmächtigen Zwecken benutzen wolle und nicht die Absicht habe, ihm Liebesdienste zu erweisen. Es sei für die französischen Verhältnisse fühlbar, daß ein Blatt, wie „Figaro“, auf Elsaß verzichte und Lothringen nur um gleichwerthigen Preis einzutauschen wünsche. Deutscherseits müsse man hoffen, daß die Franzosen, wenn sie sich einmal mit dem Verlust von Elsaß befreundeten, auch auf Lothringen verzichten würden.

Berlin, 16. Juni. Der Kaiser ließ gestern dem Minister Herrfurth sein Lebensgroßes Bildniß mit einer Kabinettsordre überreichen, in welcher dem Minister für dessen erfolgreiche Bemühungen um das Zustandekommen der Landgemeindeordnung in äußerst gnädigen Worten die kaiserliche Anerkennung ausgesprochen wird.

Berlin, 16. Juni. Die elsaß-lothringische Landesregierung hat, wie von unterrichteter Stelle bestätigt wird, den Paßzwang für die Bahnstrecke Belfort-Basel via Mülhausen bis zur Herstellung der Mülhausen-Strecke aufgehoben.

Hamburg, 16. Juni. Gegenüber den Besorgnissen, welche die „Hamburger Nachrichten“ anlässlich des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn fortwährend äußern zu müssen glauben, warnt die „Hamburgische Börsehalle“ davor, die „Hamburger Nachrichten“ als Organ zu betrachten, das auch nur im Entferntesten die wirtschaftlichen Ansichten des großen Hamburger Handelsstandes widerspiegeln. Mit diesem könne das genannte Blatt nicht die geringste Fühlung haben, denn die Kaufmannschaft Hamburgs sei frei und unabhängig und kann es nach ihrer ganzen Thätigkeit nicht anders sein. Sie hat die Handelsvertragsverhandlungen der Reichsregierung mit Genugthuung begrüßt und wünscht dringend deren formellen Abschluß durch die Genehmigung der betreffenden parlamentarischen Körperschaften und hofft, daß die Regierung auf denjenigen handelspolitischen Wege weitergehen werde, welchen Reichskanzler Caprivi einschlug.

Köln, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Belgrad verlautet bestimmt, daß die serbische Regierung in kürzester Zeit die Schaffung eines Balkanbundes zwischen Montenegro, Rumänien und Griechenland anregen werde und zwar unter sehr günstigen Ausspizien.

Paris, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Sozialisten boulangistischer Färbung hielten ein schwach besuchtes Meeting gegen die jüdischen Kapitalisten unter Nominirung Boulanger's und Rochefort's zu Ehrenpräsidenten. Deputirter Laur sprach gegen Rothschild, welcher die russische Anleihe nicht unterstützte, vermittelt deren Rußland seine Rüstung hätte umgestalten können. Merkwürdigerweise schloß das Meeting mit der Forderung der Öffentlichkeit des Melinit-Prozesses und Verzeigung des Ministeriums in den Anklagezustand.

Petersburg, 16. Juni. Der „Nowoje Wremja“ zufolge fanden im Ministerium des Innern Beratungen über die Judenfrage statt, an welcher die Generalgouverneure von Kiew, Warschau und Wilna theilnahmen. Die Vorschläge der Konferenzen sollen dem Kriegsrathe vorgelegt werden.

Petersburg, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Korv.“ Die aroken Manöver des russischen

Heeres, die im nächsten Jahre stattfinden sollen, werden, wie es heißt, ganz besonderes Interesse zu erregen geeignet sein. Es heißt nämlich, daß mit denselben ein Angriff auf Moskau verbunden werden soll, welcher von einem aus Volhynien herangezogenen Armeekorps ausgeführt werden wird, unter der Supposition, daß dasselbe von dem zur Vertheidigung der Stadt bestimmten Armeekorps bis an die Grenze zurückgeschlagen wird.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Bethlehemer Affaire ist noch nicht beigelegt. Es scheint vielmehr, daß Rußland dieser diplomatischen Angelegenheit hier nähertritt.

Ezornof, 16. Juni. In der heute abgehaltenen Kongregation des Ezornof Komitates hat Obergespan Ujfaluj dem Bizegespan Alexander Hajdu den ihm durch Se. Majestät verliehenen Eisernen Kronenorden in feierlicher Weise überreicht.

Brag, 16. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute um 5 Uhr Nachmittags stieg der Ballon Captif in der Ausstellung zum ersten Male auf. In der Höhe von 2000 Metern begann der Ballon zum Entsetzen des massenhaft angesammelten Publikums mit fürchterlicher Geschwindigkeit zu sinken. Der Ballon war geplagt. Von unten nach oben hatte sich ein breiter Riß geöffnet. Stellenweise klappte der Ballon im Sturze ganz zusammen und nahm die glatte Form an, dann blähte ihn der Wind wieder auf und verlangsamte den Sturz. Schon waren die Insassen desselben, Oberleutnant Wondraczek vom 88. Infanterie-Regiment und zwei Bootleute, in Gefahr, in die Tiefe geschleudert zu werden, als plötzlich der Ballon auf ein Fabrikgebäude ging. Die Insassen retteten sich schnell. Es war die höchste Zeit, denn im nächsten Augenblicke hatten die Funken aus dem Fabriksschlot den Ballon gezündet, der nun in Flammen aufging.

Triest, 16. Juni. Der englische Botschafter am Wiener Hofe Paget hat sich mit dem englischen Geschwader nach Pola begeben.

Belgrad, 16. Juni. Der „Dnewni List“ bezeichnet als Ursache des Selbstmordes des österreichisch-ungarischen Bize-Konsuls Pilinski in Prizrend einen Konflikt desselben mit dem Frater Don Simon, dem Vertreter des katholischen Bisthofs. Der Bize-Konsul hatte die Entfernung der Glocke aus dem katholischen Gotteshause befohlen, um Differenzen mit den türkischen Behörden, sowie der nichtkatholischen Bevölkerung auszuweichen. Der Frater verweigerte dies und beschwerte sich in Wien, worauf der Bize-Konsul einen Verweis erhielt. (?) Ritter v. Pilinski war früher Bize-Konsul in Nisch gewesen und hinterläßt eine kinderlose Witwe.

Frankfurt, 16. Juni. (Abendverkehr.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente —, 5prozentige ungarische Papierrente —, 4prozentige österreichische Goldrente —, Alpine —, österreichische Kreditaktien 259.62, österreichische Staatsbahnaktien 253.37, Karl Ludwigsbahnaktien 188.37, Südbahnaktien 98 1/2, ungar. Kreditaktien —, Still.

Paris, 16. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 94.95, 4 1/2prozentige Rente 105.45, österr. Staatsbahnaktien 637.—, Südbahn 247.—, französische amortisirbare Rente 96.10, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 92.93, Ottomanbank 596.25, österreichische Bodentredit —, Türkenloose 72.37, Banque de Paris 815.—, Alpine 149.37, türkische Tabak-Aktien 349.37, österr. Länderbank 477.—, Behauptet.

Newyork, 15. Juni. Petroleum in Newyork, Type live Certif. —, in Philadelphia —, Mehl loco 4.50, rother Weizen loco 109.75, per Juni 107.75, per Juli 105.—, per Dezember 101 1/2, Getreidefracht 2.50, Mais per Juli 62.—.

Wiener Börse vom 16. Juni.

Die Stimmung für die beiden bisher favorisirten Eisenbahnaktien war in Folge von Arbitrageabgaben matter, dagegen waren Montanwerthe, Anglobank und Länderbank beliebt und höher. In Kreditaktien und Renten war wenig Geschäft. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Geld		Geld	
Eisenbahnaktien, ungar.	98.50	Donau-Dampfschiff-Ges.	305.—
4proz. ungar. Goldrente	105.55	Ungar. Prämienloose	137.15
5proz. Papierrente	101.70	Theißloose	129.50
Grundrentenakt., ungar.	92.10	1950er Lose	139.—
Stenb.	—	1854er Lose	179.50
5 1/2proz. Pfbr. d. u. Bodenr.	—	Kreditloose	187.—
Eisenbahn-Prioritäten	113.—	Türkenloose	54.75
4proz. österr. Goldrente	110.80	Deherr.-ung. Bank	1023.—
4proz. österr. Silberrente	91.50	Deherr. Kreditaktien	299.60
5prozentige ungar. Papierrente	91.50	Ungar. Kreditaktien	342.50
Wiensbahn	201.75	Escomptebank, ungar.	113.75
Stettin-Berliner Bahn	201.50	Anglo-österr. Bank	163.—
Ungar. Nordostbahn	197.50	Bankverein	113.50
Theißbahn	—	20 Francs-Stücke	9.29.5
Karlsbader Eisenbahn	119.—	Banknoten Wechsel	117.40
Südbahn	112.—	Währungsnoten	5.54
Deherr.-ung. Staatsbah.	298.50	Deutsche Wechsel	57.55
Karl Ludwigsbahn	219.50	Alpine Montanaktien	90.10
Österr. Nordbahn	211.50	Tabakaktien	160.50

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 299.50 nach 299.37, Anglobank 163.—, Länderbank 214.75, Staatsbahn 291.87 nach 292.50, Lombarden 110.75 nach 112.50, Karl Ludwigsbahn 218.50, Alpine 90.20, vierprozentige ungarische Goldrente 105.55.

Verleger: Sigmund Brödy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Wiener Promessen.
Haupttreffer 200.000 fl.
 Ziehung schon am 1. Juli.
 Preis fl. 3.50. 41940
Beimel Lajos,
 Bankgeschäft,
 Budapest, 4. Bezirk, Kecskenetgasse Nr. 6.

Schnelltrocknende Bernstein-Oellackfarbe.
 Geeignet zum leichtesten Selbstanstrich von
FUSSBÖDEN,
 Möbel, Gewölbe, Kichen-Einrichtungen, Thürren, Fenster etc. Diese Oellackfarbe verleiht den angeführten Fußböden und Gegenständen den schönsten und haltbarsten Glanz und ist unbedingt schöner, als jeder andere Anstrich.
 Die Bernstein-Oellackfarbe ist in zwei Farben-Nummern zu haben, und zwar in gelbbräunlicher oder in dunkelbrauner Farbe. Preis per 1 Ko.-Eimerflasche 1 fl. 20 kr. d. W. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farben-Nummer namhaft zu machen. Zum Anstrich geeignete, vorzügliche Pinsel liefert ich a 50 kr. d. W.

Fussboden - Einlass - Wachs - Wische
 für harte Parquets und weiche Fußböden, in natürlicher, transparenter (durchsichtiger) und gelbbräunlicher Farbe, letztere am besten für weiche Fußböden. Diese Fussbodenwische ist sofort durch jedes Hausmädchen oder Hausburschen anwendbar, trocknet rasch und entwickelt nach möglichem Arbeiten einen prachtvollen spiegelähnlichen Glanz. Preis per 1 Ko.-Eimer 1 fl. 50 kr., per 1/2 Ko.-Eimer 80 kr. d. W. Diese Fussbodenwische ist völlig geruchlos und dreimal so ausgiebig, als ausländisches Konkurrenzprodukt, welches einen penetranten, unangenehmen Geruch verbreitet. Bei Aufträgen beliebe man die gewünschte Farben-Nummer namhaft zu machen. Zur späteren nachhaltigen Konservierung der Fußböden und Aufrechterhaltung des Fussboden-Glanzes empfiehlt sich mein Fussboden-Glanzwachs (in natürlicher weisser oder gelber Wachsfarbe), in Eimer a 20 kr. u. 10 kr. d. W.

Möbel - Schnell - Politur,
 mit welcher Jedermann (durch jedes Kind) seine abgenutzten oder abgegrabenen Möbel, nur mit leichtem Einreiben fast wie neu politieren kann und erhalten die mit dieser Politur behandelten Möbel, Gegenstände etc., spiegelähnlichen Glanz. Auch mit dunkler Oelfarbe, angedruckten Gegenständen: Türen, Portale, Kästen etc. ferner Natur-Eichenholzmöbel werden, wenn mit dieser Schnell-Politur behandelt, ein lackirtes Aussehen bekommen. Preis in Eimerflaschen a 50 kr., kleinere a 25 kr. d. W.

Ungarische flüssige Goldbronce-Farbe.
 Durch einfaches Ueberstreichen (unter Benützung des beigefügten Pinsels) kann man Silber, Spiegelschmuck, Rahmen, Bildchen, Gegenstände, Christbaumzweige, Lampen, Blumenständer und Luxus-Gegenstände aller Art wie neu vergulden. Preis einer fl. 50 kr., eine kleinere Flasche 30 kr. d. W.

Ungarische flüssige tiefschwarze Moment-Glanzwische,
 geeignet für Beschuhung, hohe Stiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenschuh, Spritzleder, mit Leder überzogene Sitzmöbel etc. Gleichmäßig anwendbar sowohl bei Wachs- als auch bei Lackleder. Die flüssige Moment-Glanzwische wird mittels eines (in jeder Flasche befindlichen) Schwammes auf das Leder dünn aufgetragen (eingeschieden), trocknet augenblicklich und verleiht dem Leder ohne zu härten, ohne weitere Mühe, sofort einen längeren Zeit anhaltenden, unübertrefflichen, tiefschwarzen Glanz. Moment-Glanzwische konservirt das Leder und erhält dasselbe geschmeidig, weich, wasserfest und stets fast wie neu. Preis einer Flasche 50 kr., eine Ko.-Flasche 2 fl. d. W.

Leder- u. Huf-Nahrungs-Fett,
 geeignet für Beschuhung, Jagdstiefel, Pferdegeschirr, Riemenzeug, Wagenschuh, Spritzleder, überhaupt für Alles, was Leder ist. Ledernahrungs-fett konservirt das Leder, macht es weich, geschmeidig, wasserfest und fast unvernünftlich dauerhaft. Ledernahrungs-fett verleiht das Nissig- und Bräunlichwerden der Pferde- und Thierhufe und diese behaltend fähige Substanz. Ledernahrungs-fett ist völlig geruchlos, wird niemals ranzig, servirt nicht an der Sonne, gefriert nicht im Winter und kann sowohl in unversäuerter als auch in gelber (transparenter) durchsichtiger Farbe zu gleichen Preisen bezogen werden, und zwar in Eimerflaschen a 25, 40 kr. und in 1 Ko.-Eimer a 1, 20 fl. d. W.

Provinz-Aufträge unter 1 fl. d. W. werden nicht effectuirt. Engros-Kunden erhalten bedeutenden Rabatt. — Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und an gros et en detail echt zu beziehen von
B. REISS, Fabrik chemischer Produkte
 In Budapest, VII. Bez., Königsgasse 41, I. Stock.

Brüner Stoffe
 für die Frühjahrs- u. Sommerfaison 1891
 verfertigt in allen erdenklichen Sorten zu Fabrikpreisen
1 Meter um fl. 1.55 bis fl. 4.—
 die als reell und selbst bestbekannte Tuchfabrik-Niederlage
Siegel-Imhof
 in Brünn.
 Für gute, haltbare Stoffe u. aufergetrene Lieferung wird garantiert.
 Zu einem completen Herren-Anzug (Rock, Hose u. Hütze) sind 3-10 Wtr. nötig.
 Muster gratis und franco.

Gebrauchte und neue feuer- und einbruchssichere Kassen,
 Kassetten, Kopierpressen, empfiehlt stets in großer Auswahl billigst, so auch Gekästeten, Glasentwärtler für Fleischer, Hoteliers und Private. Grösste Auswahl billigst bei
Bertalan Heszky,
 Budapest, Karlsring 7.

Oberstabsarzt Dr. Müller's Injektion und Pillen
 seit Jahren bekannt als ein erprobtes Mittel gegen Ausflüsse Entzündungen der Harnorgane (Katarrh, weisser Fluß). Erfolgreich schon in einigen Tagen sichtbar; auch für veraltete chronische Fälle.
 Preis Nr. I. für frisch entzündete Seiden a 1.60
 Nr. II. für veraltete chronische Seiden a 2.50
 per Post 25 kr. mehr für die Packung. Genaue ärztliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung ist jedem Mittel beigegeben.
 Alleiniges Hauptdepot St. Georges-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33.
 Niederlage in Budapest: Apotheke des **JOSEF von TÜRÖK,** Königsgasse 12.

Sehr reiche Dame
 (Waise), 21 J., m. Kind, welches adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. Vermögen nicht beansprucht. Nichtanonyme Off. erb. „Redlich“ Post 97, Berlin

Tüchtiger Binder
 sucht Stellung in Brauerei, Brennerei, Eisigsprei-fabrik etc. Gest. Adressen an Herrn. Bultmann, Halle a. S., Mittelstraße Nr. 7, erbeten. 41942

Gelegenheitskauf! Ein adeliges GUT
 im Trencsiner, an der Grenze des Neutraer Komitates, eine Stunde von der Bahn entfernt, mit circa 400 Joch, von denen 165 beste Defonomegründe, der Rest wertvoller Wald, sind um 30,000 fl. inklusive Instruktion verkauft. Das Wohnhaus, der Meierhof mit genügenden Wohnungen, Wirtschaftsgebäuden und Stallungen, Alles im besten Stande, zumeist neu gebaut. Reicher Fundus und Viehstand. Eigene gute Jagd. Nur direkt Selbstkäufern ertheilt bereitwilligst Auskunft kön. ung. pens. Oberster Forstath und Richard Paz, Wien, Margarethenstraße 12. 41905

BORSZÉK.
 Kurbad, Komitat: Csik.
 881 Meter über dem Meere, inmitten schattiger Fichten.
Die Saison beginnt am 1. Juni.
 Verkehr: Nächste Bahnstation Szás-Négy. Von da aus werden die Reisenden mittelst Schnellwagen weiterbefördert. Seit dem vorigen Jahre hat das Kurbad Borszék einen großen Emporschwung erreicht, 10 prachtvolle Sommerwohnungen sind erbaut, an den Bädern, Brunnen und Promenaden sind äußerst kostspielige und großartige Erneuerungen vorgenommen worden. Außer den weltberühmten eisenhaltigen Sauerlingen sind noch sonst nirgends findbare kalte Sauerwasser-Bäder, gut eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalt, vorzügliche Eisenerwärm- und sonstige warme Bäder vorhanden, mit allem, dem Zeitgeist entsprechenden Komfort und Vergnügungsmitteln versehen, die von einem großen Kurorte ersten Ranges zu beanspruchen sind.
 Kurmittel von der berühmten Zigeuner-Kapelle **BALOG BANDI** aus Kecskestet.
 Haupt- und ausschließlicher Depositar des Borszeker Sauerlings für Budapest und für die Komitate jenseits der Donau ist derzeit
L. EDESKUTY.
 Außerdem sind in den meisten bedeutenden Städten Ungarns Lager errichtet und können Bestellungen zu den unten angeführten Preisen an die unterfertigte Direktion gerichtet werden. 41438

Preise des Borszeker Sauerwassers:
 Zu Strohpverpackung:
 1 Flasche zu 20 Liter 18 fr. 50
 1 " " 14 " 13 fr. 25
 1 " " 10 " 11 fr. 50
 1 " " 05 " 9 fr. 25
 Zu Holzverpackung verpackt:
 50 Flaschen a 14 Liter fl. 6.50
 25 " a 14 " fl. 3.30
 50 " a 10 " fl. 6.10
 25 " a 10 " fl. 3.10
 50 " a 05 " fl. 5.30

Bade- und Geschäfts-Direktion Borszék.

Schwarze Seidenzwirne
 werden unter der Bezeichnung „à la Mez“ in Oesterreich-Ungarn verkauft, welche weder aus Meziher Zwirnerei, noch aus Meziher Zwirnerei stammen. Diese „à la Mez-Seide“ trägt eine Waage mit Aufschrift recte et bene, deren Formen unterer Schenkel so nachgemacht sind, daß sie bei oberflächlicher Betrachtung für die Meziher Marke gehalten werden kann. Wir warnen vor dem Ankauf dieser Seidenzwirne und bitten die verehrlichen Seidenkonumenten, darauf zu achten, daß an jedem der aus unserer Fabrik kommenden schwarzen Seidenzwirne die neben abgebildete Waage mit der Aufschrift „Semper bene“ angehängt ist.
 Freiburg, i. B., 1. Juni 1891.
Carl Mez & Söhne.
 General-Vertretung und Niederlage für Oesterreich-Ungarn: **Josef Sommer jun.,** Wien, I., Wipplingerstrasse Nr. 26.

Käse
 aus den fürstlich Fürstenberg'schen Käseereien, deren Alleinverkauf für Ungarn ich übernommen habe, versende, und zwar:
 Romadour, feinst, 1 Post-folli 14 Ziegeln a fl. 3.
 Schloßkäse, delikat, 1 Post-folli 14 Ziegeln a fl. 3.
 Limburger Käse, feinst, 1 Post-folli 12 Ziegeln a fl. 3.
 Franko und spezialfrei per Nachnahme nach allen Stationen Oesterreich-Ungarns.
A. Kalla,
 Schmiedeberg, Böhmen.

Kindergärtnerin,
 spricht deutsch u. ungarisch, sucht in Budapest Anstellung. Antr. unter Chiffre „D. K.“ an die Exp. 39254

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.
Geheime Krankheiten
 sowie Harnröhrenflüsse, Geschwüre, Syphilis, Manne'schwäche, Hautkrankheiten Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Mückenmarksleiden heilt rasch und sicher ohne Berufsstörung
Dr. Kajdacsy,
 gew. F. F. Regimentarzt, Budapest, V., Waikner-Boulevard 4 (vácz-körut 4), I. Stock.
 Eingang bei der Treppe. Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden unter Discretion beantwortet. Medicamente besorgt.

Rohitscher Königsbrunn.
 Anerkannt das Beste unter den Mineralwässern kohlenstoffreichster, reinsten und stärkster alkalischer Sauerling, berühmt als Heilmittel bei Magen-, Leber- und Milzleiden.
Vorzügliches Erfrischungsgetränk.
 Hauptniederlage:
Bensch Károly,
 Budapest, IV., Hal-tér 7.

Kein Kopfschmerz mehr!
Dr. Götz' Migraine-Pulver.
 Seit 25 Jahren gegen halbseitige, nervöse, rheumatische, sogar vom Magen her rührende Kopfschmerzen mit bestem Erfolge angewendet, wie Tausende von Dankschreiben beweisen, — in letzterer Zeit am Hofe von Madrid mit ekklatantem Erfolge angewendet.
 1 Schachtel mit Gebrauchsanweisung fl. 2, keine Probenschachtel mit Gebrauchsanweisung fl. 1. Allein echt zu beziehen aus der Apotheke des Josef Faykiss, zum großen Christoph in Budapest. Depot: J. v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12. Thallmayer & Seitz, Kochmeister's Nachfolger, Droguerien.
 Postbestellungen werden prompt versendet.

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
 seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beischwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und auf verlängerten Medicamenten besorgt.
 Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 17. Juni 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 9

Népszínház.
Rendkívüli előadás, az ének- és segédzeneművel járó
A esirkefogó.
Eredeti fővárosi életrajz dalok-
kal 5 fejt. Irta Lukács.
Macznó Ebergényiné
Veron, nérelt leánya Nagy I.
Vrskos Hátint Szabó
Buzsák Mihály Németh
Kendz Lajos Veress
Csikó Marcell Lubinsky
Csikó Viki L. nezné-J.
Viki kisasszony Csatai
Kopó J. no. Toillag
Kuzorgóné, kofa Kizárné
Pali, nevét fia Zilahi
Kezdete fél 8 órakor.

Városligeti szinkör
Sabin nők elrablása.
Bobózat 4 felvonásban,
Bányai Hovesi
Borbála Tharas ovits
Kezdete fél 8 órakor.

Etelka:
Béla
Irma
Reszegi
Róza
Kobor
Tájkerti
Csiki
Báthori
Andorffy
Tormay
Hosszu
Kezdete 7 órakor.

Budai szinkör
a Krisztinavárosban.
A katonás kisasszony.
Operette 3 felvon. Zenéjét írta
Meyeri De ső.
Choisy grófné Kreosányiné
Leoné, leánya Paul
Nanteuil Julia Ledofsky
Rigaut Anatole Kovács
Pillbois Jovag Kiss
Bridain, ügyvéd Gyöngyi
Constance Kantay
Giroux, vendégfogó Gireth
Simonne, felesége Kiss B.
Ormeister Kassay
Kezdete 7 órakor.

Erstes hauptstädtisches
Sommer-Orpheum,
Grosse Feldgasse 17.

Große Wasser-Tragödie: Ein nasses Geheimnis,
oder: „Das finstere Dunkel.“ (Ka Quark wird kret.)
Patentirte parodistische Pantomime mit Gesang. Neue
Decorations-Malerei mit Wasserfarben. In Szene gesetzt
vom Direktor Somoff, dargestellt von den Damen
Carola, Baldaeh, Diaz, Galah, Ferd. Rück, der Ösran-
Truppe und allen engagierten Mitgliedern. Ferner 1. Auf-
treten der renommierten Mademoiselle Diamantine
Marcial, franz. Excentrique-Sängerin. Auftreten Mr.
Jean Boiffet-Farras mit seinen vorzüglich dressirten
Mignon-Hündchen; Fr. Mascha Danilowna, russische
Sängerin; Fr. Joie Diaz, deutsche Chansonette; Große
elektrische Demonstrationen, dirigirt von Miß Mand
Zwing; Fr. Anna Baldaeh, ungarische Sängerin,
der Excentrique-Pantomimisten Ösran- Truppe; des
Dr. P. Harvey, Fuß-Excentriker; Percy & Ella,
Drahtseiltänzer; Fr. Cécilie Carola, Excentrique-
Sängerin, Galah Anna, ungarische Sängerin und des
Gesangskomikers Ferdinand Rück.

Herzmann's Orpheum,
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Sommerlich geöffnet! Rauch- und dunnfrei!
Auftreten des Gesangskomikers

F. A. Müller,
ferner: Armin, Jofanka Mignon, Alex. Friedrich,
Stefanie Wellenberg, Heinrich, Eisenbach, Caroline
Muhbauer, Moreno Siffin, Tereska, Geschwister
Bager, Anna Ferry, Anna Schannburg, Emma
Schöpl etc.

Abendlich riesiger Lacherfolg und kolossaler Bei-
fall der Ausstattungs-Spektakel-Komödie
Stadtwaldchen unter Wasser.
Text von Armin, Musik von J. Schindler.

„BLAUE KATZE“,
Königs-gasse Nr. 15. 40972
Heute Wiederauftreten der beliebten Sängerin

Jeannette Waldau
nach ihrer Krankheit. — Zum Schluß:
Cavalleria Rusticana.

Erste ungarische
Modell- und Wachsfiguren-Fabrik
D. MANDL,
Budapest, Fabrikengasse 25,
erzeugt alle Sorten Damen-, Herren- und
Kinderbüsten-Modelle, Probirkörper, Wachs-
büsten, Niederbüsten, Figuren für Kostüme
und alle Arten Cache-Artikel, sowie Auslage-
Gegenstände zu billigsten Preisen. Modells-
büsten, ausgestattet mit elegantem Ständer
von fl. 3.50 aufwärts. Bei brieflicher Bestel-
lung genügt, einen gut passenden Leib (Taille),
eventuell das genaue Körpermaß einzusenden.
Reparaturen werden billigst berechnet.
Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

Asthmaperlen,
innerliches Mittel für
Schwerathmende
jeder Art.
1 Schachtel mit 50 Stück 1 fl. 50 fr.
Salvator-Apotheke
Wien, I., Kärntnerstraße 22/h.

Folies Caprice,
Rostély-utca 4.
Scute:

Soirée bei Lewinsky.
Schluß der Labrias Trilogie.
Zum Schluß, auf vielseitiges Verlangen:
Mephisknopheles.
„IMPERIAL“,
Wagnerstraße Nr. 48. 41908
Wer viel! viel! viel! aber auch gut! gut! gut
lachen will, der versäume ja nicht, sich das Sensations-
Vollstück von Hirsch:

Haschl Narr
anzusehen. — Erstes Auftreten der reizenden ungar. und
deutschen Niederländerin
MATHILDE PRESTL.

CIRKUS WULFF, Thiergarten.
Heute, Mittwoch, den 17. Juni 1891, 7 1/2 Uhr Abends:
Erstes Auftreten zum ersten Male in Budapest der
The Donato's
Original- und einzige einbeinige Clowns,
sowie Auftreten der Frau Anna Wulff, der komisch-
musikalischen Clowns 4 Gebr. Maifano und der be-
rühmten Kettenreiter-Athleten Herren Lomberg und
Leitner. — Morgen, Abends 7 1/2 Uhr: Große Gala-
Vorstellung.

Börsen-
Gewinne
mit geringem Kapital zu erzielen.
Ich empfehle gegenwärtig (Lombarden)
Eisenbahn - Aktien

zum Ankauf, die eminent steigerungsfähig sind. — Als
Deckung für einen Schluß = 25 Stück Aktien genügen
300 fl. in Baarem oder in Werthpapieren.
Börsen-Kommissionär **Krausz Mór,**
Budapest, Waitznerboulevard 50, II. Stock.

Wunderbar ist der Erfolg!
Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc.
verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Liliemilch-Seife
von Bergmann & Comp. in Dresden.
Vorräthig à St. 45 kr. bei Ferdinand Neruda, Budapest,
Gatvanergasse und Stefan Richter, Festung.

Kohlenschlacke
in größeren Mengen kann aus der Petroleum-Fabrik
der
Ungar. Petroleum-Industrie-Aktien-Gesellschaft,
jederzeit unentgeltlich abgeholt werden.

Hochpikante Fotografien.
Stets erscheinende Neuheiten
in 10,000 Nummern. Probe-
sendung 1 fl. Lektüre sehr
reichhaltig. Ausführl. Kata-
log gratis u. franko. Fr. Lu-
bach, Buchhandlung und
Kunstverlag, Friedenau bei
Berlin.

Reine und halbreine
Bretter,
4,50 bis 6 Meter lang, 24
und 30 Millimeter stark
und 14 1/2 bis 34 Centi-
meter breit, werden in Par-
tien zu kaufen gesucht.
Offerte mit Angabe der
Fracht bis München wer-
den unter „N. 2020“ an
Rudolf Woffe, München
erbeten. 41906

A fővárosi hírlapkiadóhivatali
tisztviselők segélyegyesülete
e hó 24-én, szerdán, este fél 8 órakor tartja

II. évi rendes közgyűlését
az „Otthon“ írók és hírlapírók körének helyiségében,
Múzeum körút 13. szám, II. emelet.
Tárgya:
1. Az évi jelentés és mérleg megvizsgálása és
jóváhagyása.
2. A jegyző tiszteletdíjának megállapítása.
3. Indítványok.
Budapest, 1891. június hó 16-án.
Zilahi Simon, **Rákosi Jenő,**
titkár. elnök.

Echtes Kornbrod
täglich frisch zu bekommen beim Erzeuger
Franz Mayer,
Christophplatz Nr. 7, Schiffgasse Nr. 3 und in dessen
Filiale Sarneckgasse Nr. 6, sowie in allen größeren
Spezereihandlungen.

CHRISTOFLE.
Söchste Auszeichnung auf allen
Weltausstellungen.
Schwerst verfilberte Bestecke und Tafelgeräthe
aller Art, Ausstattungs-Kassetten, Tafel-, Thee-
und Kaffee-Service, Aufsätze
in einfacher bis zur reichsten Aus-
führung. **Spezielle Artikel**
für Hotels, Restaurants und
Cafés, sowie für Pensionen,
Clubs, Offiziers-Messagen und
für Schiffe. Silber-Aufsätze auf
jedem Stücke eingestempelt, sowie
auch der volle Name
CHRISTOFLE und obige Fabrika-
marke.
Einziger Erbsatz für echtes Silber.
42 Gabeln . . . 17.- 12 Messer . . . 7.-
12 Tafelgabeln 17.- 1 Silberbesteck 5.30
12 Tafelmesser 17.- 1 Messerbesteck 3.20
12 Dessertgabeln 15.- 1 Gemischtes 4.-
12 Dessertmesser 15.- 12 Messerbesteck 8.25
12 Staffe Löffel 9.- 1 Besteckgabel 1.50
Höfenüberschläge u. illust. Karte gratis.
Niederlage in Budapest bei
F. Waldsteiner & Co., IV., Wainnergasse 27.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille
TAMAR
INDIEN
GRILLON
Gegen **VERSTOPFUNG**
Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden
Magenbeschwerden
Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives
IN ALLEN APOTHEKEN
Budapest, J. v. Török, Apotheker.
Preis einer Schachtel fl. 1.50.

Wien 1873. **Verdient-Medaille.** Budapest 1885. **Gr. Ehrendiplom.** Elegg 1889. **Ehrendiplom.** V. Jolánka 1887. **Goldene Medaille.** Ehrendiplom. London 1873.
Josef Csik
kaj. und kön. aussch. priv.
Erste Syrmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik
in BEOCSIN.
Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8,
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Baunternehmungen,
Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchenvorständen, wie auch dem geehrten bau-
lustigen Publikum ihre eigenen Fabrikate in
Portland-Cement und hydraulischem Kalk,
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. — Preisconrant
und Aufklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gefendet.
Paris 1876. **Bronzemedaille.** Pesthmet 1872. **Silberne Medaille.** Jena 1875. **Gold-Medaille.** Sieged 1878. **Verdient-Medaille.** Triest 1883. **Gold-Medaille.**

Nachträgliches zum Baccarat-Prozess.

Dem Londoner Korrespondenten des „Scottish Leader“ zufolge fürchtet man in Regierungskreisen, daß die Enthüllungen der letzten Wochen dem Plane der Regierung, das Parlament um eine Sonderbewilligung für den Prinz von Wales zur Tilgung seiner immer mehr anwachsenden Verbindlichkeiten zu eruchen, nicht besonders günstig sein dürften.

Daß Sir William Gordon Cumming trotz seines Prozesses noch Anhänger hat, zeigt der Umstand, daß der Stadtrath von Forres, in dessen Nähe Cumming's Landhofs Altwort liegt, einstimmig beschloffen hat, ihm an der Eisenbahnstation eine Willkomm-Adresse zu überreichen.

Es regnet inzwischen verdammdende Rundgebungen religiöser und örtlicher Körperschaften über den Prinzen von Wales und das Baccaratspiel. Daß der tugendhafte Gladstone tief erschüttert ist über den dem königlichen Namen anhaftenden Makel, versteht sich von selbst.

den Urheber des Verrathes, wahrscheinlich weil er der einzige Zeuge im Prozesse war, dem die Frage, ob er die Sache ausgeplaudert habe, nicht vorgelegt worden ist.

Das czechische Doppelmädchen.

In Paris erregt ein weibliches Phänomen, oder wenn man will ein phänomenales Doppelweib, außerordentliches Aufsehen. Rosa und Josepha Blazek heißen die beiden 14jährigen Böhminen, denen die Natur so übel mitgespielt hat, daß sie nun ein Schaustück für ihre Mitmenschen geworden sind.

Wir treten in einen Garten, schreibt ein Berichterstatter des „Petit Journal“, und stehen verduht vor einer Mädchengruppe, die uns lachend entgegenkommt, einer Gruppe, die aber doch eigentlich nur aus einem Doppelindividuum besteht. Vier blaue Augen begrüßen den Besucher, getragen von zwei völlig normalen Köpfen, vier Arme hängen von völlig getrennten Brustkörben herab, vier Beine tragen den nur in der Beckengegend einheitlichen Kumpf.

Auf die physiologische Struktur der Zwillinge einzugehen, ist uns aus naheliegenden Gründen versagt. Nur so viel sei bemerkt, daß ihre Eingeweide separirt sind, so daß zum Beispiel unter einer Darmentzündung der Einen die Andere nur insofern mitleidet, als sie sich mit ins Bett legen muß.

fürchten sich sehr vor der Seekrankheit. — Papa und Mama Blazek sind sehr achtbare czechische Bauersleute, die außer dem Zwillingspaare noch ein paar andere ganz normale Kinder ihr eigen nennen.

Allerlei.

(Der Amerikaner) nennt seine Republik mit Vorliebe das „Land der Freien“. Es gibt aber kein Land der Erde, wo man sich die Tyrannei einer fanatischen Mehrheit so ruhig gefallen läßt als hier.

41.]

Die kleine Erbin.

Roman von der Verfasserin des „Truggold“. Autorisirte Bearbeitung von Mag. v. Weichenthurn. 19.

— Nun, Kind, fügte er, ihr Kleid angreifend, hinzu: Sie sind glücklicherweise auch nicht naß geworden und ich will nur hoffen, daß Sie ohne Erkältung davon gekommen sind; Sie müssen sich heute schonen und für alle Fälle morgen Coplestock kommen lassen; Sie sind nicht kräftig genug, um sich solcher Unbill des Wetters auszusetzen.

Getty fügte sich mit staunenswerther Sanftmuth, seine Beschüßerart war ihr vertraut; bevor sie sich zerkrügte, hatte er immer in diesem Ton mit ihr gesprochen. Vielleicht hatte der Sturm ihre Stimmung zu einer etwas gefügigeren als sonst gemacht, vielleicht hatte die häßliche Umgebung, in welcher sie sich befand, sie vortheilhaft beeinflusst, jedenfalls sagte sie sich, es sei doch angenehm, mit ihm gut Freund zu sein.

— Ich danke Ihnen, die Luft ist immer nach dem Regen abgekühlt; ich glaube nicht, daß ich mich erkälte, aber es mag ja im Grunde genommen klüger sein, Coplestock zu Rathe zu ziehen. Es thut mir

so leid, daß das Unwetter jedenfalls Allen eine heftige Enttäuschung gebracht haben wird! Nur gut, daß die Speisekammer noch so anstandslos abließ! Ich fürchte, fügte sie hinzu, ihre kleine Hand auf seinen Arm legend, Sie sind auf der Suche nach mir bis auf die Haut naß geworden!

— Nein, ich eroberte mir den Regenmantel Ihres Rutschers! Sie thun am besten daran, wieder Platz zu nehmen, es hat nicht den Anschein, als ob der Regen nachlassen wollte!

Getty willfahrte seinem Vorschlag; man hatte einige Bretter in dem kleinen Raum übereinander gelegt, auf diese ließ sie sich nieder, weil ihr vor dem Strohsack graute.

— Ein hübscher Schlupfwinkel, haben Sie ihn zufällig entdeckt!

— Ja — Sie müssen doch wissen, daß ich noch niemals hier gewesen. Wie haben Sie mich denn nur finden können? Ein günstiger Zufall?

— Nicht so ganz; ich sah, welche Richtung Sie einschlugen, als Sie die Wiese verließen, und erinnerte mich zum Glück an das Vorhandensein dieser Klause. Ich wußte, daß Sie am leichtesten und wahrscheinlichsten hier Obdach gefunden haben mußten. Wer war denn jene Frau, welche davonlief, als ich kam?

Getty theilte ihm das Wenige mit, das sie selbst wußte; er hatte nur mehr ihre dabonleibende Gestalt aus der Ferne sehen können, aber es war dies doch genug gewesen, um ihn neugierig zu machen.

— Sie rannte ja wie eine Närrin in den strömenden Regen hinaus und Sie sagten, Sie sei ohnehin bis auf die Haut naß gewesen. Ist sie denn rein toll?

— Nein, meinte Getty lächelnd, mir machte sie weit eher den Eindruck, als ob sie sich fürchte.

— Fürchte? Bovor? Am Ende gar vor Ihnen?

Er blickte sie belustigt an.

— Nein — aber vor Ihnen!

— Wie, vor mir?

— Ja, wenigstens vor Ihrem Namen; ich nannte denselben, nicht eigentlich zu ihr redend; Ihr Name entschlüpfte mir, ohnedas ich wußte, daß ich rede, als ich Sie daher kommen sah und mir ist noch nie ein menschliches Wesen vorgekommen, welches so verblüfft — ja erschreckt drein geblickt haben würde, wie sie es that! Was haben Sie denn angestellt, daß Ihr Name die Menschen in ein solches Entsetzen gerathen läßt?

— Das ahne ich ebensowenig wie Sie, mein Kind! Häßlich mag mein Name allerdings klingen, weshalb er aber erschrecken sollte, das weiß ich wirklich nicht!

— In diesem Falle hat er ganz bestimmt solchen Eindruck hervorgerufen und sie nannte sogar Ihren Vornamen! Sie faßte mich an der Schulter und herrschte mich an, ob ich denn von Hermann Vandergriest rede; sie sprach den Namen ganz leichtthin und gewandt! In hiesiger Gegend scheint sie fremd zu sein, mir wenigstens ist sie nie begegnet. Ist es nicht seltsam?

— Sehr! Und was hat das geheimnißvolle Frauenzimmer sonst noch geredet?

— Kein Wort; einer Wilden gleich stürzte sie davon; können Sie die Geschichte verstehen?

— Nein! Mein Name klingt allerdings häßlich, weshalb er aber eine Dame erschrecken sollte, das wußte ich wirklich nicht!

— Sie war keine Dame, warf Getty lebhaft ein! O — Alles eher als das!

— „Die geheimnißvolle Fremde“ also; dieser Name scheint sich für sie am besten zu eignen! Weshalb

bestimmt, ob es rathsam sein wird, den Besuch der Welt- ausstellung an Sonntagen zuzulassen, und es ist sehr zu fürchten, daß es den weiblichen Einflüssen, die bei der "Columbian Fair" eine so große Rolle spielten, schließlich gelingen wird, die Ausstellung für den einzigen Tag zu chloroformiren, an welchem der Arbeiter daran denken kann, sie mit seiner Familie zu besuchen. Charakteristisch für das Treiben dieser Fanatiker ist es, daß sie allesamt Heuchler sind. Aufrichtig sind dabei nur eine Anzahl von geschlechtslosen Hezen. Die große Masse der Männer scheint sich, einer Sache zu opponiren, die offiziell als "respectable" gilt. Wer die respectable Mode mitmacht, der genießt Ansehen und Kredit, stellt sich also geschäftlich auf eine gute Basis. Es gibt allerdings auch "echte" Amerikaner, welche die Prohibition verdammen, aber nicht deshalb, weil sie das Volk demoralisiren und die "Freien" in Sklaven verwandelt, sondern weil sie nichts nützt. Hätte sie Erfolg, so befände sich bald das ganze Land unter dem Joch der Prohibitions- Inquisition.

(Von den überaus seltenen Fall einer Darm- geschwulst im menschlichen Magen) berichtet Prof. Bollinger in der "Münchener Med. Wochenschrift". Der Magen, der zur Untersuchung kam, stammte von einem 16jährigen Mädchen, das bei seinen Lebzeiten neben anderen Leiden besonders über ständige Schmerzen in der Magengegend geklagt hatte. Es ließ sich dort auch eine Geschwulst nachweisen, die aber für eine Neubildung gehalten wurde; die Kranke starb bei dem Unvermögen, noch hinreichend Nahrung aufzunehmen, unter fortschreitender Abmagerung schließlich dem Hungertod. Wie dann die Unter- suchung ergab, waren der außerordentlich geweitete Magen wie der wurmförmig gewordene Zwölffinger- darm durch eine Haarmasse vollständig ausgefüllt, die noch in die Speiseröhre hineinragte. Diese Haargeschwulst von 900 Gramm bestand aus innig verflochten braunen und dunkelblonden Haaren, die durchschnittlich eine Länge von 16 Centimeter hatten (die kürzesten maßten 8, die längsten 2 1/2 Centimeter); sie füllte die weite des Magens vollkommen aus, so daß, wenn überhaupt, Speise in ganz dünnflüssigem Zustande nur hindurchsickern konnten. Von derartigen Fällen sind in der ganzen medizinischen Literatur bis jetzt erst neun bekannt geworden. Die Geschwulst entsteht in Folge von jahrelang fortgesetztem, meistens heimlichem Verschlucken der eigenen ausgekämmten oder in der Erregung ausgerissenen, zuweilen auch fremder Haare. Da es schwierig ist, Haare absichtlich einzeln zu verschlucken, so gehört entschieden eine größere Uebung und eine besondere Technik im Wiedeln dazu, um sie leicht den Schlund hinunter- gehen zu lassen. Versucht man eine Erklärung der Ur- sachen dieser absonderlichen und geradezu lebensgefähr- lichen Gewohnheit, die besonders dem weiblichen Ge- schlecht eigenthümlich ist, so kann man sie nur zu den krankhaften Gelüsten oder Geschmacksverirrungen re- chnen, wie sie bei Geisteskranken, Hysterischen, Bleich- süchtigen nicht selten zur Beobachtung kommen; in man- chen Fällen mag auch Nachahmung die nächste Veran- lassung sein, weniger Spielerei und Unart. Der eigen- thümliche Hang beherrscht die Kranken auch dann noch, wenn die Beschwerden sie längst fühlen lassen, daß das Verschlucken gefährlich ist.

(Die Judenverfolgungen in Rußland.) Eine Korrespondenz der "Times" aus Moskau vom 10. d. enthält eine Reihe von Einzelheiten über die Grausamkeiten, unter denen die Juden, insbesondere in dieser Stadt Rußlands, so schwer zu leiden haben. Etwas die Hälfte der jüdischen Einwohner Moskaus — der Korrespondent nimmt an, daß die Stadt nicht mehr als 17,000 jüdische Bewohner hatte — sind schon ausgewandert. Die übrigen in Moskau noch anwesigen Juden haben den polizeilichen Befehl erhalten, in län- geren oder kürzeren Perioden die Stadt zu verlassen. Da ihnen die Abwicklung ihrer Geschäfte sehr erschwert wird, und namentlich die Schuldner ihnen nicht be- zahlen wollen, so sehen sich die meisten Juden gezwun- gen, auch ihrerseits die Zahlungen einzustellen, und so haben in der letztvergangenen Woche nicht weniger als

zwölf jüdische Firmen Konkurs angemeldet. Viele jüdische Familien, welche bisher von der Polizei noch nicht behelligt worden sind, verlassen freiwillig die Stadt. Ein Jude, Namens Lomja D u j c h n a n, Besi- zer einer kleinen, aber rentablen Kottonweberei, erhielt vorige Woche den Befehl, binnen 24 Stunden Moskau zu verlassen, da keinem jüdischen Handwerker der Aufent- halt auf dem Lande gestattet sei. Duschnan, dessen Weberei in Preobronzjensk steht, also noch im Rayon von Moskau, berief sich darauf, daß sein Etablissement auch zu Moskau gehöre und er mithin nicht ausgewiesen werden könne. Da wies man ihm bei der Polizei einen neuen, bisher noch unbekannt gebliebenen Plan vor, nach welchem eben die Strafe, in der Duschnan seine Weberei hatte, von der Stadt Moskau ausgeschieden er- scheint. So wurde im Handumdrehen aus einem Städter ein Landbewohner, der sich dem Ausweisungsbefehle fügen mußte. Daß die ausgewiesenen Juden in Ketten gelegt und so von Stadt zu Stadt getrieben werden, eine Thatfache, die in England bezweifelt wird, kann ich aus eigener Anschauung bestätigen; nur muß ich hinzufügen, daß in Rußland alle Häftlinge aneinander- gekettet an ihren Bestimmungsort gebracht werden, und bei den Juden wird, trotzdem sie nichts verbrochen haben, einfach keine Ausnahme gemacht. Ich besuchte jene Juden, welche im Central-Deportationsgefängniß in Moskau internirt sind. Besuche sind jeden Sonntag gestattet. Ich zog ärmliche Kleider an und mengte mich unter viele Andere, welche vor dem Gefängnißthore warteten. Dieses Thor öffnete sich und wir traten in einen langen, finsternen Korridor, in welchem die Ge- fangenen gleich milden Bestien hinter einem eisernen Gitter saßen. Ich und die Uebrigen, wir hatten uns mit Brod, Käse und Butter versehen, um damit die Unglücklichen zu speisen. Unter den Häftlingen bemerkte ich fünfzehn Juden, unter denen sich einige wie toll geberdeten. Es war herzerreißend, dieses Glend mit- anzusehen. Ein junges, schönes Judenmädchen stand ab- seits mit gefalteten Händen und sah mich mit gram- erfüllten Blicken stumm an. Ich reichte ihr ein Stück Brod und einige Silbermünzen, die sie mit einem Neigen des Kopfes annahm und einem nebenstehenden alten Juden in die Hand drückte. Von da begab ich mich in das Judenquartier Marina Roschtscha. Das- selbe ist wie ausgestorben. Von 350 Familien sind nur noch 20 zurückgeblieben, und auch diese nur, weil die meisten Mitglieder derselben krank darniederliegen. In einem solchen Hause fand ich einen halbblinden Juden, krank und fast verhungert auf einem Strohhause liegen. Seine erwachsenen Kinder waren insgesammt aus- gewiesen worden, und er wäre schon verhungert, wenn sich nicht einige christliche Nachbarn seiner erbarmt hätten. Ich fragte die mich begleitenden Russen, warum sie den armen Kranken Mann nicht in ein Spital brächten. "Das haben wir versucht", antwortete mir ein Russe, "aber man hat ihn nicht aufnehmen wollen, weil er ein Jude ist." In der That erfuhr ich, daß der hartzerige Bürgermeister von Moskau, Alerejoff, den Spitalsleitern verboten, kranke Juden aufzunehmen.

(Czechische Reliquien.) Die czechische Aus- stellung in Prag hat auch eine sogenannte "retro- spektive" Abtheilung mit historischen Objekten. In dieser Abtheilung befand sich bis vor Kurzem ein Schwert, welches als dasjenige bezeichnet wurde, womit am 21. Juni 1621 vor dem Altstädter Rathhause in Prag 24 böhmische Herren, Ritter und Bürger, wegen der Theil- nahme an dem Aufstande des Jahres 1618 an der Königswahl Friedrich's von der Pfalz enthaupet worden seien. Es ist natürlich, daß dieses Schwert als eine historische Reliquie von den Tschechen mit großer Pietät betrachtet wurde. Vor einigen Tagen verschwand aber dieses Schwert plötzlich aus der Ausstellung, und die "Narodni Listy" behaupteten, es sei auf Verlangen einiger Feudalen entfernt worden, deren Gewissen sich durch den Anblick dieses Schwertes beunruhigt gefühlt hätten, weil ihre Ahnen an dem damals in Prag abge- haltenen Blutgerichte, sowie an den damit verbundenen Konfiskationen und gewaltsamen Katholisirungen theil-

genommen hatten. Nun wird aber den "Narodni Listy" zur Aufklärung mitgetheilt, daß das denkwürdige Schwert einfach deshalb aus der Ausstellung entfernt worden sei, weil es eine — Fälschung ist. Auf der Klinge sind nämlich die Namen der damals Hingerichte- ten und die Inschrift: "Die letzte unglückliche Arbeit war am 21. Juni 1621" mit den Initialien des Namens des Scharfrichters C. M. eingravirt. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Namen und die Inschrift erst im vorigen Jahrhundert auf die Klinge des Schwertes gravirt wurden, welches gar nicht das damalige Richtschwert sein konnte. Bei der Hinrichtung am 21. Juni 1621 ist überdies, wie urkundlich beglaubigt ist, nicht ein Schwert, sondern es sind vier Schwerter von dem Scharfrichter Mjdlarz be- nützt worden. Die Klinge des ausgestellte gewesenen Schwertes ist auch viel zu leicht, dünn und biegsam, als daß es je als Richtschwert dienen konnte, und überdies ist die Namenszeichnung auf der Klinge unrichtig, in- dem der Name eines Opfers, des Peter Dmorzedy, fehlt, wogegen der Bürger Johann Kutnaur von Sonnen- stein angeführt ist, der nicht enthauptet, sondern gekent wurde. Das ganze Schwert soll erst im vorigen Jahr- hundert angefertigt worden sein. Alle diese Umstände sind übrigens dem Ausstellungs-Komite bekannt gewesen, und daselbe sucht sich nun durch die Erklärung zu rechtfertigen, daß es das Schwert nur als Waffenstück ausgestellt habe und die Klingenseite mit der falschen Inschrift gegen die Wand gefehrt worden sei. Vom Publi- kum ist es aber im guten Glauben als nationale Reliquie und als Blutzuge des nationalen Martyriums betrachtet worden. Uebrigens hängt in der historischen Abtheilung der Prager Ausstellung jetzt noch ein angebliches Pan- zerhemd Zizka's, dessen Echtheit mehr als zweifelhaft er- scheinen muß, da es wohl eine Arbeit des fünfzehnten Jahrhunderts, aber mit dem Namen eines deutschen Waffenschmiedes, Hans Frank, versehen ist, während man andererseits weiß, daß alle Waffens- und Rüstungs- stücke Zizka's schon in früheren Jahrhunderten verloren gegangen und gestohlen worden sind. Es ist auffallend, daß gerade in Böhmen so viel mit historischen und litera- rischen Fälschungen gearbeitet wurde, als es sich um die Weckung und Wiederbelebung des nationalen Bewußt- seins im czechischen Volke handelte. Fälschungen kamen allerdings überall vor, aber meist nur zu geschäftlichen Zwecken, und man hat sie nirgends als nationale Heilig- thümer behandelt, sondern beiseite geworfen, wenn die Täuschung erwiesen war.

(Ein unermüdlicher Redner) ist der Präsident der Vereinigten Staaten Herr H a r r i s o n, der auf seiner letzten Reise durch die Staaten der Union nicht weniger als 179 größere Reden gehalten hat. Nicht in- begriffen sind dabei die Trinkprüche, Dankfagungen und die kleineren Speechs, welche bei Anfunft und Abgang der Eisenbahnzüge das freundliche Händechütteln in ruhrender Weise begleiteten. Im nächsten Jahre ist die Neuwahl des Präsidenten und Mr. Harrison möchte nicht gern das weiße Haus räumen. "Nicht Alles nichts", sagt der in Kansas City erscheinende "Evening Star", er hätte ruhig 200 Reden halten können, gewählt wird er doch nicht."

(Weibliche Aerzte in Oesterreich-Ungarn.) Für das Landeshospital in Serajewo haben bereits zwei weibliche Aerzte Anstellungen gefunden. Es sind diese zwei Damen, welche an der Züricher Universität ihre Ausbildung erfuhren. Mit Frau Dr. Rosa K e r i c h b a u m e r, welche bekanntlich in Salzburg als Augen- spezialistin etablirt ist, praktiziren also derzeit in Oester- reich-Ungarn drei weibliche Aerzte.

(Ein junger Bühnenschriftsteller) hatte sich mit einem recht zänkischen Mädchen verheirathet. "Der Glückliche" — jagte einer seiner Kollegen — "ich bin überzeugt, die Frau macht ihm jeden Tag eine Szene!"

(Was kommt davon.) "Nein, was die Melanie faust geworden ist, sie traut sich ja kaum mehr ein Wort zu reden..." — "Ja, die Aermste hat jetzt drei Dienst- boten!"

Gott, Kind, wie blaß Sie sind! Und Sie zittern an allen Gliedern. Ist Ihnen kalt, trotz dieser warmen Hülle — dann müssen Sie sich tüchtig erkältet haben!

— Nein, mein, das ist es nicht, flüsterte Getty, welche sich alle Mühe gab, sich zu beherrschen. Es — es ist die Frau, welche mich erschreckt hat — bitte, lachen Sie mich nicht aus!

— Weshalb hat sie Ihnen denn Angst ein- flößen können? forschte Vandergrift freundlich, seine Überraschung verbergend!

— Nein, von Angst kann keine Rede sein, aber sie flößte mir solchen Abscheu ein, ohne daß ich wußte warum. Ich konnte es kaum über mich bringen in dem gleichen Raum mit ihr zu weilen, ihr Rede und Antwort zu sehen. Wenn Sie nicht ge- kommen wären — ich glaube fürwahr ich wäre in den Regen hinaus gerannt, nur um mich ihrer Ge- sellschaft zu entledigen.

Wieder durchließ ein Schauer ihre Gestalt; ihr Antlitz war ebenso weiß und farblos wie ihr Kleid, und ihre Hände bebten.

Vandergrift verstand die sensitive Natur ge- nau, mit welcher er zu thun hatte, er wußte, daß sie vor Allem auf andere Gedanken gebracht werden müsse, und so bezwang er denn für den Augenblick seine in ungewohntem Maße rege gewordene Neu- gierde.

— Lassen Sie sich durch den Gedanken an jene Fremde nicht quälen, sprach er in besänftigen- dem Tone. Sie werden dieselbe nach aller menschl- chen Voraussicht nicht wieder zu Gesicht bekommen. Ueber Antipathien kann man sich keine Rechenschaft geben und nur kurzfristige, engherzige Menschen be- streiten, daß es ein Ding wie Sympathie oder Anti- pathie auf den ersten Blick geben könne. Derartige Empfindungen lassen sich nicht wealeuquen und ich

möchte fogar so weit gehen, zu behaupten, daß die Erfahrungen, welche wir später an Menschen machen, die uns vom ersten Moment an unangenehm ge- wesen, fast immer unser Gefühl rechtfertigen!

— Ich danke Ihnen! Sie warf ihm einen Blick zu, welcher viel- leicht der freundlichste gewesen, welchen sie je für ihn gehabt.

— Ich kann wirklich nichts für meine Empfin- dung und da Sie mich fragten, brachte ich dieselbe unumwunden zum Ausdruck, doch viele Leute wür- den mich für sehr einfältig halten; es ist freundlich von Ihnen, daß Sie diese Anschauungen nicht theilen!

— Wirklich! Ich habe selbst derartige Emp- findungen mehrmals kennen gelernt — doch gehen wir auf ein anderes Gesprächsthema über! Was dann, wenn ich Sie frage, ob wir jetzt wieder gute Freunde sind!

Die Worte berührten sie eigenthümlich, ob- zwar sie dieselben schon zu wiederholten Malen er- wartet hatte; jedenfalls brachten sie ihre Gedanken in eine ganz neue Richtung; sie erröthete über und über und biß sich auf die Lippen. Unwillkürlich trachtete sie eine größere Entfernung zwischen sich und ihn zu bringen und ärgerte sich nicht wenig, weil sie fühlte, wie roth sie wurde, weil sie nicht wußte, was sie antworten sollte. Sie brauchte natürlich die friedensflagge nicht aufzuhissen; sie konnte irgend eine eifrig kalte Antwort geben, durch welche der Verkehr zwischen ihnen für immer zu einem eifrig kalten würde — aber nachdem er sich die Mühe ge- nommen, durch Wind und Wetter zu ihr zu eilen, wäre das doch jedenfalls nicht als absonderlich lie- benswürdig zu bezeichnen gewesen! der Regen schien überdies gar keine Lust zu haben, nachzulassen, und steif und starr eine halbe Stunde lang an seiner

Seite zu sitzen, war ganz und gar nicht nach ihrem Geschmack. So kam es denn, daß Fräulein Glybe's Antwort anstatt würdevoll und schneidend ganz außer- ordentlich schüchtern und bescheiden klang.

— Ich — ich will ehrlich gestehen, daß mir gar nichts angenehmer ist, als mit Ihnen gut Freund sein zu können, stammelte sie erröthend.

— Das dacht' ich mir! — Ah, Gott nein, so war es ja gar nicht ge- meint, warf sie in komischer Verzweiflung ein.

Sie lachten nun Beide und mit diesem Lach- schen der letzte Rest eines Mißverständnisses zwi- schen ihnen zu schwinden, und sie plauderten so ge- mützlich zusammen, wie sie dies in Glyst-Hazel un- zählige Male gethan; es war übrigens so lange nicht vorgekommen, daß die Beiden einander allein gegenüber gestanden, daß Getty fühlte, wie ihre Ver- legenheit sich von Minute zu Minute steigere.

— Ich werde mir nächstens einbilden, daß Sie gerne hier abgesondert von der Menschheit haufen, Herr Vandergrift; es ist doch eigentlich zu lächerlich, da eingesperrt zu sein, während wir uns doch im großen Kreise einen ganzen Tag vergnügen wollten. Sie könnten wohl auch mit mir plaudern und brauchten nicht so still und stumm zu sein.

— Gewiß könnte ich das und ich habe eben darüber nachgedacht, ob ich Ihnen nicht auch noch etwas sagen soll, das mir die Seele belastet, anstatt daß ich mich zwingen, so still und stumm zu sein!

— Mir etwas sagen, wiederholte Getty rasch, indem sie ihm neugierig in die Augen sah. Natürlich sollen Sie es! Wozu warten; hier ist ja Niemand, der Sie belauschen kann, wenn es sich um ein Ge- heimniß handelt; reden Sie also immerhin!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbringung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte und neue feuerfeste u. einbruchssichere Kassen,
auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim & Co., wenig gebraucht, offerirt billigst Wiener Kassenfabrikniederlage, Budapest, Göttergasse 6. 38567

Freudliche Villa
mit schönem Garten, Christenstadt, nächst dem Tunnel, billig zu verkaufen. Näb. in der Exp. 39145

Hotel National,
unmittelbar am Bahnhof Poprad - Zelta, empfiehlt sich als günstigster Aussichtspunkt auf die hohe Tatra und können von hier aus alle Ausflüge entschieden am zweckmäßigsten, billigsten u. bequemsten unternommen werden. Dobschauer Gishöhe, Esorba-See, drei Tatrafjehrb, Kohlenbuchthal, Béla Tropfsteinhöhle, Szeravnicza, Gáncs, Blumenthal, Matlarenau, Leibitz-Schnefeldbad etc. Unmittelbar Post- und Telegraphenamt. Elegante eingerichtete Zimmer von 60 fr. aufwärts. Vorzügliche Restauration mit guten Getränken. Mehrere elegante Equipagen im Hause zu haben. Eigenthümer: Gustav Pajer. 5092

Intelligenter junger Kaufmann, ledig, tüchtiger Konfektionär, sucht zur Stabilisierung **Kompagnon** mit einigen tausend Gulden. Gest. Anträge unter „Reell 30“ an die Exp. 39484

Ein hübsch möbl. Zimmer
in der Kalmángasse, unweit der Staatsbahn und diversen Mittelschulen, ist für einen oder zwei Herren zu vermieten. Abdr. in der Exp. 4800

VII., Elisabethring 31.
VII., Wesselenyigasse 46, Ecke Hárska-utca.
VII., Börsenmarkt 3/b.
VII., Elisabethring 5,
sind verschiedene Caffee- und

Wohnungen,
auch Gewölbe pro August oder sofort zu vermieten. 39413

Ein Export-Maschinenvergeschäft
ist sofort zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 39319

Eine alleinlebende Dame, der die besten Referenzen zur Seite stehen, wünscht als **Beisteherin,**
Krankenspflegerin oder in welcher Eigenschaft immer Stellung. Bezahlung Nebenfache. Anträge unter „Verlässlich 25“ an die Exp. erbeten. 39463

Lehrling
von braven Eltern wird gesucht im Hause Josef Weiß, Windschacht bei Schemnitz; bei ganzer Verpflegung wird gute Behandlung zugesichert. Eintritt jederzeit. 5089

Zu verkaufen
4 Stück Mühlzapfen, von 50 bis 100 Kgr. schwer, nicht ganz neu; sind um 40% billiger, als laut welchem Fabrikpreise immer. Adresse in der Expedition. 5076

Eine Trakt mit Kollektur
1. Rang, elegant eingerichtet, wo eine Familie die beste Existenz finden kann, besteht seit 20 Jahren, ist sofort zu übergeben. Näh. Wainner-Boulevard 44, 1. Stock 12. J. Hans. 39351

Billigste Bezugsquelle
von Juwelen, Gold, Silber und Gold-Uhren, sowie auch von Wecker-Uhren zu 2 fl. 65 kr. bei Albert Ellinger, Kerepesi-ut 12. Provinz - Aufträge gegen Nachnahme. Nichtkonvertirendes tausche ich gerne um. Preisfournante gratis und franco.

Speisewagen,
neu, Bordeaux-Weber, mit hoher Lehne und Galerie, billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 39504

2 Dampfmaschinen,
Original Belleville, in Betrieb stehend, gut erhalten, werden wegen Vergrößerung der Kesselanlage billigst verkauft. Auskunft ertheilt **Gutjahr & Müller,** Mühlenbau, Maschinenfabrik u. Eisengießerei in Budapest. 5002

Alte Wein- oder Brantwein- Fässer,
ein Theil kann auch Transportfässer sein werden preiswürdig zu kaufen gesucht. Abdr. in der Exp. 5120

Erster Heirathsantr. a.
Ein Kaufmann und Grundbesitzer in Budapest, mit sehr schönem Vermögen, bin Israelit, 36 Jahre alt, habe 5000 Gulden reines Einkommen, suche ein Fräulein selber Konfession aus der Provinz zu heirathen, selbe soll von 24-30 Jahren alt und muß stark u. voll gebaut sein, muß eine Mitgift von mindestens 12,000 Gulden haben. Vermittler nur aus der Provinz sind nicht ausgeschlossen. Anträge erbitte unter „G. N. 444“ an die Exp. zu richten. 39510

Grabsteingeschäft
in Arab, seit 18 Jahren bestehend, sehr rentabel, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. J. Fischer's Wwe & Söhne, Arab. 5102

Glas-Stellagen
und Pulte, sehr schön, sind billig zu verkaufen. Abdr. in der Exp. 5038

Maschinenverkauf.
3 Dampfmaschine, 1 30pferdige Dampfmaschine, 1 Cornwallische, 1 Robey'sches 10er Lokomobil, 1 Shuttleworth'sches Ser Lokomobil. Alles in garantirt betriebsfähigem Zustande preiswerth abzugeben. Alois Schleginger, Budapest, Wollgasse Nr. 3. (Telephon 598). 5008

Geschäfts-Übernahme.
In einem Orte mit 8200 Einwohnern (Post, Telegraphenamt, Bezirksgericht, Stuhlrichteramt, Gendarmerie, Finanzwache, Sparcassa), ist eine seit 50 Jahren auf dem Hauptplatze bestehende **Maschinen-, Kurz-, Eisen- und Gemischtwaarenhandlung**, eingerichtete Sodawasserfabrik im Werthe von fl. 15,000 wegen anderwärtiger Beschäftigung des Eigenthümers zu übergeben. Geschäftslokal, Keller, Magazin nebst Wohnhaus kann gekauft oder gemiethet werden. Bewerber müssen nur über ein Baarkapital von 6-8000 fl. verfügen, Rest kann in annehmbaren Raten bezahlt werden. Anfragen werden unter „Sichere Existenz“ an die Exp. erbeten. 5103

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlring 2, Ecke Sattwauergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleiderleihanstalt. 4986

Ein tüchtige Sonne
wird zu 4 Kindern gesucht. Abdr. in der Exp. 2000

Günstige Kapitalanlage.
Ein solid gebautes, mit allem Komfort eingerichtete dreistöckiges Zinshaus, sehr günstig gelegen, 14 Jahre steuerfrei, ist gegen reine 6% Zinsverträglich und günstige Zahlung zu verkaufen oder gegen ein Gut zu vertauschen. Anfragen unter „J. F. 891“ an die Exp. werden nur an Selbstkäufer beantwortet. 5108

Eine 80pferdige Dampfmaschine
mit Expansion und Kondensation; eine 50pferdige Dampfmaschine mit Expansion und Kondensation, eine 16pferdige Dampfmaschine mit Expansion, ferner 2 1/2, 6, 8, 10, und 12pferdige Lokomobile in best ausgereinigtem Zustande unter Garantie, sowie Dampfesseldiverter Systeme zu haben bei

S. Mostovitz,
Nachfolger Eisengießerei u. Maschinenfabrik in Miskolcz. 4959

Seltener Klavierkauf
bietet sich jetzt Dohány-utca 1, 2. Stock 53. Dasselbe ist 160 Cm. lang, vollkommen neu, prachtvoll schönes und gutes schwarzes Piccoloklavier. 5082

Bogen schleuniger Demolirung
der 2 Stock und 1 Stock hohen Gebäuden im 4. Bez., Donauyasse, sind pr. August **1,000,000 Wiener-Ziegel à fl. 8 per 1000, 1,000,000 Dach-Ziegel, 10,000 Ziegeln**
Mauersteine,
à Fuhr 2 fl. 50 kr., wie auch Dippelböden, Dachstühle und auch alle zum Bau gehörigen Gegenstände billigst zu verkaufen bei **Temesváry Lipót,** nagy mező-utca 43, oder Kerepeserstraße 50, am Demolirungsplatz. 5005

Einige fertige schöne Ottomane
und Schlafdivans, neu, sowie mehrere von Herrschaften übernommene schöne Garnituren sind **äußerst billig** zu haben im Muster-Salon bei **Lud. Greß & Comp.,** Tapezierer und Dekorateur, V., Nádor-utca 28, vis-à-vis dem Neugebäude. 39458

Erzieher,
der seit Jahren bei intell. isr. Familie in d. Provinz wirkt, besitzt vorzügliche Wirkungs- u. Präparandien- Zeugnisse u. auch in Real- oder Bürgerichul- Gegenständen gründlichen Unterricht ertheilt, wünscht Anstellung pro Anfang Schuljahr, event. auch gleich; am liebsten, wo außer Unterricht un. u. deutsche Korrespondenz, Buchführung od. sonstige Kanzleiarbeit gewünscht wird. Anträge sub **„Verwendbar 30“** behufs Vermittlung an die Exp. erbeten. 39437

Jahreswohnung.
An der äußeren Wainnerstraße Nr. 1524, an der Pferdebahn gelegen, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 große Zimmer, Glas-Veranda, Dienstboten- u. Vorzimmer, Küche, Speis, Kofet per 1. August, eventuell etwas früher zu beziehen. Preis billig. 39066

2 Kostnaben
werden bei einer anständigen christl. Familie für das nächste Schuljahr in Pension genommen. Wohnung in der Nähe der Mittelschule, 4. Bezirk. Gest. Anträge unter „N. F.“ an die Exp. 5055

5-Kilo Postpaket Manditen
für Kaufleute liefert **franko** wohin immer **N. Strauß, Nachfolger, Manditenfabrik, Budapest, Wainnerstraße.** Auf Verlangen ausführliche Preisliste. 39259

Suche eine Wirthschafterin,
Isr., wenn auch ältliche Person, gute Köchin, die die Hauswirthschaft allein führen kann, auf dem Lande für längere Zeit. Abdr. in der Exp. 5115

Für ein Fabrikestabliement
wird ein Meister zur Beaufsichtigung des maschinellen Betriebes sowie der vorkommenden Arbeiten im Bau- und Schlosserfach für sofort gesucht. Offerte sub „Aktiengesellschaft“ an die Exp. 5114

Bonne gesucht,
die den Unterricht in den Gegenständen der Volksschule ertheilen kann. Perfektes Deutsch u. Ungarisch erforderlich. Offerte mit Zeugnissen und Photographie unter „J. G. N.“ an die Expedition. 39481

Buchen-Holzschle
per Meterzähler fl. 2.80; in Papier-Paquelet fl. 2.80. Ganze Waggons bedeutend billiger. Offertiert **Mag. Duff,** Budapest, Eisengasse. 5121

Ein Komptoirist
wird in einer größeren Provinzstadt in einer Kolonialwaaren-Agentur zu engagiren gesucht. Gefordert wird vollkommene Kenntniß der deutsch. und ungar. Sprache. Solcher, der auch der Eisenbranche mächtig ist, wird bevorzugt. Offerte unter Angabe der Ansprüche sind an die Expedition d. Bl. unter Chiffre „D. 10“ zu richten. 39477

Ein Fräulein
(Waise, Christin) sucht bei einer alleinlebenden Dame als Gesellschafterin, Hausfräulein oder zu einem Kinde als Bonne (in welcher Eigenschaft sie sich bis jetzt auch noch befindet) eine Stelle. Abdr. in der Expedition. 39509

1234!
Lange, aufregende Stunden vergeblischen Wartens! In meine Arme! 1000 Klüße. 39544

R. R. R. 27
wird von Schweige ersucht um Antwort. Ofen, Hauptpost. 39543

Plakationen und Provisions-Reisende
werden gesucht bei **Heinr. Wachtel's Söhne,** Kombackgasse 4. 39540

Monatswagen,
zweispännig, für Nachmittage zu vermieten. M. Fleischmann, Árpád-gasse 4. 39533

Ein kleines Caffeehaus,
Tag- und Nachtgeschäft, wegen plötzlicher Abreise um einen Spottpreis sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 39520

Praktikant
für's Komptoir in einer Eisen-Großhandlung acceptirt. Offerte unter „J. S. 421“ an die Exp. 39519

Ein Maschinentechniker,
der eine 2jährige Werkstättenpraxis besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in Budapest per sofort Anstellung. Gest. Offerte unter „Wald J. . .“ an die Exp. d. Bl. 39514

Getreidebranche.
In Buchführung, Korrespondenz, Getreideeinkauf, Magazinmanipulationen tüchtiger junger Mann, mit besten Referenzen, sucht Stelle in größerem Provinzgeschäft oder Mühle. Gest. Zuschriften unter „E. B. 100“ an die Exp. erbeten. 39512

Ein Hof- und ein Caffeezimmer
mit zwei Fenstern, separatem Eingang, ist sogleich zu vermieten bei einer französischen Familie, Bad ist zu benützen. Adresse in der Expedition. 39529

Wanted
English Lady for family conversation. Offers and references to the Expedition «K. J.» 39517

On cherche une Dame française
pour conversation. Offerts et références à l'Expedition du Journal «K. J.» 39517

4stücker, bequemer, offener Wagen
in sehr gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition. 39515

Intelligente Agenten
für das Buchdruckfach werden gegen Fugum und Provision aufzunehmen gesucht bei **Armin Grün,** Wainy-gasse Nr. 2. 39537

Ein geübter Goldschmied- Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung. Adresse in der Expedition. 39536

Friseurin
für 3 Damen, im Stadtmeierhof wohnend, wird gesucht. Näheres in der Exp. 39535

Bruteier,
helle oder dunkle **Brahma, gelbe Cochin,** schwarze **Langshan, Plymouth Rock,** schwarze **Holländer** mit weißen Vollauben, per Stück 20 kr. **Aylesbury** und **Peking-Enten** per Stück 30 kr. **Düssler & Cie.,** Budapest, kerepesi-ut 90. 5128

25,000 Gulden
mit 7% auf Budapest Häuser, auch auf zweite Sätze zu vergeben. VIII., **Bérkösi-utca 25, 2. Stock** Nr. 5, von 1-4 Uhr. 5125

Italienisch.
Wer ertheilt in der Franzstadt gründlichen grammatikalischen und Konversations-Unterricht in dieser Sprache? Offerte unter „B. 526“ an die Exp. d. Blattes. 5127

Utazó-cikkék,
saját gyártmányu bördök, táskák, **mustra-bördök,** löszerszámos, iskolatászkák nagyban. Javításokat elfogadtatnak jutányos árák mellett, **Erben Antal,** szijgyártó és bördados, Lipóttéplom-bazár (nagy korona-utca). 39541

Junge, intelligente, sehr gebildete Dame,
alleinstehend, Witwe eines höheren Staats-Beamten, die nicht so sehr auf großen Gehalt steht, als auf seine u. liebevolle Behandlung, sucht Stellung als Hausrepräsentantin oder ähnliche Stelle bei einem intelligenten Herrn oder zu mütterlichen Kindern. Dieselbe wäre auch geeignet, mit einem ebensolchen Herrn gemeinschaftlichen Haushalt zu führen. Antwort unter „Egyedül a világon“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 39531

Antwort.
Mein vollster Ernst scheint zu belustigen. Es war ja auch schön bis heute. Warum Veränderung? Selbst auf diese Gefahr, verbannt zu werden. . . Bleiben wir nur beiheiden. R. 39526

Ein junges Mädchen
von einnehmendem Aussehen, aus gutem Hause, sucht Stellung in einem Geschäft als Verkäuferin oder Kassierin. Kaffeehändler ausgeschlossen. Gest. Anträge unter „F. G. 18“ an die Exp. 39532

Ein Baugrund
im 5. Bez., **Kohánygasse,** in unmittelbarer Nähe des Leopoldringes, circa 1850 Klafter, ist zur Liebergabe pr. 1. August a. c. preiswürdig zu verkaufen. Näheres 6. Bez., Große Feldgasse Nr. 68. 39527

Witwe,
50 Jahre alt, gut erhalten, fleißig, intelligent, mit 3 Zimmern eleganter Einrichtung, sucht behufs Berechtigung einen älteren, gut situirten Herrn, welcher sorgsame, liebevolle Pflege und geordneten Haushalt wünscht. Wäre auch für ein gutes Geschäft eingenommen, oder ginge auch in die Provinz. Anträge unter Chiffre „Zufrieden“ an die Exp. 39539

Unternehmen,
vom hohen Ministerium in Pacht genommen, mit größerer Investirung, nachweisbarem, reellem Nutzen, ist wegen Mangel an Betriebskapital unter guten Bedingungen zu verkaufen, eventuell wird ein **Kompagnon** mit fl. 3000 bis 4000 Einlage und persönlicher Thätigkeit hinzu genommen. Nur ernstgemeinte und nicht anonyme Anträge sind zu richten unter „Reell 3000“ an die Exp. des Blattes. 39522

Gesucht
leichtester, gebraucht, einpänniger **Bony-Feberwagen.** Offerte nur schriftlich angenommenen Károly-kört 10. I. St. 14. 39511

Ein junges, nettes Mädchen
bittet je eher placirt zu werden als Verkäuferin in einer Zuckerbäckerei, Trakt, auch als Tagescaffierin, oder sonstig ähnlicher Stelle. Gest. Anträge unter „R. D. 1000.“ an die Exp. d. Blattes. 39534

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sechszehnter Tag der Verwaltungsdebatte. —

Bier Redner hatte das Abgeordnetenhaus heute anzuhören. Es sprachen nämlich Paul Kementy, Andreas György und Benedikt Heffly gegen, Franz Jenevessy aber für die Verwaltungsreform.

Präsident Pechy, der die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags eröffnete, meldete zunächst, daß von der Wasserrechtskommission Baron Fedor Nikolics zum Präsies, Ignaz Daranyi zum Schriftführer, von der Inmunitätskommission Franz Chorin zum Präsies, Alexander Konkoly-Hege zum Schriftführer gewählt wurden. — Der neugewählte Abgeordnete Georg Madányi hat sein Wahlprotokoll eingebracht. — Der kroatische Abgeordnete Géza Jospovich erhielt den nachgesuchten dreimonatlichen Urlaub. — Hierauf setzte das Haus die Verwaltungsdebatte fort.

Paul Kementy polemisierte gegen Szunyogh, beanpruchte für die Komitate eine weitgehende Autonomie und brachte schließlich den Beschlusseurwurf ein, daß die Vorlage nicht beraten werde, so lange die Regierung nicht auch die übrigen auf die Verwaltungsreform bezüglichen Vorlagen eingebracht haben werde. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Franz Jenevessy setzte zunächst auseinander, daß er aus dem Grunde seinen früheren Parteistandpunkt aufgegeben habe und in die Regierungspartei eingetreten sei, weil das Kabinet die Verwaltungsreform, für welche der Redner schon seit 1881 mit Wort und Schrift eintrat, in sein Programm aufnahm. „Denn wenn Jemand, sagte der Redner, sich einen Oppositionellen nennt und doch in Allem das Programm der Regierung annimmt, so ist das eben eine Anomalie, als wenn sich Jemand einen Regierungsanhänger nennt, trotzdem aber dem Programme der Regierung offen oder geheim Hindernisse bereitet.“ (Beifall rechts.) Der Redner führte aus, daß der jehige Reichstag zur Durchführung der Reform ebenbürtig sei, wie der Reichstag von 1848 zur damaligen Umgestaltung der Verfassung berechtigt war. Gegenüber den Behauptungen der äußersten Linken, daß die Vorlage die Freiheit gefährde, wies Redner auf die das Gegentheil bekundenden Paragraphe des Gesetzes hin. (Lärm der äußersten Linken.)

Thaly: Paragraphe können ungangen werden. Jenevessy: Je nun, in der Geschäftsordnung des Hauses sind auch die Zwischenrufe verboten, man bekommt sie aber trotzdem zu hören. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Die Gegner der Vorlage scheinen sie gar nicht zu kennen, ebensowenig wie jener Grieche, der von Aristoteles gar nichts wußte, aber doch gegen ihn stimmte, weil es ihn ärgerte, daß Aristoteles immer gelobt wurde. (Beifall rechts.) Der Redner behandelte die Vorzüge des Erneuerungssystems; beim Wahlsystem habe es in Ungarn 63 verschiedene Verwaltungen gegeben. Ferner mißbilligte Jenevessy die Konstruktion, die sich übrigens der äußersten Linken gegenüber als eine zweischneidige Waffe befunden werde.

Graf Gabriel Karolyi: Sie reden uns todt! (Agyon heezel bonnänket!)

Jenevessy: Ich spreche nur zu des Grafen Karolyi Hirn (agvahoz), wenn er eines hätte. (Lärm der äußersten Linken.) Um jedoch sein Hirn nicht zu sehr anzustrengen, beende ich meine Rede. Der Redner führte noch aus, daß kein tüchtiger Mann Lust haben könne, sich dem Verwaltungsdienste zu widmen, so lange das Wahlsystem bestehe, denn so viel Einer auch gelernt haben möge, so werde doch nicht er, sondern Derjenige gewählt, dem das betreffende Amt am Namenstages des Witzespanns zugesagt wurde. (Zustimmung rechts. Lärm der äußersten Linken.) Selbst der Tüchtigste kloppte vergebens am Thor des Komitats. „Nicht den alten ehrwürdigen Bau, so schloß der Redner, wollen wir demoliren, sondern wir wollen bloß dieses Thor öffnen, damit ein freier, frischer Geist einströmen könne, und deshalb nehme ich die Vorlage an.“ (Lebhafter anhaltender Beifall rechts.)

Andreas György nahm gegen die Vorlage Stellung. Er wisse wohl, daß die Nation sich für das Erneuerungssystem ausspreche, doch halte ihn dies nicht ab, bei seinen Ansichten zu verharren; er sei ja schon öfter im Hause isolirt dagestanden. Er bezeichnete es als eine Leere Phrase, daß die gewählten Beamten schlecht administrirten, denn die vorkommenden Mängel waren lediglich eine Folge der ungenügenden Zahl und Dotirung. Das soll nun in beiden Richtungen anders werden und diesem Umstände, keineswegs aber dem Erneuerungssystem werde die eventuell bessere Verwaltung zu verdanken sein. Eine Phrase sei es ferner, daß das Erneuerungssystem für die Förderung der nationalen Staatsidee vortheilhaft sein werde; in dieser Beziehung wirkten die gewählten, im Komitate heimischen Beamten, die selbst mit dem letzten Bauer in seiner Muttersprache reden konnten, viel erprießlicher, als es bei den ernannten Beamten der Fall sein werde. Adererseits sei es aber ebenfalls eine Phrase, wenn man die Komitate als die Bollwerke der Verfassung bezeichne. Sie waren es ehemals, allein 1848 sei an die Stelle der 63 kleinen Bollwerke die Gesamtheit der Nation getreten. Nach dieser Einleitung setzte der Redner auseinander, daß die Autonomie, deren Grenzen möglichst weit zu ziehen seien, ferner das Wahlsystem Garantien gegen Mißbräuche der Beamten und gegen den Servilismus bieten. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Wohl sei den gewählten Beamten gegenüber von den Komitaten eine so laze Überwachung geübt worden, allein noch gefährlicher als dieser Uebelstand sei die neue, immer mehr um sich greifende Krankheit, der Servilismus. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Aus diesem Anlasse bat der Redner den Ministerpräsidenten, derselbe möge die durch den Gesetzesentwurf ihm gebotene grausame Waffe, welche darin bestehe, daß die jehigen Komitatsbeamten

fünf Jahre lang hinsichtlich ihrer künftigen Stellung in Ungewißheit bleiben sollen, aus den Händen geben. (Lebhafter Beifall der Linken und äußersten Linken.) Das Verstaatlichungsprinzip sei nicht in jeder Beziehung verwerflich, doch möge man solche Angelegenheiten verstaatlichen, hinsichtlich welcher das ganze Haus übereinstimme, man verstaatliche namentlich die Materialführung und das Cherecht. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.) Seit 1867 befolgte die Legislative das Prinzip, die Autonomie der Komitate hinsichtlich der materiellen Rechte einzuschränken, dabei jedoch das Wahlsystem zu behalten. Dieses Prinzip wurde bei den verhängnisvollen Gesetzen über die Trennung der Justiz von der Verwaltung (1869), über die Kandidationskommission (1870), über die Schulinspektoren (1876), über die Verstaatlichung der Ingenieure (1877), über das Forstwesen (1879), über die Gendarmen (1881) und über die Qualifikation (1883), denen sich 1886 das verstaatlichte Municipalgesetz anschloß. Jetzt will man den Komitaten auch noch die Beamtenwahl entziehen. Aber wenn man das Erneuerungssystem einführen wolle, müsse man den Komitaten gerechter Weise die successive entzogenen materiellen Rechte wieder einräumen. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken.) Da diese Wiederherstellung der Autonomie nicht in Aussicht stehe, könne Redner den Gesetzesentwurf nicht annehmen.

Hierauf verwahrte sich György dagegen, daß im Verlaufe der Debatte Koloman Tisa wiederholt als der Sünder bezeichnet wurde. Koloman Tisa habe die Konsolidirung Ungarns durchgeführt; das sei und bleibe sein unbestreitbares Verdienst. (Unruhe der äußersten Linken.) Redner werde stets mit Stolz auf jenen Abschnitt seines Lebens blicken, in welchem er unter Tisa's Führung im Interesse der Konsolidirung Ungarns kämpfte. (Beifall rechts, Unruhe der äußersten Linken.)

Baron Raas: Unter wem wurden aber die von Ihnen jehoben citirten schlechten Gesetze geschaffen? (Unruhe rechts.)

György fuhr fort, daß er für die Gesetze, gegen die er nicht ausdrücklich Einsprache erhob, die Verantwortlichkeit bereitwillig trage. Dann setzte der Redner auseinander, daß er nicht recht einsehe, aus welchen Gründen Graf Stephan Karolyi jetzt in die Regierungspartei eintrat; aus den Vorgängen im Parlamente lasse sich dieser Schritt nicht erklären. Ebenso unverständlich sei es, daß Graf Apponyi noch nicht in die Regierungspartei eintrat, da er doch die Verwaltungsvorlage billige.

Baron Raas: Es gibt eben außer der Verwaltungsfrage auch noch andere Fragen.

György fuhr fort, daß auch in dieser Beziehung Motive im Spiele seien, die sich im Parlamente nicht verhandeln lassen. Es liege etwas in der Luft, man besande sich in einem Übergangsstadium und da erscheine die Annahme der Vorlage ein gewagter Sprung ins Finstere zu sein. Dies sei auch mit ein Grund, weshalb Redner den Gesetzesentwurf nicht annehme. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Nachdem dann noch Benedikt Heffly kurz gegen die Vorlage gesprochen hatte, wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. — Erwähnt sei schließlich, daß zu Beginn der heutigen Sitzung Kommissionen des Reichstages wahlen stattfanden, wobei einhellig die designirten Abgeordneten zu Kommissionsmitgliedern gewählt wurden.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. Juni.

(Von der Börse.) Von denjenigen Effekten, welche in der letzten Zeit sich der besonderen Beliebtheit der Spekulation erfreuten, haben Staatsbahn- und Südbahnaktien heute nicht unbedeutende Kursrückgänge erfahren. Bei dem erstgenannten Effekt ist dies leicht erklärlich, denn dasselbe ist in einem Zeitraume von kaum anderthalb Monaten um mehr als vierzig Gulden gestiegen, und es ist begreiflich, daß nunmehr, wo das Ereigniß, auf welches spekulirt wurde, wirklich eingetreten ist, stärkere Gewinnrealisirungen vorgenommen werden. In Südbahnaktien war in den letzten Tagen die Hauffe noch verhältnißmäßig stärker, aber die Spekulation scheint einzufrieren, daß die Voraussetzungen, auf welchen die Hauffebewegung basirte, keine verlässlichen sind, da die Verstaatlichung der ungarischen Linien in nächster Zeit kaum wahrscheinlich und auch die Konversion der Prioritäten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Der Kurs der Südbahnaktien, welcher gestern bis 117.25 stieg, wich heute Nachmittags bis 110.75 und blieb Abends 112.25. Nima-Murányer Eisenwerksaktien haben heute zu Beginn der Börse eine weitere bedeutende Kurssteigerung erfahren, sie erreichten den Kurs von 187.37½ und schlossen Abends 185. Es kursirten Gerüchte, daß die Gesellschaft die Erwerbung der Bergwerke der österreichisch-ungarischen Staatsbahn beabsichtigt und daß diesbezügliche Verhandlungen in der Schwebe seien; weiter behauptete man, daß für das zu Ende gehende Betriebsjahr eine Dividende von 14 fl. zu erwarten sei. Was die Erwerbung des Montanbesitzes der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betrifft, so dürfte, unseren Informationen zufolge, diese Frage, wenn überhaupt, doch kaum vor dem Herbste dieses Jahres aktuell werden; und was die Dividende anbelangt, so ist es allerdings richtig, daß das mit Ende Mai abschließende Geschäftsjahr sehr günstig war, daß also die Dividende möglicherweise die vorjährige, welche 12 fl. betrug, übertreffen wird; über die Höhe derselben zu sprechen, ist aber, da die Bilanz vor Ende August kaum fertig werden wird, heute jedenfalls noch verfrüht.

(Maab-Obenburger Eisenbahn.) In den in der gestrigen Nummer unseres Blattes enthaltenen Bericht über die Generalversammlung dieser Bahn haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen; der Aktiencoupon wird nämlich mit 1 fl. (nicht 8 fl.), wie es in der gestrigen Nummer hieß) eingelöst, und in der Liste der neugewählten Direktion ist der Name des Baron Ludwig Erlanger weggeblieben.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Die Betriebsnahmen betragen im Monate April 1891 610,888 fl. bei 126,265 Wegmeilen, gegen 666,317 fl. bei 140,769 Wegmeilen in demselben Monate des vorigen Jahres und mithin im Monate April 1891 um 55,429 fl. weniger bei 14,504 Wegmeilen weniger. Die Betriebseinnahmen von Anfang Januar bis Ende April 1891 betragen 2,356,953 fl. bei 502,223 Wegmeilen gegen 2,526,972 fl. bei 537,726 Wegmeilen in der nämlichen Periode der Vorjahrs und folglich vom 1. Januar bis 30. April 1891 um 170,019 fl. weniger bei 35,503 Wegmeilen weniger.

(Schiffsverkehr.) Fahrplan der Budapest Lokalschiffe zwischen Budapest, Budafok, Létény, Erd und Tököl mit Berührung der Lokalstationen Taban, Schwurplaz und Zollamt. Gültig vom 20. Juni 1891 bis auf Weiteres. Von Budapest nach Budafok um halb 7*, halb 8*, 9 und 11* Uhr Vormittags, 2, 3*, 4*, 6, 7 und 8 Uhr Nachmittags. Von Budafok nach Budapest um halb 7**, halb 8**, 10, 11 und 12 Uhr Vormittags, 3, 5, 6**, 7 und halb 9** Uhr Nachmittags. Von Budapest nach Létény um halb 7, halb 8 Uhr Vor-, 3, 7 und 8 Uhr Nachmittags. Von Létény nach Budapest um 6, halb 8 und halb 11 Uhr Vor-, halb 6 und 8 Uhr Nachmittags. Von Budapest nach Erd um 8 Uhr Abends. Von Erd nach Budapest um halb 6 Uhr Früh. Von Budapest nach Tököl um 8 Uhr Abends. Von Tököl nach Budapest um viertel 6 Uhr Früh. Anmerkung: Die übrigen Vor- und Nachmittagsfahrten von und nach Tököl und Erd werden wegen Mangel an Frequenz bis auf Weiteres eingestellt. Die Abfahrt von Taban (Ofen) nach Budafok, Létény, Erd und Tököl findet 10 Minuten vor den hier verzeichneten und für den Schwurplaz gültigen Abfahrtszeiten statt. Die mit einem * bezeichneten Fahrten stehen mit den Bahnzügen nach, die mit zwei ** bezeichneten Fahrten mit den Zügen von Stuhlweisenburg und Fünfkirchen im Anschlusse. An Sonn- und Feiertagen geht das letzte Schiff von Budapest nach Budafok um halb 10 Uhr Abends, von Budapest nach Budapest um halb 11 Uhr Abends.

(Benützung von Fahrkarten der XIV. Zone über die Dampfschiffredire der Schiffahrt-Unternehmung der kön. ung. Staatsbahnen Bukovar-Neufah.) Laut Verständigung der kön. ung. Staatsbahnen sind die sämtlichen Fahrarten der XIV. Zone unter Berücksichtigung des Budapest und Agrarmer Schnittpunktes und innerhalb der Gültigkeitsdauer von 48 Stunden, falls die Fahrt von Bukovar nach Neufah oder vice versa mit den Schiffen der kön. ung. Staatsbahnen erfolgt, zur Weiterfahrt von Neufah oder Bukovar gültig, ohne daß die Karten zu diesem Behufe in der Station, von welcher die Weiterfahrt mit dem Schiffe erfolgt, bei dem Stationschef vorgezeigt werden müssen. Selbstverständlich muß jedoch der für die Schiffsfahrt entfallende Fahrpreis separat entrichtet werden.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Emil Hirschenhauser, Galanteriewaarenhändler in Wien, 1. Bezirk, Tuchlauben Nr. 18; B. Singer, protokollirter Gemischtwaarenhändler in Jicin; Anton Gürtlich, Webwaarenzeuger in Kienes; Wilhelm Gottwald, nichtprotokollirter Kaufmann in Jägerndorf; Franz Grebenz, Strohhut- und Kurzwaarenhändler in Villach; Jakob Kreisler, Handelsmann in Nyiregyháza; Julius Jenev, protokollirter Handelsmann in Debreczin; Franz Hälbis, nichtprotokollirter Kaufmann in Ober-Georgensthal; Sigmund Nohel, protokollirter Handelsmann in Jungbunzlau; Joseph Reimann, nichtprotokollirter Kaufmann in Waltersdorf; Dujan Csirkovics, Manufakturwaarenhändler in Neufah.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 16. Juni. Der Verkehr in Staatsbahn-, Südbahn- und Nima-Murányer Eisenwerksaktien war auch heute lebhaft, Kurse gaben jedoch im Laufe des Geschäftes nach. Kreditaktien waren vernachlässigt und matt. Von Lokalspapieren waren Pester Kommerzialbank, Steinbrucher Ziegelei und Schlichtsche Eisenwerke gefragt.

Vormittags variirten österreichische Kreditaktien zwischen 300.30 und 300, Nima-Murányer Eisenwerk wurden zu 185.50 bis 187½, österreichische ungarische Staatsbahnaktien zu 293.50 bis 294.50, Südbahn zu 114.25 bis 116.50, Pester Kommerzialbank zu 999 gemacht.

An der Mittagsbörse schwankten österreichische Kreditaktien zwischen 299.70 bis 300, ungarische Kreditaktien wurden zu 342½, bis 343.25, vierprozentige ungarische Goldrente per Ultimo mit 105.55 bis 105.60, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 293.75 bis 295, Südbahn zu 115 bis 113.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 114.20, Pester Kommerzialbank zu 997 bis 1002, Staatsbahnaktien zu 335 bis 336, vierprozentige Grundentlastungs-Obligationen zu 92.20, Nima-Murányer Eisenwerk zu 186.50, per Ultimo zu 185.50 bis 186.75, Salgó-Tarjánier Kohlenwerksaktien zu 578 bis 579, Neustifter Ziegelei zu 214 bis 216, Elektrizitätsaktien zu 252, internationale Waggonleihanstalt zu 105.75, Schlichtsche Eisenwerke zu 245 bis 245.50, ungarische Westbahn zu 201, Elisabethmühle zu 389 gehandelt. — Zur Erläuterung sei notirt: Pester österreichische Kreditaktien 300, vierprozentige ungarische Goldrente 105.55. — Liquidationskurse: Pester österreichische Kreditaktien 300, ungarische Kreditbank 343. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francsstücke 9.28 bis 9.32, Reichsmark 57.55 bis 57.75, London 117.50 bis 118.

Die Prämien sind geblieben fast unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per acht Tage 3 fl. 50 kr. bis 4 fl., per 1 Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachbörse war matt. Oesterreichische Kreditaktien mit 299.70 bis 299.60, Staatsbahnaktien mit 294.25 bis 293.25, Südbahnaktien mit 113.50 bis 112.25, Kima-Murányer Eisenwerk mit 185.37 1/2 bis 185 gehandelt.

Im Straßenverkehr schwankten Südbahnaktien zwischen 112.25, 111.75 und 112, Staatsbahnaktien mit 293.25 bis 292.50 gemacht.

An der Abendbörse wurden Südbahnaktien mit 112, 112.75 und 112.25, Staatsbahnaktien mit 292.50, 293 und 292.62 1/2, österreichische Kreditaktien mit 299.60 bis 299.75 umgesetzt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute besser, die Kauflust beschränkt, die Tendenz matt; es wurden ca. 12,000 Meterzentner umgesetzt, welche durchwegs 5 kr. billiger abgegeben wurden.

Weizen, T heiß: 300 Mztr. 80 K. und 1400 Mztr. 79.6 K. zu 10 fl. 35 fr. per Kasse, 700 Mztr. 78.7 K. zu 10 fl. 25 fr., 200 Mztr. 87.5 K. zu 10 fl. 20 fr., 300 Mztr. 78.2 K. zu 10 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 300 Mztr. 80 K. zu 10 fl. 17 1/2 fr., 2000 Mztr. 77.5 K. zu 10 fl. 12 1/2 fr., Beides per drei Monate. — T o l n a e r: 750 Mztr. 76.5 K. zu 9 fl. 85 fr., per drei Monate. — B á c s k a e r: 1300 Mztr. 79 K. und 300 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 25 fr., 2100 Mztr. 77 K. zu 10 fl., Alles per drei Monate. — O b e r t h e i ß: 300 Mztr. 80 K. zu 10 fl., per drei Monate. — D o n a u: 300 Mztr. 76 K. zu 9 fl. 55 fr., 100 Mztr. 74.3 K. 9 fl. 35 fr., Beides per drei Monate.

H a f e r: 200 Mztr. zu 6 fl. 20 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 90 fr., Alles per Kasse.

M a i s: 700 Mztr. zu 6 fl. 5 fr., per Kasse. T e r m i n e reagierten bei begrenztem Verkehr. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Juni zu 9 fl. 90 fr., Weizen per Herbst zu 9 fl. 34 fr., 9 fl. 26 fr. und 9 fl. 28 fr., Mais per Juni zu 5 fl. 8 fr., 6 fl. 2 fr. bis 6 fl. 4 fr., Mais per Juli-August zu 6 fl. 13 fr., 6 fl. 7 fr. bis 6 fl. 9 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 80 fr., 5 fl. 73 fr. bis 5 fl. 75 fr., Rohkorn per August-September zu 16 fl. 30 fr. bis 16 fl. 25 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst von 9 fl. 29 fr. bis 9 fl. 25 fr., Mais per Juni mit 6 fl. 2 fr., Mais per Juli-August mit 6 fl. 8 fr., 6 fl. 4 fr., 6 fl. 5 fr. und 6 fl. 6 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 72 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Juni 9 fl. 70 fr. bis 9 fl. 60 fr., Weizen per Herbst 9 fl. 26 fr. bis 9 fl. 27 fr., Mais per Juni 6 fl. 2 fr. bis 6 fl. 3 fr., per Juli-August 6 fl. 5 fr. bis 6 fl. 7 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 70 fr. bis 5 fl. 72 fr.

Produktengeschäft. In Produkten war schwacher Verkehr. Zeitwaare tendierte angenehmer. Schweinefett, Stadtware sammt Gebinde wurde zu 52 fl. 50 fr., per Juni zu 53 fl., dreifüßiger Tafelspeck zu 46 fl. geschlossen. Pflaumen, Termine ruhiger, die Preise erschienen kaum behauptet. Pflaumen und u s unverändert.

Die amtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Qual. T heiß', 'Qual. Weizenburger', and 'Termine'.

68 Mztr. Hafer und 75 Mztr. Hirse. — „Anno“ des Mich. Révész, beladen in Szuzog mit 3000 Mztr. Mais und 31 Mztr. Gerste.

Transit nach Raab: „Katica“ der Freund u. Trebits, beladen in Pancsova mit 2750 Mztr. Mais. — Propeller Nr. 5 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Kubin mit 3246 Mztr. Mais. — „Esek“ des L. Dunjersky, beladen in Esek mit 800 Mztr. Mais und 3575 Mztr. Hafer. — Schlepp Nr. 28 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Ceska mit 4400 Mztr. Mais.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnungen in der Provinz. Gegen den Holzhändler Ignaz Gluck in S.-A.-Ujhelj; Konkurskommissär Richter Béla Raib, Masseverwalter Ludwig Farkas, Anmeldungsstermin 10. August, Liquidationsverhandlung 7. September. — Gegen Frau Ignaz Gluck, geb. Theresie Marton in S.-A.-Ujhelj; Konkurskommissär Richter Béla Raib, Masseverwalter Dr. Salamon Reichard, Anmeldungsstermin 10. August, Liquidationsverhandlung 7. September.

Konkurrenzaufhebungen. Des Mathias Josefurt in Szegedin. — Des Desider Saljn in Urad.

Budapester Todtenliste.

— Vom 16. Juni. —

Frau Martin Schüh, 37 J., Hordársgattin, 6. Bez. Katharina Breischach-Pelisch, 50 J., Arbeiterin, 7. Bez. Emerich Kucserka, 54 J., Arbeiter, 1. Bez., Leopoldfeld. Veronika Rafonitz-Schwarz, 59 J., Arbeiterin, 2. Bez. Marie Taget-Gelb, 59 J., Dienstmagd, 2. Bez. Johann Nummer, 2 1/2 J., Schustersohn, 1. Bez. Johann Turtna, 39 J., Arbeiter, 10. Bez. Steinbruch. Anton Panek, 68 J., Arbeiter, 1. Bez. Julius Kucsera, 46 J., Kanzleidiener, 1. Bez. Bertha Baranpai-Szekely, 21 J., Diurnistengattin, 1. Bez. Ludwig Kovacs, 73 J., penl. Staatsanwalt, 1. Bez., Elisabethspital. Julie Tomor, 6 J., Todtengräberstochter, 1. Bez. Franz Hajos, 6 J., Maurersohn, 5. Bez. Joseph Wespasian, 4 J., Schneidersohn, 8. Bez. Ludwig Mihalek, 5 J., Tischlersohn, 8. Bez. Arpad Pal, 2 J., Schneidersohn, 9. Bez. Ladislav Kovacs, 2 J., Arbeitersohn, 8. Bez. Dittlie Hegyei, 12 J., Kochstochter, 4. Bez. Franz Remes, 25 J., Eisenarbeiter, 5. Bez. Joseph Scholler, 69 J., Gärtner, 6. Bez. Frau Georg Ebenner, 34 J., Schneiderswitwe, 7. Bez. Vinzenz Baaghi, 21 J., Schuster, 7. Bez., Armenhaus. Marie Bardi, 16 J., Schneidersstochter, 8. Bez. Paul Bördös, 42 J., Arbeiter, 8. Bez. Johann Klauh, 64 J., Müller, 9. Bez. Anna Galica, Witwe, 64 J., Arbeiterin, 10. Bez., Steinbruch. Frau Franz Radacher, Witwe, 77 J., Hausenmacherin, 7. Bez., Armenhaus. Johann Kovacs, 23 J., Kellner, 6. Bez.

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 15.—16. Juni. —

Angelommen in Budapest: „Mina“ des Joseph Eggenhofer, beladen in Groß-Becskerek mit 4000 Mztr. Weizen. — „Mariska“ des Joseph Eggenhofer, beladen in Kobil mit 5277 Mztr. Mais. — „Batina“ des Philipp Weiß, beladen in Zenta mit 5671 Mztr. Weizen und 127 Mztr. Gerste. — „Kofalia“ des G. Grifmaner, beladen in Pancsova mit 3099 Mztr. Mais. — Schlepp Nr. 27 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Zenta mit 4420 Mztr. Mais. — „Szeged“ der Freund u. Trebits, beladen in Jof mit 1645 Mztr. Mais. — „Laura“ der J. u. M. Weiß, beladen in Slavfamen mit 2350 Mztr. Mais. — „Sándor“ des G. Fuchs, beladen in Cserventa mit 3140 Mztr. Weizen. — „Yma“ des B. Fuchs, beladen in Cserventa mit 2800 Mztr. Weizen und 220 Mztr. Hafer. — „Bernhard“ der J. u. M. Weiß, beladen in Racsá mit 5510 Mztr. Mais,

K. und k. priv.

TIRGRAM

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

U N G E Z I E F E R

mehr zu haben, verwende man nichts Anderes als die seit 4 Jahren rühmlichst bekannten Tirgram-Präparate und zwar Tirgram-Excite einziges, giftfreies, Menschen und Haustieren vollkommen unschädliches Mittel zur vollkommenen Beseitigung von Ratten und Mäusen. Preis per Dose 1 fl.

TIRGRAM-TINKTUR zur gänzlichen Ausrottung v. Wanzen u. Brui, in Flaschen sammt Pinzel à 20—40—80 fr., 1 Literflasche 2.50

TIRGRAM-PULVER gegen Schwaben, Kuffen, Flöhe, Fliegen und alle Pflanzen-Insekten, in Dosen à 15—30 fr., 1 Kilo-Dose 3 fl. zu haben in allen Gemischt-, Farb- und Spezereiwaren-Handlungen, Apotheken und Droguerien.

Hauptdepot Tirgram-Társaság, jetzt Wurm-utca 5, früher József tér 2, wohin alle Postaufträge zu richten sind.

Für Budapest stehen geübte Arbeiter zur Verfügung, die ganze Wohnungen von Wanzen mit Tirgram reinigen. — Auch werden Jahres-Abonnements von uns übernommen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Rigorosant der Medizin wünscht jedwede Beschäftigung anzunehmen. Gest. Anträge sub „Arbeit“ an die Exped. dieses Blattes. 39525

Ein Pianino, fast neu, ist zu verkaufen.Adr. in der Exp. 39545

Auf dem Wege Dorotheagasse, Kettenbrücke, Zahnradbahn ist eine Gelbbärte, enthaltend 1 Paar Brill.-Boutons, Geld etc. in Verlust gerathen. Redlicher Finder erhält gute Belohnung. Adr. in der Expedition. 39547

Ein junger Kommiss von der Kurz-, Mode- und Weißwaren-Branche, mit schöner Handschrift, sucht einen Posten hier oder in der Provinz. Anspr. bescheiden. Gest. Anträge unter „Ehrlich 109“ an die Exped. 39518

Erzieherin, Erzieher, dipl. Kindergärtnerin, norddeutsche, französische Bonnen vermittelt und besorgt die päd. Schulagentur „zum Merkur“, Budapest, Andrassy-ut 38, Eingang im Hofe, Parterre 1, Thür rechts. 39523

Brünette Dame mit goldenem Herz wird um Bekannntgabe, wie ehrbares Wiedersehen möglich, oder um ihre Adresse gebeten unter „D. F.“ an die Exped. dieses Blattes. 39516

Ein junger Mann in der Manufaktur-Branche, der hier bei seinen Eltern wohnt, wird sofort aufgenommen. Diejenigen, die in einem Theilzahlungs-geschäft als Inassiant bereits in Verwendung gestanden, werden bevorzugt. Offerte unter „Ehrlich 109“ an die Exped. 39512

Mit einigen hundert Gulden kann sich ein junger Mann, deutsch und ungarisch sprechend, eine einträgliche und sichere Existenz gründen. Anträge unter „M. S. 30“ an die Exped. 39521

Kaffeehaus im besten Gange ist plötzlicher Abreise halber billig zu verkaufen. Nöthiges Kapital 1500 fl., Auskunft erteilt Klein Mör, Magyar-utca 38. 39524

Hausverkauf. Ein zweistöckiges, 15 Jahre feuerfreies Zinshaus, sämtliche Zimmer parquettirt, in belebtester Gegend, auf reine 12% mit Anzahlung v. 35.000 fl., Abreise halber zu verkaufen. Nur direkte Käufer erhalten Auskunft VIII., Bérkocsi-utca 25, 2. St. 5, von 1—4 Uhr. Briefe werden prompt beantwortet. 5126

Ein junges, wohlgezogenes hübsches Mädchen wünscht in einem eleganten Geschäft als Verkäuferin oder Kassierin Stelle zu erhalten. Dieselbe hat bereits in einem feinen Herren- u. Damenhutgeschäft längere Zeit servirt. Gerällige Anträge unter „M. N. 18“ an die Exp. erbeten. 5123

32 Stück Kippwagen, 500 mm Spurweite, 15 Stück Kastenwagen, 600 mm Spurweite, für Rüben-, Steine- und Erdtransporte billigt, abzugeben.

Neue Feldbahnen zu Kauf und Miethe. Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Gest. Offerte an die Annoncen-Expedition Bernhard Eckstein, Budapest, Badgasse Nr. 4, erbeten. 5124

Hausmeister bekommen bei Aufnahme einer Wohnung 5 Gulden, per August gesucht, 400 bis 600 fl., Barriere, 2. oder 3. Stock, mit Badezimmer, helle Räume, leichte Kommunikation, im 4. bis 9. Bezirk oder kleines eberdiges Haus zum Alleinbewohnen. Adressen nebst Angabe der Räume und Preis erbeten unter „Passende Wohnung“ an die Expedition. 5129

Clavier, überspielt, von Beregházy, sehr gut erhalten, Stützflügel mit Metallplatte, 200 fl., neue Stütz- und Mignonflügel, sowie Pianinos, billigt bei Albert Kohn, Schlangengasse No. 6. 1716

Gastzimmer, nett möblirt, 2. Stock, separater Eingang, in der Nähe des Oktogons, zu vermieten. Adr. in der Exp. 39429

Dizitation. In der Pfandleihanstalt Darvas-és társa. Königsgasse 58, werden alle fälligen und nicht ausgelösten Gegenstände am 25 a. c., um 2 Uhr Nachmittags, im Beisein eines kön. öffentl. Notars, auch unter dem Schätzwertthe an den Meistbietenden veräußert. 39542

Ein streng solides, braves, ordentliches Mädchen (Christin), welches der deutschen und ungarischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig ist u. gut rechnen kann, wird in der Trafik Badgasse Nr. 9 sofort aufgenommen. 39546

Ein geübter Strazsist mit schöner Handschrift wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte unter „S. P. 50“ an die Exped. 39425